

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 42 (1933)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 34

BASEL, 24. August 1933

Nº 34

BALE, 24 août 1933

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.
AUSLAND: bei direktem Bezug jährl. Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins



Organe et propriété de la Société Suisse des Hôtelières

Erscheint jeden Donnerstag mit illustrierter Monatsbeilage: „Hotel-Technik“

Zweihundvierzigster Jahrgang Quarante-deuxième année

Paraît tous les jeudis avec Supplément illustré mensuel: «La Technique Hôtelière»

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnements à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85 | Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel | TELEPHON No. 27.934 | Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle | Compte de chèques postaux No. V85

Finanzierungsverhältnisse der Saisonhotellerie

Von Dr. H. A. Gurtner, Goldswil

I.

Das Zahlenmaterial, das ich in der Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft¹⁾, dem offiziellen Organ der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft, einem weitem Kreise von Staats- und Finanzmännern unterbreitet habe, ist typisch für ein ländliches Saisongewerbe, wie es beispielsweise seinen Standort im Berner Oberland hat, aber keinesfalls für die städtische Hotellerie mit Jahresbetrieb, mit Tag- und Nachtschicht im Personalbestand und beschwert durch die Konkurrenz der Bodenrente des städtischen Kaufhauses. Die ökonomischen Grundbedingungen eines städtischen Hotelgewerbes, mit einer gewissen Konstanz der Betriebsmöglichkeit und einer propagandistisch aufpeitschbaren Gästereserve in der Wohnbevölkerung, müssen sich für die Intensität des Betriebes und seine finanziellen Konsequenzen ganz anders auswirken, als diejenige der ländlichen Saisonhotellerie, die zum grossen Teil vom Konjunkturstand fremder Wirtschaftsgebiete, vom Wetter und von Modeströmungen abhängig ist und deren Saisonzeit zum vornherein das Handikap der Beschränkung auf wenige Sommer- und Winterwochen auf sich nehmen muss.

Nun ist aber der Grossteil des schweizerischen Hotelgewerbes auf den obigen Grundlagen aufgebaut und daher in seiner Mehrheit ein Saisongewerbe. Das Zahlenmaterial meiner jüngsten Forschung ist daher nicht allein für bernische Verhältnisse von Bedeutung, sondern sicher auch für die Saisonhotellerie anderer Berggegenden, wo auf karger Scholle ein hochkapitalintensives Gewerbe aufgezüchtet worden ist, das für die Volkswirtschaft des Landes ebenso nützlich sein kann, wie es sicher und selbstverständlich in den Verhältnissen der Gebirgsnatur wurzelt.

Die Zahlungsbilanz des schweizerischen Warenverkehrs schliesst passiv, da die Schweiz als Industriestaat mehr Werte an Rohstoffen und Lebensmitteln einführt, als sie an Industrieproduktion zur Ausfuhr bringen kann. Die Bereitstellung eines Grossteils der Devisen zur Bezahlung des Importüberschusses besorgt die Saisonhotellerie, die durch ihre Vermittlung von Erholung, Gesundheit und ästhetischem Genuss an ausländische Käufer sich als bedeutendes Glied in die Reihe der eigentlichen Exportindustrien einfügt.

Die Anlagen dieser „Exportindustrie“ müssen auf rund 1½ Milliarden angeschlagen werden. Zu diesen Anlagen des reinen Hotelgewerbes sind noch weitere Anlagen aus dem Transportgewerbe, soweit es dem Fremdenverkehr dient, zuzurechnen, um die Anlagen der sog. „Fremdenindustrie“ zu umfassen. Alle diese Anlagen, die den Reiselust der ausländischen Gäste auswerten, stützen sich auf die Grundlage internationalen ungehemmten Verkehrs und Austausches und sie sind auch in ihrer Preispolitik vom Weltmarkt abhängig.

Eine Zerrüttung des internationalen Güterausstausches und Zahlungs- und Kreditverkehrs, wie wir sie heute erleben, muss, infolge der internationalen Gebundenheit des Reiseverkehrs, vernichtend auf das Leben des Hotelgewerbes einwirken; denn, eine Lahmlegung des internationalen Austausches kommt einer Lahmlegung der Geschäfte des Hotelgewerbes gleich.

Nun ist aber jedermann bekannt, dass Konjunkturrückschläge in der kapitalistischen Weltwirtschaft alle 7 bis 11 Jahre hereinbrechen, und der überlegende Wirtschaftler tut gut, mit diesen „normalen“ Krisen zu rechnen. Die Konjunkturzusammenbrüche von 1914 und 1931 sind aber besonderer Art. Im Jahre 1914 legte der Ausbruch des Weltkrieges den internationalen Reiseverkehr still, und im Verlaufe der 1929er Krise — in deren Auswirkung es heute um die Liquidierung der wirtschaftlich erfolglosen Friedensbestimmungen geht — hat die im Jahre 1931 hereingebrochene Vertrauenskrise dazu geführt, dass seither von 52 Staaten 40 zum Schutz ihrer Landeswährung den Ankauf fremder Geldmittel verboten oder eingeschränkt haben. Durch diese Devisenrestriktionen ist, zum zweiten Mal innert 17 Jahren, der internationale Fremdenverkehr praktisch zusammengebrochen.

Kein Eidgenosse hat die Macht, die Devisenverordnungen der fremden Souveräne aufzuheben, und es bleibt der Schweiz nichts anderes übrig, als die Wiederkehr des zwischenstaatlichen Vertrauens, als Auswirkung politischer Konsolidierung, und damit das Verschwinden der Verkehrshemmungen abzuwarten.

Die Schranken, die heute den internationalen Austausch hemmen, werden langsam abgebaut. Die sich gefallen sind, ist dann unsere ländliche Saisonhotellerie wiederum konkurrenz- und lebensfähig?

II.

Im Jahr 1918 habe ich umfassendes Zahlenmaterial über das Hotelgewerbe des Kurortes Interlaken unter dem Titel „Zur Verschuldung des schweizerischen Hotelgewerbes“²⁾ veröffentlicht. Dieses Material fusste auf den amtlichen Eintragungen in Steuerregister und Grundbuch und operierte mit den Schätzungen für Grundsteuern und Versicherungen und mit den Grundpfandversicherten Passiven. Die Methode hat sich bewährt, sie hat wissenschaftlicher Kritik standgehalten, und ich konnte deshalb den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen.

Um nicht allein die Verhältnisse eines lokalen Kurortes, sondern das Bild des Hotelgewerbes eines ganzen geographisch geschlossenen Landesteiles zeichnen zu können, habe ich in den letzten Jahren umfassende Erhebungen in den fünf Amtsbezirken, die das Berner Oberland ausmachen, zusammengetragen. Zum ersten Mal in der Geschichte des Hotelgewerbes entsteht vor unsern Augen ein Bild der Saisonhotellerie eines ganzen Landesteils, das mit wissenschaftlich genauen Fixpunkten und Verbindungslinien gezeichnet ist.

Meinen Untersuchungen liegen die Grundsteuerschätzungswerte und Schuldzahlen des Jahres 1925 zugrunde. Ein Kritiker mag einwenden, dass dieses Zahlenmaterial überholt sei und es keinen Sinn habe, die heutigen Verhältnisse nach den Zuständen von anno 1925 beurteilen zu wollen. Diesem Kritiker kann ich die folgenden Überlegungen entgegenhalten: grundsätzlich betone ich, dass es sich hier nicht um die Buchwerte der Unternehmungen handelt, die selbstverständlich grossen Schwankungen unterworfen sein können, sondern um Schätzungswerte und Grundpfandschulden, die sich seither nicht stark verändern konnten, da keine neuen

²⁾ Gurtner, H. A.: „Zur Verschuldung des schweizerischen Hotelgewerbes. Eine Untersuchung der Verhältnisse in Interlaken“. Stämpfli & Cie., Bern, 1918.

Dringend!

Fragebogen betr. die Lage der Hotellerie

Wir danken allen unsern verehrlichen Mitgliedern für ihre sehr gute Mitarbeit! Noch stehen leider eine grosse Anzahl Antworten aus! Wir bitten höflichst und dringend, uns nicht im Stich zu lassen! Die ganze Hotellerie muss zu den schwebenden Fragen Stellung nehmen, alle ihre Ergebnisse müssen verwertet werden. Also nochmals: senden Sie uns die ausstehenden Antworten noch diese Woche! Mit vielem Dank

Zentralbureau S.H.V.

An das Hotelpersonal!

Sind Sie schon Mitglied der paritätischen Arbeitslosen - Versicherungskasse für das schweizerische Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe (PAHO)? Wenn nicht, dann beileben Sie sich, dieser staatlich subventionierten Institution beizutreten, damit Sie bei eintretender Arbeitslosigkeit nicht in Not und Elend geraten.

Eintrittsformulare sind zu beziehen von der Geschäftsstelle der Arbeitslosen-Versicherung, Gartenstrasse 46 in Basel, bei den Bureaux der Union Helvetia in Luzern, Zürich und Lausanne, sowie bei allen öffentlichen Arbeitsämtern.

Paritätische Arbeitslosenkasse für das Schweiz. Hotel- u. Restaurant-Gewerbe (PAHO), Basel

Inhalts-Übersicht

Finanzierungsverhältnisse der Saisonhotellerie. — Zum Bundesgesetz über die wöchentliche Ruhezeit. — Hochsaison in Graubünden — Marktmeldungen — Schallplatten und Aufführungsrecht — Verkehr.

Auskunftsdienst über Reisebureaux u. Annoncen-Acquisition

Naive Offerte!
Eine Mrs. Murray Allan, Byron House, St. Jame's Street London, offeriert mit Zirkularschreiben den Hotels ihre guten Dienste zur Durchführung persönlicher Propaganda bei den führenden Londoner Blättern, bei Reiseagenturen, Gesandtschaften, Konsulaten, Handelsfirmen usw. Sie wendet sich mit ihrem Angebot in jeder Stadt der Schweiz (und auch in andern Ländern) an je ein Hotel mit der Erklärung, dass für jeden Platz für ihre Werbetätigkeit nur ein Haus in Frage kommen könne. Für ihre Dienste verlangt die offenbar sehr naive Dame nur die Kleinigkeit von 100 Pfund pro Jahr und Hotel, zahlbar 3 Monate zum voraus.

Die Offerte der Mrs. Murray Allan steht nicht vereinzelt da. Wiederholt haben wir in den letzten Jahren in unserem Blatte gegen derartige Spezialpropaganda Stellung nehmen müssen und stellen uns auch im vorliegenden Falle erneut auf den ablehnenden Standpunkt allen derartigen Zumutungen und Anbieten gegenüber. Wir hoffen, es werde kein Mitglied unseres Vereins an diese Sache auch nur einen Franken wenden.

Ausforschung des Aufenthaltes.
Wir suchen den gegenwärtigen Aufenthalt von Hiestand Caroline (Molly), Servier-tochter, von Richterswil (Zrch), geb. 1904, zuletzt 2, Place du Pont, Lausanne.
Für zweckdienliche Mitteilungen wären wir dankbar.

Parität. Arbeitslosen-Versicherungskasse für das Hotelgewerbe, Basel, Gartenstrasse 46.

Hotelpatente seit 1925 erteilt worden sind, da keine Schätzungsrevision im Sinne der Erhöhung erfolgt ist und da der Immobiliar-kredit schon im Jahr 1925 voll beansprucht war.

Das bearbeitete Zahlenmaterial umfasst 401 Hotelbetriebe mit 22,748 Gastbetten. Das Total der ausgewiesenen Anlagewerte beträgt Fr. 116,706,853. Diese Anlagewerte setzen sich zusammen aus: Grundsteuerschätzung der Liegenschaften: Fr. 82,879,160, wovon Fr. 70,051,390 auf die Brandversicherung der Gebäude und Fr. 12,827,770 auf das Umschwungsterrain entfällt, und Mobiliarversicherungssumme: Fr. 33,827,693.

Diesen Aktiven stehen Grundpfandversicherte Passiven von Fr. 84,064,181 gegenüber. Die durchschnittliche prozentische

	Jahr 1856	1860	1865	1870	1875	1880	1885	1890
Verschuldungskoeffizient	70,0	68,2	54,5	51,4	63,0	70,8	77,2	74,5
Jahr 1895	1900	1905	1910	1915	1920	1925		
Verschuldungskoeffizient	62,7	61,7	70,4	86,4	91,3	?	100,8	

Wir machen die Feststellung, dass Interlaken im Verschuldungsgrad nur um 0,7% vom Gesamtergebnis des Oberlandes abweicht und dies ohne Bedeutung ist, wenn wir auf die Tatsache der 100% Verschuldung des gesamten Grundsteuerkapitals hinweisen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, dass, nach meinen Feststellungen, die starke Erhöhung des Verschuldungskoeffizienten mit der Vermehrung der Kapitalinvestition Hand in Hand ging. In Interlaken stieg diese Kapitalvermehrung von 1900 bis 1915 um volle 60%. Dabei hat die Untersuchung erwiesen, dass, von Jahrfünft zu Jahrfünft, jeweils mehr Kapital in bereits bestehende Unternehmungen eingeschossen wurde, als Neugründungen und Neubauten beanspruchten, wobei jedoch diese letztern den Anreiz zu den Kapitalnachschüssen gaben, indem der Neubau den Altbau zu Renovierungen und Verbesserungen zwang.

Die hohe Verschuldung im ganzen Landes-

Verschuldung betrug im Jahre 1925, auf das Grundsteuerkapital bezogen, 101,5% und, unter Einschluss der Mobiliarversicherungswerte, auf die Anlagen bezogen, 72,5%. Der Immobiliar-kredit war also schon damals erschöpft. Immerhin bin ich überzeugt, dass während der Zeiten der aufsteigenden Konjunktur bis in das Jahr 1929 hinein, die Schulden weiter zugenommen haben, da vielerorts Ausbesserungen und Erneuerungen an den Gebäuden und ihrer Ausstattung notwendig waren. Diese Annahme verstärkt die Folgerungen, die sich aus diesen Darlegungen zwangsläufig ergeben.

Auf dem Platz Interlaken wird die Verschuldungsbewegung durch die folgenden Ziffern begrenzt:

teil legt die Vermutung nahe, dass die seinerzeit für Interlaken festgestellten Zustände nicht nur hier, sondern im Gebiete des ganzen Berner Oberlandes schuld sind an der Zerrüttung der Verhältnisse.

Von den 401 Hotels entfallen 255 auf Sommerbetriebe, also Einsaisongeschäfte, und 146 auf Sommer- und Winterbetriebe, also Zweisaisongeschäfte. Von diesen letztern könnten allfällig rund 20 Betriebe als Jahresgeschäfte angesprochen werden, da sie während des ganzen Jahres geöffnet sind. Da jedoch selbst die Ganzjahresbetriebe der Stadt Thun und der grösseren Ortschaften, wie Interlaken, in ihrem Berbergsbetrieb auf den Sommerfremdenverkehr eingestellt sind und nur der Verpflegungsbetrieb der Restaurationsräumlichkeiten — als Stammlokale der ortsansässigen Bevölkerung und der wenig zahlreichen Geschäftsreisenden — offengehalten wird, können wir füglich von der Ausscheidung einer Gruppe „Ganzjahresbetriebe“ absehen.

¹⁾ Gurtner, H. A.: „Finanzierungs- und Betriebsverhältnisse im Hotelgewerbe des Berner Oberlandes“, Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 69. Jahrg., Heft 1, 1933.

Die 255 Einsaisonsgeschäfte verfügen über 13,423 Betten und die 146 Zweisaisonbetriebe über 9,325 Betten. Prozentlich auf die Gesamtzahl bezogen, verfügen die 63,5% Einsaisonhotels über 59,0% der Betten und die 36,5% Zweisaisonhotels über 41,0% der Logierkraft.

Die Zweisaisonbetriebe haben durchwegs eine höhere relative Verschuldung als die Einsaisonbetriebe; da jedoch die Logierkraft meistens grösser ist, gleicht sich dies in den

absoluten Ziffern ziemlich aus; denn die Investition pro Bett ist bei den Zweisaisonbetrieben teilweise kleiner als bei den Einsaisonbetrieben.

Es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, dass die Grundsteuerschätzung die Schuldsomme limitiert, denn auch bei der Untersuchung der Hotelkategorien, der Preisgruppen und des einzelnen Betriebes entspricht die Schuldsomme ungefähr der Höhe der Grundsteuerschätzung.

Anlage- und Schuldkapital mit Unterscheidung der Ein- und Zweisaisonbetriebe

Klasse	Anzahl		Gebäude	Um- schwung	Grund- steuer- schätzung	Mobilien- schätzung	Aktiva	Passiva	Verschuld. auf		Sei- sons
	Hotels	Betten							Grund- steuer- schätzung	Aktiva	
			Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	o/o	o/o	
1 a	2	725	4 484 800	1 753 470	6 238 270	2 636 113	8 874 383	5 960 000	95,6	67,2	1
	6	1 340	7 448 400	5 46 410	7 994 810	2 410 361	10 405 171	7 720 000	96,6	74,2	2
1 b	7	1 045	4 970 100	1 203 510	6 173 610	2 293 460	8 467 070	5 819 250	94,3	68,7	1
	8	1 280	4 240 300	322 580	4 562 880	2 968 790	6 831 670	5 001 930	109,7	73,2	2
1 c	14	1 885	6 776 430	1 560 300	8 336 730	3 415 726	11 752 456	8 441 188	101,0	71,4	1
	12	1 245	4 235 800	423 260	4 659 060	1 905 157	6 564 217	5 263 440	113,0	80,2	2
2 a	25	2 220	6 581 800	1 659 270	8 241 070	3 964 091	12 205 161	8 703 070	94,0	71,3	1
	19	1 570	4 339 700	656 880	4 996 580	2 122 892	7 119 472	5 911 560	118,3	83,1	2
2 b	30	1 818	5 257 600	1 264 560	6 522 450	2 644 969	9 167 419	7 151 253	109,7	78,0	1
	23	1 311	3 413 100	420 210	3 833 310	1 890 382	5 723 692	4 005 890	104,4	70,2	2
2 c	41	1 810	4 307 510	664 130	4 971 640	1 722 164	6 693 804	4 507 014	83,5	67,3	1
	23	1 017	2 338 400	312 860	2 651 260	1 086 698	3 737 958	2 767 430	104,3	74,1	2
3 a	78	2 565	5 165 250	1 035 260	6 200 510	2 369 933	8 570 443	6 040 857	109,7	78,0	1
	41	1 262	2 789 500	366 840	3 156 340	1 516 727	4 673 067	3 249 520	104,4	70,2	2
3 b	58	1 355	2 876 400	355 760	3 232 160	1 179 952	4 412 112	2 437 191	83,3	67,3	1
	14	300	826 300	282 180	1 108 480	403 278	1 508 758	1 084 588	104,5	74,1	2
Total	22 748	70 051 390	12 827 770	82 879 100	33 827 693	116 706 853	84 064 181	101,5	72,5		
255	13 423	40 419 890	9 496 550	49 916 440	20 226 408	70 142 848	49 059 823	98,2	70,1	1	
146	9 325	29 637 500	3 331 220	32 962 720	13 601 285	46 564 005	35 004 358	106,2	75,3	2	

III.

Mit der Feststellung des Verhältnisses zwischen Anlagewert und Schuldsomme ist noch nichts über die allfällige Rentabilitätsmöglichkeit ausgesagt. Immerhin sollte angenommen werden können, dass die Grundsteuerschätzung und der Ertragswert in einem gewissen Verhältnis stehen, das erstens eine Überbelastung und zweitens eine zu hohe Besteuerung verhindert.

1926	1927	1928	1929
30,0	38,7	44,4	42,5

Wenn die 78 „saniereten“ Hotels noch 1927 mit Verlust abschlossen, so will dies besagen, dass, im besten Falle, die Frequenz von 1928 einen kleinen Gewinn erbringen konnte. Alle übrigen 18 Jahre von 1914 bis 1932 stehen in ihrem Ergebnis unter der 1928er Frequenz. Auf 18 Jahre ein Jahr mit Reingewinn! Ohne die Bemühungen der Oberländischen Hilfskasse irgendwie in Zweifel zu ziehen, muss man sich doch die Frage stellen: war dieses Hotelgewerbe zur Zeit der 1928er Hochkonjunktur bereits „sanierter“?

Fast zwei Drittel der Hotels des Berner Oberlandes sollten in der kurzen Zeit der Sommersaison die Mittel herauszuschaffen, um die investierten Kapitalien zu verzinsen, z. T. zu amortisieren, die Anlagen zu unterhalten und zu erneuern und dann noch einen Gewinn zu erzielen.

Wenn wir nun die Rechnung machen, wieviel Franken je Logiernacht allein die Verzinsung des Schuldkapitals beansprucht, so kommen wir zu den folgenden Zahlen:

Wenn die Sommerhotels von Anfang Mai bis Ende September ständig besetzt wären, d. h. bei einer Frequenz von 100, so müssten sie vom Bettenpreis täglich Fr. 1.50 an die gläubigerischen Banken abführen. Nun betrug aber die Frequenz im besten Jahre 1928 nur 44,4% und die Verzinsungskosten standen daher je Logiernacht auf Fr. 3.20. Im Jahr 1932 sank die Frequenz auf 23,1% und der Zinsanteil stieg damit auf Fr. 6.20.

Wenn nun aber im Durchschnitt kaum ein Fünftel der Betten für die Übernachtung eingenommen werden kann, dann aber Fr. 3.20 bis Fr. 6.20 allein von der Zinspflicht beansprucht werden, wie soll da der Hotelier seine Betriebskosten aufbringen, seine Angestellten ernähren und bezahlen und dann noch seinen Unterhalt bestreiten?

Die Zahlen beweisen eine starke Überkapitalisierung, sie zeigen, dass die Verschuldung derart gross ist, dass eine Gesundung ohne Neuordnung der finanziellen Grundlagen niemals zu erwarten ist. Die bereits heute verlorenen Kapitalien müssen aus der künftigen Basis des Hotelgewerbes ausgeschieden werden. Der Hotelier soll sich nun seine Notlage, die auf zwei Jahrzehnte zurückgeht, eingestehen und den Mut aufbringen die Konsequenzen zu ziehen.

IV.

Wie können nun aber die Konsequenzen aus der festgestellten Überkapitalisierung gezogen werden?

Beispielsweise haben die im Jahresbericht der Oberländischen Hilfskasse 1927 aufgeführten 78 seinerzeit sanierten Hotelunternehmungen im betreffenden Jahr mit einem Defizit von Fr. 31,861.44 abgeschlossen. Die Frequenz der Jahre 1926 bis 1931 verzeichnet für die Saisonmonate des Sommers auf je 100 Betten die folgende Belegung:

1930	1931	1932
38,0	32,0	23,1 (!) belegte Betten.

Bei einer klaren und zweckmässigen Finanzierung würde man, ohne weitere volkswirtschaftliche Bedenken, nach Rang der Pfandhaftung vorgehen können, d. h. die nachgängigen Titel, die den Verkehrswert übersteigen, und die heute keine Pfanddeckung mehr haben, würden abgestrichen. Ich habe 1733 Schuldtitel, verteilt auf 399 Hotels, untersucht und komme zur Überzeugung, dass das oben angeführte Vorgehen dazu führen würde, dass i. sämtliche Hotels in Bankeigentum übergehen würden und 2. eine ganze Generation Berufstätiger finanziell vernichtet würde, weil — in unserem Beispiel, im Berner Oberland — ungefähr gleichviel Bürgen auf das gesamte Schuldkapital von 84 Millionen durch Bürgschaft auf Nachgängertiteln verpflichtet sind, als die Landesgend Soldaten stellen.

Meine Untersuchungen haben ergeben, dass nur 43,1% des Schuldkapitals in I. Hypothek placiert ist und der ganze Rest von 57% in nachgängigen Titeln, meist Inhabereigentümer-schuldbriefen, pfandversichert und durch zwei oder mehr Bürgen verbürgt ist. Wenn die I. Hypothek bis 2/3 der Schätzung, wie dies im Immobilienkreditgeschäft sonst üblich ist, gewährt würde, so könnte dies die Finanzierung bedeutend erleichtern. Das kreditierende Hypothekarinstitut würde bei dieser Praxis kein Risiko eingehen, da neben dem Wert der immobilien Anlagen auch sämtliches Hotelmobiliar (auf 83 Millionen Immobilien 34 Millionen Mobiliar) als Zuegehör haftet und überdies die Gemeindegarantie für die I. Hypothek besteht. Wenn aber die Gemeinden auf der derzeitigen Höhe der Grundsteuerschätzungen bestehen, auch wenn sie den Verkehrswert übersteigen, dann sollen sie auch die Konsequenzen des Risikos tragen. Es ist nicht zu vergessen, dass die Gemeinden sehr grosse Steuereinnahmen aus den Anlagen des Hotelgewerbes ziehen, weil sie den Schuldenabzug nicht gestatten; so dass nicht nur der sog. „reine“ Grundsteuerschätzungswert zur Versteuerung gelangt, sondern auch die Schuldsomme. Da das Schuldkapital aber bereits der Kapitalsteuer unterliegt und diese in manchen Fällen vom Gläubiger auf den Schuldner abgewälzt wird — durch Errichtung von Eigentümer- oder Inhaberschuldbriefen, die auf den Hotelier lauten und zur Pfandficherung hinterlegt, aber nicht abgetreten werden — so entsteht hier eine Doppelbesteuerung grossen Ausmasses.

Die nachgängigen Titel gehen in allen Hotelkategorien bis in den VIII. und in einzelnen bis in den XIII. Pfandrang. Von

den 399 untersuchten Hotels mit 1,733 Schuldtiteln tragen 130 Hotels allein zusammen 775 Schuldtitel. Dies würde gar nichts besagen, wenn die I. und die II. Hypothek zweckmässig und billig vorhanden wäre und es sich bei den weitem Aufhaftungen um mehr formelle Abschnitte einer Stückelung von Schuldrestanzen handeln würde. Dies ist aber nicht der Fall, sondern die solide Finanzierung in I. und II. Hypothek fehlt.

Das Problem der I. Hypothek wird sich auf kantonalem Boden lösen lassen, da die Hypothekarinstitute stark und genügend gesichert sind. Aber es ist ein Unsinn, wenn in I. Hypothek ein Zins in Rechnung gestellt wird, der sonst nur für Kapitalien in Anrechnung kommt, die einen Risikozuschlag einkalkulieren müssen.

Sehr schwierig ist das Problem der II. Hypothek. Die Geldgeber sind meistens kleinere lokale Sparkassen, die in guten Zeiten gern gegen die Gesetze der Bankliquidität sündigen und in schlechten Zeiten dann ihre Schuldner büssen lassen. Sie, wie alle übrigen nachgängigen Titelbesitzer, können nur durch Einsicht oder Zwang zum Nachlass gewonnen werden. Dabei werden die Auseinandersetzungen erschwert durch die Unzahl von Bürgschaftsverträgen, mit denen die Angehörigen der Hoteliers, während der Periode der notwendigen Geldnachschüsse und Sanierungen nach der Kriegszeit 1914—1918, ihren Familiensinn bekundet haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den Kreisen dieser Bürgen sich zahlreiche Vertreter der Beamten- und Angestelltenschaft und freien Berufe befinden, deren Kapitalhaltung in krassem Missverhältnis zur Wirtschaftspotenz ihres eigenen Berufes steht.

Und doch müssen wir uns heute eingestehen, dass ein Weiterschreiten mit gewohnten Mitteln der Sanierung wohl zahlreiche Zwangsliquidationen verhindern kann, aber eine wirkliche Gesundung dieses Gewerbes niemals erreicht wird.

Diesmal darf der Hotelier die Sanierungstätigkeit nicht mehr ausschlaggebend dem

Geldgeber überlassen, denn dieser handelt selbstverständlich zuerst zu seinem eigenen Vorteil.

Es muss festgestellt werden, bei welchem Prozentsatz der Belastung das Gefährdungsmoment beginnt, damit für die ersten Pfandränge billiges Leihgeld interessiert werden kann. Ich bin davon überzeugt, dass eine Untersuchung auf wissenschaftlicher Grundlage den Beweis erbringen könnte, dass bis zu einem verhältnismässig hohen Beleihungsgrad, nach den Erfahrungen der letzten 20 Jahre, das investierte Kapital nicht gelitten hat.

Die Korrektur der Finanzierung muss in den ersten Pfandrängen einsetzen, um eine billige und solide Kapitalgrundlage für die Zukunft zu schaffen. Wenn diese Basis einer Finanzierung im einzelnen Fall gefunden ist, so sind dann für die Verständigung mit den Nachgangsgläubigern genügende gesetzliche Mittel vorhanden. Dabei hat der Hotelier auch das Mittel des Konkurses nicht zu scheuen, wenn die Verständigung mit dem Übernehmer — wohl meistens der Inhaber der II. oder III. Hypothek — vorher erfolgt ist. Der Konkurs kann aber überall dort vermieden werden, wo man zum Konkurs entschlossen ist und der zögernde Gläubiger dies mit Bestimmtheit weiss. Ist der Konkurs aber nicht zu umgehen, dann mag sich der Hotelier sagen, dass er nur etwas verliert, das er schon lange nicht mehr besessen hat; die Geschädigten sind vor allem ungedeckte Lieferanten, die Besitzer der Nachgangstitel und deren Bürgen.

Den Bürgen der Hotellerie muss ein Zusammenschluss angeraten werden, sonst werden ihre Interessen in der Auseinandersetzung zwischen Gläubiger und Schuldner nicht genügend gewahrt und vielleicht läge ein Abbau der Bürgschaftssummen auf gegenseitlicher Basis nicht so ganz ausser dem Bereich der Möglichkeit.

Die Marksteine der Erneuerung werden sein: Reduktion des Kapitals und der Zinsenlast — Abbau der Bürgschaften — Erniedrigung der öffentlichen Lasten — Erhaltung der Hotelierfamilie.

Zum Bundesgesetz über die wöchentliche Ruhezeit

Wie wir in einer letzten Nummer unseres Blattes meldeten, hat das Volkswirtschaftsdepartement auf Ende August eine Expertenkonferenz einberufen zur Beratung des Vorentwurfes einer Vollzugsverordnung zum Bundesgesetz über die wöchentliche Ruhezeit. Die Einberufung dieser Konferenz hat in Kreisen unserer Vereinsmitglieder ganz ausserordentliche Überraschung ausgelöst, fragt man sich doch mit vollem Recht, ob das Departement wirklich keinen geeigneteren Zeitpunkt für die Aufnahme dieser Verhandlungen hätte finden können, als gerade den Moment, da über die Schweiz. Hotellerie die bisher schwerste Krise hereingebrochen ist und jede weitere Belastung ihre Existenzfähigkeit geradezu bedroht.

Wir müssen es ausserordentlich bedauern, dass auch in dieser besonders wichtigen Frage das Volkswirtschaftsdepartement den Forderungen und Wünschen der organisierten Arbeitnehmerschaft und speziell der Union Helvetia wiederum nachgeben musste und sehen uns daher genötigt, die Frage aufzuwerfen: Sind sich die Hotelangestellten bzw. ist sich deren Verbandsleitung bewusst, welche Lasten gegenwärtig die Hotellerie zufolge ihres grossen Personal-Apparates auf sich zu nehmen hat? Das Gastgewerbe hat in den Monaten Mai, Juni und Juli zum Grossteil mit sozusagen leeren Häusern gearbeitet; Hunderte und Tausende von Angestellten stunden beschäftigungslos herum, weil es an Gästen fehlte. Der Prinzipal hatte keine Arbeit für sie, musste sie aber ernähren und ihren Lohn bezahlen. Und trotz dieser schwierigen Lage kommt nun heute der Personalverband und verlangt die Durchführung des Ruhetaggesetzes, d. h. zu einem Zeitpunkt, wo seit Monaten die Angestellten nicht nur einen Tag, sondern quasi sieben Ruhetage in der Woche gehabt haben.

Der Hotellerie mutet man mit dieser Forderung eine z. Zt. untragbare Belastung zu. Eine Grossezahl von Hotels müsste für gewisse Betriebsressorts, die heute von einem Angestellten besorgt werden, in Zukunft deren zwei halten. Es betrifft dies sowohl den Service wie die Küche, die Halle und die Etage, ganz abgesehen von den zahlreichen Spezialposten, wie Casserolier, Wäscher usw., für die kaum

Ersatz beschafft werden kann und zufolge des Ruhetaggesetzes trotz aller Schwierigkeiten doch beschafft werden müsste.

Wie sollen unsere durch die Krise schon schwer genug belasteten Hotels die Mittel aufbringen für die Verpflegung all dieser neuen Angestellten, von der Erhöhung des Lohnkontos gar nicht zu reden? Bedenkt denn das Hotelpersonal, bedenkt dessen Verband gar nicht, dass durch das neue System, das nun in den nächsten Monaten offenbar mit aller Gewalt durchgedrückt werden soll, das Einkommen der heute noch in Arbeit stehenden Angestellten in empfindlichem Masse geschmälert würde? Und haben diese Angestellten ein Interesse an der Heranziehung neuer Arbeitskräfte, die übrigens im Hinblick auf die qualitative Arbeitsleistung heute in genügender Anzahl gar nicht vorhanden sind? Haben sie Interesse am Zuzug weiterer Angestellter, mit denen sie nicht nur die Arbeit, sondern auch den Lohn und speziell die Trinkgeldeinnahmen zu teilen hätten?

Wir qualifizieren es als unverantwortliches Vorgehen der Arbeitnehmerschaft, im Zeitpunkt einer derartigen Krise mit Forderungen von so grosser finanzieller Tragweite an die Arbeitgeber heranzutreten, wo diese sich zufolge der Wirtschaftslage kaum mehr über Wasser halten können und trotz ersten Versuchen der Selbsthilfe genötigt sind, um weitere Unterstützung sich an den Staat zu wenden.

Von der Union Helvetia namentlich hätten wir eine bessere Einsicht in die Lage des Gastgewerbes erwartet; aber dieses neueste Vorgehen steht in Übereinstimmung mit ihrer ganzen Taktik der letzten Monate, überall dort Sukkurs zu leisten und Postulate aufzustellen, wo es darum geht, den Gewerbestand in empfindlicher Weise zu schädigen. Man ist sich solcher Handlungsweise seitens der Verbandsleitung der U. H. nachgerade gewöhnt! Allein wir versichern sie, dass wir uns in Sachen Ruhetaggesetz, wie übrigens auch in andern unsere Hotellerie berührenden Fragen, mit aller Energie zur Wehr setzen werden. Wissen wir doch, dass wir damit nicht nur dem Wohle der Arbeitgeber in der Hotellerie, sondern gleichzeitig auch den Interessen des Hotelpersonals dienen!

Hochsaison in Graubünden

Einige Saisonbetrachtungen

Mit der zweiten Woche August hat auch die bündnerische Sommersaison ihren Höhepunkt erreicht und dabei ein überraschendes Resultat erzielt. Die Frequenzkurve stieg in der Zählwoche vom 6.—12. August auf 142,941 Logiernächte, das sind 22,600 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. An diesem erfreulichen Aufstieg sind fast alle Nationen beteiligt, selbst die Deutschen, die mit 17,703 (gegen 16,677 in der gleichen Woche des Vorjahres) noch immer ein ordentliches Kontingent stellen; freilich vor wenigen Jahren noch zählte man bei den Deutschen in den Wochen der Hochsaison über 55,000 Logiernächte. Dieser Ausfall von rund 40,000 ist die unausfüllbare Lücke unserer Saison.

Mit grosser Genugtuung registrieren wir den, von Saison zu Saison anwachsenden Strom der Schweizergäste. 89,500 Logiernächte, wie in der Vorwoche, haben wir in Graubünden bei den Schweizern nie gezählt, auch nicht in den Rekordsaisons. Ihnen verdanken wir denn auch in erster Linie die ordentliche Besetzung unserer Kurorte, die kleineren Fremdenstationen waren zeitweise voll, die grossen Zentren zu gut $\frac{2}{3}$ besetzt. Einzig Davos, Arosa und St. Moritz-Bad blieben im Verhältnis zu ihrer grossen Bettenzahl stark im Rückstand, wenn sie auch eine kleine Besserung gegenüber 1932 zu verzeichnen haben. Dank des unerwarteten Aufschwunges unserer Saison in der ersten Hälfte August konnte der Ausfall in der Statistik dieses Sommers wett gemacht werden. Wir haben mit 938,983 Logier-

nächten das letztjährige Ergebnis von 927 000 überflügelt und können damit rechnen, bis Ende der Saison es auf rund 1,400,000 Logiernächte zu bringen, was bei 35,300 Fremdenbetten 39,7 Logiernächte pro Bett ergibt.

Unter der Herrschaft des Hotelbauverbotes ist die Fremdenbettzahl in Graubünden für den Sommer, von 30,000 im Jahre 1926 auf 36,945 im Jahre 1931 und für den Winter: von 18,362 im Jahre 1926 auf 25,344 im Jahre 1931 gestiegen. Seither hat ein kleiner Abbau stattgefunden, im Sommer und im Winter um je 1,000 Betten. Den grössten Anteil an der Bettenvermehrung hat der Kurort Arosa, der seit Erlass des Hotelbauverbotes durch Neubauten und Hotelweiterungen rund 2,000 neue Fremdenbetten gewonnen hat. Ist das nicht des Guten zu viel? Sowohl in Arosa als auch in Davos hat die Umwandlung von Sanatorien in Sporthotels zwar keine Veränderung in der Statistik zur Folge gehabt, wohl aber den Sporthotels eine empfindliche Konkurrenz auf den Hals gejagt. Das ist auch eine Folge der Krisis, dass die Privatsanatorien, eines nach dem andern, sich umstellen, nur einige altrenommierte Institute sind dem „Zug der Zeit“ nicht gefolgt, sie halten durch und hoffen, dass beim Eintritt normaler Zeiten auch ihre Klientel sich wieder einstellen wird. Dass ein so hervorragendes eingerichtetes und sich des besten Rufes erfreuendes Haus wie das Sanatorium „Altein“ in Arosa sich in ein Erstklass-Hotel umwandelt, beleuchtet deutlich genug die Situation.

Über den recht ansehnlichen Zustrom dieses Sommers könnte man sich, trotzdem er um gut 700,000 Logiernächte hinter den Sommer 1928 und 1929 mit ihren 2,1 Mill. Logiernächten bleiben wird, freuen, wenn man nicht wüsste, dass die, an sich überraschend grossen Zahlen eine recht bescheidene finanzielle Auswirkung haben werden. Wenn der Hotelier einmal seine Bilanz abschliesst, dann schrumpfen bei den billigen Preisen die grossen Zahlen zusammen. Anno 1928 und 1929 war es ganz anders, gute Besetzung und angemessene Preise! Heute begegnet man überall einer starken, zum Teil ganz ungerechtfertigten Preisdrückerei, an der sich auch diejenigen beteiligen, die durchaus in der Lage wären, einen anständigen Preis zu bezahlen. Man nützt einfach die Konjunktur aus.

Es ist also dafür gesorgt, dass der Bündner Hotelier bei aller Genugtuung, die er über die ordentliche Frequenz der letzten Wochen empfindet, weiterhin höchst vorsichtig kalkuliert. Er weiss es zu schätzen, dass das rätsiche Hochland im Zeitpunkt der schwersten Krisis eine so starke Anziehungskraft ausübt, aber er, und wer es mit dem Fremdenverkehr gut meint, werden nicht müde, die Allgemeinheit vor einer optimistischen Beurteilung der Lage im Hotelgewerbe zu warnen. Die Schwalbe, die nun zu uns gekommen ist, macht wirklich noch lange „keinen Sommer“. Wer auf seine Spesen gekommen ist und gar noch Zinsen und Amortisationen herausgewirtschaftet hat, der kann wahrlich von Glück reden.

Seien wir aber auch nicht undankbar, wir hatten ja Schlimmeres erwartet, es hätte

auch viel schlimmer werden können! Schliesslich, die Leute sind ja da, sind entzückt und begeistert von ihrem Aufenthalt und werden wieder kommen! Wir haben zu den bisherigen noch neue Freunde gewonnen. Einmal wird es doch wieder Luft geben in der europäischen Wirtschaft, dann erst werden die Früchte der Krisensaisons reifen. An den Behörden ist es, eine der reichsten Erwerbsquellen unseres Landes, den Fremdenverkehr zu schützen und zu fördern und ihm das Durchhalten zu ermöglichen bis zum Zeitpunkt wo alle Aufwendungen, die der Staat für eine notleidende Erwerbsgruppe macht, sich reichlich verzinsen werden. Was wäre Graubünden ohne Fremdenverkehr? Ein armes Agrarland, das kaum seine öffentlichen Institutionen und seine Strassen unterhalten könnte!

Die laufende Saison erfüllt, wie man unseren Ausführungen entnehmen kann, eine doppelte Aufgabe: sie gibt unserem Fremdenverkehr mit ihrem kaum erwarteten Frequenzzahlen neue Impulse und unseren Hoteliers frischen Mut. Sie lässt auch Hoffnung aufkommen auf eine ordentliche Wintersaison, gleichzeitig aber zeigt sie das Bild andauernder Krisis, das vor einer optimistischen Auffassung oder gar vor Erwartungen eines halbwegs günstigen Endergebnisses warnt. Kämpfe und schwere Sorgen sind dem Hotelier auch heute und in naher Zukunft nicht erspart. Möge er dabei, weil es schliesslich um Existenzfragen unserer Volkswirtschaft geht, beim Volke im allgemeinen und bei den Behörden im besondern Verständnis und Unterstützung finden.

Dr. M.

(Textfortsetzung zweitletzte Seite)

National-Kassen (Occ.)
die neuesten Modelle
weit unter Preis verkauft mit aller Garantie und Zahlungserleichterungen. — Eigene Reparaturwerkstatt mit Rollenschneiderei.
M. Sigg, Zürich Klobachstrasse 15
Telephon 44.512

ENGLAND, Folkestone
Englische Familie bietet beste Gelegenheit zur Erlernung der englischen Sprache. Sehr hübsche Villa im schönsten Viertel. Schneller Fortschritt durch besondere Unterrichtsmethode, Einzelstunden, Handbuchunterricht. Preis ab Fr. 55.— per Woche, einschli. Frühstück, Auto, Tanzes, Referenzen von ehemaligen Gästen. Hobbs, 30, Castle Hill Ave., Folkestone.

Suche für meine Schwester, gebildetes und gut präsentierendes Fräulein von 27 Jahren, die vier Hauptsprachen in Wort und Schrift beherrscht, seit 10 J. in erstklassigen Hotelbetrieben des In- und Auslandes tätig.
Vertrauensstelle als Gouvernante-Sekretärin oder Kassierin
Der Eintritt könnte auf ca. 15. Oktober erfolgen. Zuschriften gefl. richten unt. Chiffre E. R. 2256 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Tüchtiges, zuverlässiges
Hotelier-Ehepaar
im Sommer eigenes Geschäft, sucht für die Wintermonate passende Beschäftigung. Gehalt Nebeneink. — Offerten unter Chiffre H. H. 2261 an die Hotel-Revue, Basel 2.

BAHNHOF-BUFFET der Ostschweiz sucht tüchtigen Jung.
Alleinkoch
mit prima Referenzen für Restaurationsküche. Nur erstkl. Kräfte, ruhig und nüchtern, wollen sich melden, mit Gehaltsansprüchen und Photo, unter Chiffre N. A. 2210 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Fachgewandtes
Hotel-Perfonal
aller Berufsarten, wird rasch und gut plziert durch das
HOTEL-BUREAU, BASEL
Gartenstrasse 46 Tel. 27.933
Offiziell. Stellenbureau des Schweizer Hotelier-Verein
Keine Plazierungsgebühr.

Ich komme
überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neuverordnungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen
Emma Eberhard
Bahnhofstrasse 100, Zürich
Telephon Kloten 937.907
Revisionen - Expertisen

Bar
A vendre de suite
une belle installation
de bar, comprenant: comptoir-bar avec glacière, tables, chaises et tabourets. Adresse: offres à
Case postale 11004, St-François, Lausanne.

Zu verkaufen
Hotel z. Bahnhof
in industrieller Ortschaft des Kts. Solothurn an prima Wirtschaftslage, gute Gebäude. Preis Fr. 100,000.—, Anz. Fr. 20,000.—, Zahlungs- u. Selbstk. erhalt. Ansk. gegen 40 Cts. in Marken.
Rob. Boward, Olten.

Zu verkaufen
Restaurant-Pension
an lieblichen Gestade des Vierwaldstättersees mit prächtiger Aussicht auf den See und das Gebirge. Sehr gutes Jahresgeschäft. Verkauf umständelhalber zu sehr günstigen Bedingungen. Anskmt gegen 40 Cts. in Marken durch Rob. Boward, Olten.

Ausland-Schweizer
Küchenchef, tüchtiger, solider Arbeiter und Organisationsmann, 38jährig, sucht Vertrauensposten. Zeugnis u. Referenzen zu Diensten. Off. an Postfach 27983, Chur.

Diretrice
sprachkundig und fachtüchtig sucht selbständigen Posten, In- oder Ausland. — Offerten unter Chiffre G. R. 2250 an die Hotel-Revue, Basel 2.
Gesucht in gut frequentierter Bar, jung, präsentierendes
TOCHTER
die den Beruf als
Barmaid
erlernen möchte. Eintritt 1. September. Offerten unt. Chiffre K. 211. I. an Keller Antonen, Luzern.

Bündner Heidelbeeren und Preiselbeeren
Aromatische, schöne, guterebene Beeren versendet zu Tagespreisen

Kant. Bäuerinnenvereinigung Graubünden, Landquart
Gut präsent. Dame
in den vierziger Jahren, sehr tüchtige Geschäftsfrau, mit ca. Fr. 15,000.— Bargeld, S. U. C. H. T.
Bekannntschaff
eines nur tüchtigen, besonnenen Fachmannes in guten Verhältnissen. Nicht anonyme Offerten mit Bild und Chiffre H. K. 2244 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

GESUCHT INTERESSIERTER
Angestellter (e)
mit kleiner Kapitalanlage gegen gute Sicherheit. Offerten unter Chiffre E. M. 2252 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Jung, tüchtig, sprachgewandter
Bureau - Volontär
mit Küche und Saalpraxis, gegenwärtig in Hotel-Bureau und Reception tätig, sucht auf 15. September evtl. nach Ueberleitumt Stelle zur weiteren Ausbildung. Gefl. Offerten unt. Chiffre W. L. 2255 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Chef de cuisine
34 ans, bonnes références
cherche engagement
pour novembre ou saison d'hiver. Offres sous chiffre R. T. 2251 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Saallehrstelle
gesucht
von 18 jähriger, deutsch und franz. sprechender Tochter aus guter Familie in nur erstkl. Jahresbetrieb. Offert. an H. Schibli, Oberkeller, Nauenstr. 81, Basel.

Sie lernen eine Fremdsprache
in 30 Wochen durch briefl. Fernunterricht oder in 2 Monaten hier in Baden. **Sprache in 3, Handelsdiplom in 6 Monaten.** Garantie. Ref. **Sprachschule Tazé, Baden 130.**

Hotellieferanten!
Von allen Werbemitteln in der Tat Am nützlichsten ist das Inserat!

Jeune homme
excellent, famille, bonne éducation, français, allemand, cherche place dans hôtel, organisateur diversissements, d'ansour. Préentions modestes. Références, certificats. Offres sous chiffres K. 9141 X
Gratis
und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. — Gef. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. Casa Dara, 430 Rive, Gené Publicitas, Genève.

Hotel Adler in Solothurn
(neu renoviert) unt. günst. Bedingungen zu verkaufen.
Erstgenannte Interessenten, die über das nötige Kapital verfügen, ertheilen Auskunft bei Konrad Studer, Notar, Ringstrasse, Solothurn. (Agenten ausgeschl.)

Von tüchtigem Hotelier wird
Leitung oder Pacht
eines gut renommierten Passantenhauses gesucht, bevorz. Stadt Zürich. — Offerten unter Chiffre H. S. 2267 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gebildete Schweizerin (Deutsch, Französisch, Englisch) sucht Stellung als
Directrice
einer Privat-Pension, kleineren Hotels oder als Hausdame. Erstklassige Referenzen und Zeugnisse aus ähnlichen Stellungen. Offerten Fo. 9248 Z. an Publicitas, Zürich.

ZU VERKAUFEN in bekanntem schweizerischem Kurort
Hotel - Solbad
mit 50 Betten und geräumigem Restaurant. Nachweisbarer Umsatz und Rentabilität. Offerten erbeten unter Chiffre K. R. 2268 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

ENGLAND
Margate (am Meer). Lernen Sie Englisch in 3 Monaten, Privatstunden, keine Schule, sehr komfortables Haus am Meer, Familieneinschluss, Radio, Auto, Pension und Unterhalt inbegriffen £ 8-10-0 per Monat. Referenzen zu Diensten. „GLENARRIFF“, ARTHUR ROAD, MARGATE, KENT.

Hotelier
im Sommer eig. Gesch., wünsch während d. Wintermonate **DIREKTION** eines Winter-Sport-Hotels zu übernehmen. — Offerten unter Chiffre R. R. 2262 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Sehr zufriedene Gäste

Wenn Sie ihnen die unübertroffenen Qualitäts-
FORELLEN
bieten von der
Forellenzucht Brunnen, Tel. 80

Erste englische Schule
auf Oertlimatt - Krattigen
Erstklassige Schreib- und Sprachschule für Hotelfach, Handel und Verkehr, offen für Jedermann.
Dauer 11 Wochen
vom 25. September bis 9. Dezember 1933. Dipl. engl. Lehrkraft, Pensionen und Schulgeld total Fr. 580.—. Prima Referenzen. Prospekte durch Familie Zahler, Kurhaus Oertlimatt, Krattigen a/Thunsee.

BENÖTIEN SIE einen jungen, tüchtigen
Direktor
oder erfahrenen CHEF DE RECEPTION, 34 Jahre alt, Erfahrung in Küche, Service u. Bureau, Deutsch, Franz., Englisch, Italienisch, in Ref., dann wenden Sie sich bitte unter Chiffre B. O. 2262 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht Erholungsbed., sprachkundige und organisat. talentierte
SEKRETÄRIN
auf Anfang Sept. in Kurort I. Hanges Graubündens, Off. unt. Chiffre E. E. 2264 an die Hotel-Revue, Basel 2.

England
Prof. Anglais, Membre de la Société Royale des Professeurs, reçoit dans sa famille privée 1 ou 2 jeunes gens désirant apprendre à fond la langue anglaise. Maison confortable près de la mer. Prix modéré. James Davis, Windsor House, Canterbury Rd., Herne Bay, Kent, Angl.

Hotel-Pension
Jahresbetrieb im aufblühenden Appenzellerland, mit sch. reichhaltigen Inventar, einzigem gross. Saal mit Theaterbühne, wo im Winter alle Verträgnisse abgehalten werden, wird Familienverhältnisse halber zu günstigen Bedingungen, mit ca. 30,000 Fr. Anzahlung, verkauft, direkt vom Besitzer. Eintritt sofort oder nach Belieben. Event. Tausch an Restaurant oder Café-Tea-Room, mit entsprechender Baraufzahlung. Offerten von ersten Selbstreferenzen erbeten unter Chiffre F. H. 2266 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junge Frau, sprachkundig, im Hotelfach gut versiert, sucht nachweisbar rentable, kleinere

Hotel-Pension
2 Saison- oder Jahresgeschäft, käuflich event. mitwies zu übernehmen. Würde sich event. auch an gutgehendem Geschäft mit einer Einlage aktiv beteiligen. — Offerten unter Chiffre M. E. 2271 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Stellen-Anzeiger N° 34

Offene Stellen - Emplois vacants

Buffetkochen, sprachkundig, fleissig und seriös, wird in grösserer Restaurant der Ostschweiz gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beilage der Zeugnisabschriften und Photo an: **Chiffre 1561**

Buffet-Lehrkochen für Restaurant-Café per Mitte September ins Graubünden gesucht. Offerten mit Zeugnisabschrift und Photo aus: **Chiffre 1568**

Cassiera de Buffet-Volontäre demandée par Restaurant de la Suisse romande. Entrée dans le courant du mois de septembre. **Chiffre 1566**

Etagen-Portier, tüchtig, sprachkundig, in erstklassiges Haus Graubündens gesucht. Bei Zufriedenheit Jahresstelle. **Chiffre 1563**

Gesucht von Kurhotel in Graubünden mit Jahresfrist: 1 Kaffee- und Angestelltenküche, 1 tüchtige Glätzerin, 1 Maschinenwäscherin, sowie eine sprachkundige, selbständige Saaltochter, 1 Saaltochter und 1 Zimmermädchen. Eintritt erste Hälfte September. Offerten mit Bild u. Lohnansprüchen. **Chiffre 1565**

Gesucht ein sauberer Hausbursche-Portier ab 1. Sept., sowie 1 Küchenmädchen. Offerten an Hotel Adlon, Solothurn. **Chiffre 1571**

Gouvernante d'étages demandée pour maison de 1^{re} ordre à Genève. Personne connaissant le français, l'allemand et l'anglais, sérieuse et énergique, ayant ref. de 1^{er} ordre. Faire offre photo sous: **Chiffre 1560**

Köchin, perfekte, womöglich päterschick, während der Saison neben Chef in gutbezahlte Jahres-Dauerstelle, gesucht. Gesunde, moderne Küche. Offerten mit Zeugnisabschriften, gewissenhaften Bewerberinnen mit Salärangaben, Zeugnissen und Photo an: **Chiffre 1558**

Köchin, selbständige, in Jahresstelle für kleineres Hotel-Restaurant gesucht. Eintritt September. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an Postfach 19098, Luzern. **[77]**

Obersaaltochter-Barmad, sprachk., gut präsentierend, angenehme Umgangsformen, gesetztes Alters, in Jahresstelle gesucht. Eintritt Sept.-Oktober. Offerten mit Zeugnisabschriften, Antwortmarke, Photo unter: **Chiffre 1567**

Ofenmädchen, gewandt, tüchtig, sauber, in Jahresstelle gesucht. Offerten unter: **Chiffre 1570**

Portier-Hausbursche, Junger, tüchtig, gesucht. Für fleissigen, soliden Mann Jahresstelle. Ohne gute Referenzen Anmeldeung unzulässig. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photo an **Chiffre 1549**

Restaurationskochen, serviergewandt, sprachkundig, tüchtig und sehr fleissig wird für grösseres Restaurant der Ostschweiz zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften von nur seriösen Töchtern unter: **Chiffre 1562**

Restaurationskochen I. für Restaurant-Theoroom in Graubünden, Anfang September gesucht. Sprachkundig, gesetztes Alters, umsichtig, angenehme Aeusserer und Umgangsformen, möglichenfalls mit Mikkenkenntnissen. Offerten unter: **Chiffre 1569**

Servierkochen, ganz tüchtige, gesucht, per 1. Oktober in Hotel restaurant mit Jahresfrist. Deutsch und Französisch erwünscht. Kathol. Bewerberin, nicht unter 24 Jahren bevorzugt. **Chiffre 1569**

Sekretärin-Kassierin, 24 J., Deutsch, Franz., Engl. in Wort und Schrift, Steno, sucht Stelle. Frei Ende Sept. **Chiffre 755**

Sekretärin, Junge, geb. perfekt Deutsch, Russ., Engl. sowie Korrespondenz-Stenodactylin in allen 3 Sprachen gefläufig, Span., Ital., portug., Rumän., J. Hotelbuchführung, Buchführung, Reception, sucht Stelle auf Herbst ins Tessin, ev. später in beliebigen Winterkurort. Besch. Ansprüche, in Ref. **Chiffre 585**

Sekretärin, z.Zt. in Hotel ersten Ranges der Westschweiz tätig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Vier Sprachen in Wort und Schrift, Maschinenschreiben, Stenographie, alle Bureauarbeiten. **Chiffre 786**

Suisse allemande, commercant, cherche place en Suisse romande comme secrétaire d'office. Off. v. p. à Jacques Rubli, Moirier-Genève. (699)

Salle & Restaurant

Apprenti-sommelier. Jeune homme, intelligent, débrouillard, cherche place d'apprenti-sommelier. Adr.: L. B., Bureau de placement Marc, pl. St-François, Lausanne. (700)

Barmad-Obersaaltochter, tüchtig, sprachkundig und selbständig, sucht Engagement für die Herbstsaison in nur gutes Haus. **Chiffre 790**

Barmad, erstkl. Misker, gesetztes Alters, selbständige, seriöse Person, gut präsentierend, sucht Herbst oder Winter-Engagement. **Chiffre 789**

Barmad, sprachkundig, im Café und Restaurationsbetrieb, durchaus erfahren, sucht Jahresstelle in grösseren Betrieb. La. Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 781**

Kellner, 25 J., sucht Stelle ab 1. September, eventl. früher oder später, Chef d'étage, Altköcher oder eventl. als Demi-Chef auch Ausfühlfeste oder Ferien-Abteilung. **Chiffre 756**

Kellnerlehrling, tüchtiger, fleissiger Jüngling mit erischem Charakter sucht Stelle als Kellnerlehrling. Eintritt nach Übernähmung auf Winterstation. Referenzen gerne zu Diensten. Franz. Schweiz bevorzugt. **Chiffre 744**

Maitre d'hôtel, restaurateur, Suisse, 10 années d. j. mêmorisation en France, cherche situation où grance en Suisse romande. **Chiffre 656**

Obersaaltochter, sprachkundig, auch in Bureauarbeiten vertraut, sucht passendes Engagement auf kommende Winterstation. **Chiffre 787**

Oberkellner-Sekretär, 32 Jahre, sprachkundig, zuverlässig und aktiv, sucht Stelle per 15. Oktober, eventl. früher. Beste Zeugnisse und Referenzen. **Chiffre 769**

Restaurationskochen, 27 J., deutsch und franz. sprechend, tüchtig, sucht Jahresstelle. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Eintritt ca. 5. Sept. **Chiffre 775**

Saaltochter, Junge, deutsch, französisch, englisch sprechend (auch in Büreauarbeit bewandert), sucht Saisonstelle in nur gutes Haus. **Chiffre 788**

Servierkochen, tüchtig, gut präsentierend, Deutsch, Franz., Engl., sucht Engagement in Saison- oder Jahresbetrieb. **Chiffre 774**

Tochter, gesetztes Alters, 3 Sprachen, im Saal- u. Restaurations-service durchaus bewandert, sucht Engagement als Halben- u. Saaltochter. **Chiffre 772**

Restaurationskochen, 20-jähriger, saalthehr, deutsch u. franz. sprechend, sucht Stelle als Saalvolontär (Ausblühungs-saaltochter). **Chiffre 774**

Cuisine & Office

Altköcher, tüchtig, solid, zuverlässig, entremetskündig, sucht Jahres- u. Winterstation. **Chiffre 771**

Altköcher, Junger, sucht passende Stelle, eventl. auch für Winterstation, in Hotel oder Restaurationsbetrieb. Eintritt nach Übernähmung. **Chiffre 771**

Altköcher, 20 J., selbständig, ruhig, bestemp. fleissig, sucht Stelle in Restaurant, Saal, ca. Fr. 300.— monatlich. Adr.: A. Widmer, z. Zt. Hotel-Pension Herentstein, Herentstein. **Chiffre 787**

Altköcher, 20 J., erste Kraft, durchaus entremets- u. päterschickkündig, mit ja in- und ausländischen Zeugnissen, sucht passende Saison- oder Jahresstelle. Eintritt nach Belieben. Offerten werden an Postfach 1567, Luzern. **Chiffre 787**

Barmad, Junger, fleissiger, sucht Stelle als Haus- und Küchenbursche in Basel oder Umgebung ab 15. oder Ende Sept. Zeugnisse u. Referenzen zur Verfügung. **Chiffre 734**

Barmad, gesetztes Alters, sucht per sofort oder 6. Sept. Stelle in Küchenbursche oder Argentier. Franz. Schweiz bevorzugt. **Chiffre 737**

Casseroier, gewandter, sucht Stelle für Herbst und Winter. Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 780**

Chef de cuisine, intelligent et de toute confiance, ayant travaillé dans de bonnes maisons, cherche place dans bon hôtel. En cas de place à l'année à repourvoir, ferait un temps d'essai sans dédit. Date à convenir, acteuellement libre. **Chiffre 812**

Chef de cuisine, gesetztes Alters, sucht Stelle für Saison- oder Jahresbetrieb, ab Oktober. Lohn Fr. 160.— bis Fr. 200.— monatlich. **Chiffre 777**

Chef de cuisine, gesetztes Alters, durchaus tüchtiger, solid und fleissig, sucht Stelle in Sanatorium bevorzugt. Eintritt nach Herbst- oder Winterengagement. Empfindlich sich auch für Ausfühlfeste. **Chiffre 770**

Chefköchin, tüchtig, selbst., entremets u. päterschickkündig, sucht Stelle in Sanatorium bevorzugt. Eintritt nach Herbst- oder Winterengagement. Offerten mit Gehaltsangaben. **Chiffre 747**

Chefköchin, sparsam, ruhig, mit sehr guten Referenzen, sucht Stelle in Winterstation- oder Jahresbetrieb, auch Ausfühlfeste. **Chiffre 785**

Confiseur-Pâtissier, Junger, mit Kenntnissen im Kochen, sucht passende Stelle in Hotel- oder Restaurationsbetrieb. Eintritt nach Übernähmung. **Chiffre 779**

Cuisinier, 27 ans, bien renommé, cherche place pour le 15 sept. à hôtel ou clinique. Adr.: X. Graus, saucier, Grand Hôtel, Dent du Midi, Champéry. (793)

Diätköchin, z. Zt. in 1. Restaurant tätig, perfekt in Rohkost, Back- u. Frühstück in allg. u. feiner Küche, sucht Stelle nach oder später Stellung. **Chiffre 713**

Economat-Office-Gouvernante besten Alters, mit Zeugnissen und Referenzen erster Häuser, sucht Stelle in erstklassigen Betrieb, Gross-Restaurant oder Bahnhofs-Buffet. Eintritt nach Übernähmung. **Chiffre 784**

Economat-Gouvernante, tüchtige, sucht Stelle in Hotel oder Klinik. Gute Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 797**

Frau, tüchtige, sucht Stelle in gutgehendem Hotel für Küche oder Office. Zeugnis zu Diensten. Eintritt sofort. **Chiffre 746**

Jüngling, gesunder, kräftiger, 18-jährig, sucht Kochlehrestelle in nur gutes Hotel oder Restaurant. **Chiffre 776**

Kaffeeköchin, mit guten Zeugnissen, sucht auf 1. Oktober Jahresstelle. **Chiffre 786**

Koch, tüchtig und zuverlässig, mit Zeugnissen erster Häuser, sucht Stellung auf Anfang September als Chef de partie. **Chiffre 724**

Koch, Junger, päterschickkündig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Altköcher oder Aide. Bevorzugt wird Jahresstelle. Bescheidene Ansprüche. **Chiffre 745**

Koch, 20 Jahre, mit erstkl. Referenzen, sucht auf anfangs Sept. Stelle in Hotel oder Restaurant. Adr. Karl Eder, Hauptstr. 10, Rest. Bierlihal, Engelberg. (762)

Koch, 21 J., Deutsch, Franz., u. Italienisch, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in Hotel oder Restaurant. Adr. Walter Fürst, Hotel Krone, Interlaken (781)

Koch, 22 J., tüchtiger, mit Ja Referenzen, ab Mitte Oktober frei, sucht Stelle als Commis, Aide oder Altköcher. Jahresstelle bevorzugt. Adr.: Otto Hofer, Buffet S.B. Luzern. **Chiffre 782**

Köchin (Obersaaltochter) sucht Stelle ab 15. Sept., auch Neben Chef. Offerten unter: **Chiffre 801**

Kochlehrestelle, Junger Mann, Westschweizer, nüchtern und arbeitsam, sucht Kochlehrestelle in gutem Hause, womöglich nach Deutschland. Adr.: Maurice Diémar, Chenens (Ch. Fribourg). (758)

Kochlehrestelle von jungem Hotelangestellten gesucht. Deutsch, Französisch und Italienisch. Tessin oder Westschweiz bevorzugt. **Chiffre 763**

Küchenchef, tüchtige Kraft, mit Ja. Referenzen, sucht für die Winterstation Engagement. Graubünden bevorzugt. **Chiffre 715**

Küchenchef, 33 J., tüchtiger, sparsamer Arbeiter, entremetskündig, in Diät und Rohkost bewandert, sucht Winter-Engagement. eventl. Jahresstelle. **Chiffre 722**

Küchenchef, tüchtiger, sparsamer Mitarbeiter, sehr gut bewandert in nur gutes Haus. **Chiffre 778**

Küchenbursche oder Casseroier sucht Stelle in gutes Hotel. **Chiffre 785**

Küchenchef, 30 Jahre, In- und Auslandspraxis, sucht sich auf kommenden Herbst zu verändern. Saison- oder Jahresstelle. Erstklassige Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 783**

Pâtissier, 27 Jahre, in allen Teilen durchaus selbständig, sucht Stelle in Hotel oder Restaurant. Adr.: Winkelmann Werner, Pat. Kurhaus, Parpan (Ch. Graub.). **Chiffre 783**

Restaurationskochen, Junger, tüchtiger u. nüchterner (auch in Tabak- u. Weinhandel), sucht Stelle in gutes Haus. Deutsch u. franz. sprechend. Beste Zeugnisse u. Referenzen. **Chiffre 675**

Etage & Lingerie

Etagen- od. Generalgouvernante, brancenkundig, tüchtig und erfahren, sucht Stelle in gutes Haus. **Chiffre 718**

Etagen- od. Generalgouvernante, Deutsche, gut präz., 45 J., franz. u. holländisch sprechend, sucht Stelle ab 15. Sept. Erste Zeugnisse aus besten Häusern. **Chiffre 764**

Lingere I., seriöse Tochter, ges. Alters, geübte Weisnäherin, sucht selbständigen Wirkungskreis, womöglich in Jahresbetrieb. **Chiffre 740**

Lingere-Gouvernante I., Lingere, in allen vorkommenden Arbeiten tüchtig und erfahren, sucht Stelle. **Chiffre 750**

Tochter, 29 J., in der Lingerie bewandert, sucht Stelle als Personalzimmermädchen u. z. Aushilfe in der Lingerie. Bevorzugt Lugano, Morcote oder Lausanne. Frei ab 15. September. **Chiffre 780**

Zimmermädchen, tüchtiges, sucht Herbststationstelle ins Tessin oder Jahresstelle. Gute Referenzen zu Diensten. Frei ab 10. September. S. L. S. 200, Postlageramt, St. Moritz. (723)

Zugangs-Copien

besorgt prompt und billigst
HOTEL-BUREAU
Gartenstrasse 46, Basel.

1196 Liftler-Chasseur, 18-22-jährig, deutsch, franz., engl. sprechend, Anfang Sept., mittl. Hotel, Lugano.

1198 Femme de chambre, pas en dessous 30 ans, sommelier de restaurant et étages, garçon d'office-jardinier (aider au jardin), à convenir, hôtel 1. Rg., Lausanne.

1171 Kaffee-Haushaltungsköchin, selbständig. Fr. 120.— bis Fr. 150.—, Jahresstelle, sofort, Hotel 1. Rg., Luzern.

1172 Bonne fille de salle, de suite, hôtel 130 lits, Suisse romande.

1173 Jeune cuisinière (bonne et propre), 1. octobre, hôtel 20 lits, Suisse romande.

1174 Allempartier, 1. Sept., Hotel 30 Betten, Zentralschweiz.

1175 Oberküchenchef, 1. Sept., Hotel 1. Rg., Basel.

1183 Küchenbursche, sofort, mittl. Passantenhotel, Basel.

1186 Selbst. Köchin, sofort, mittl. Passantenhotel, Basel.

1187 Oberaaltochter, sprachkundig, muss in Passantenbetrieben gearbeitet haben, Ende Sept. Jahresstelle, mittl. Hotel, Luzern.

1189 Haushaltungsköchin (auch Passantenverkehr), bei Zufriedenheit Jahresstelle, Mitte Sept., Hotel 30 Betten, Kl. Bern.

Stellengesuche - Demandes de Places

Bureau & Reception

Bureau-Volontär, gut präsentierend, Deutsch, Italienisch und Französisch in Wort und Schrift, sucht Stelle. **Chiffre 741**

Commis de rang, erst., 23 J., deutsch, franz. u. englisch sprechend, sucht Stelle ab 1. September. Genévee bevorzugt. **Chiffre 743**

Directrice, 4 Sprachen, im Hotel- und Rest.-Betrieb routiniert, sucht passende Vertrauensstelle. **Chiffre 767**

Fräulein, gesetztes Alters, sprachkundig, tüchtig in allen Zweigen der Hotellerie, sucht Stelle als Oberaaltochter und Sekretärin tätig, sucht Vertrauensstelle. **Chiffre 698**

Fräulein, deutsch und französisch sprechend, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Sekretärin in Kurhaus oder Sanatorium bei bescheidenen Ansprüchen. **Chiffre 745**

Junger Tessiner, 21 Jahre, mit Handelsdiplom, sucht Stelle als Sekretär-Volontär, Hilfe im Bureau oder ähnlichen Posten. Eintritt Anfangs Oktober oder u. Übernähm. **Chiffre 702**

Servierkochen-Casseroier, Suisse française, 20 ans, cherche place de saison ou l'année. Meilleures références, libre de suite. Offres sous: **Chiffre 800**

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN

Offiz. Stellenvermittlungsdienst „Hotel-Bureau“
Gartenstrasse 46 BASEL Telefon 27-933

Vakanzenliste des Stellenvermittlungsdienstes

Die Offerten auf nachstehend ausgeschriebene offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und mit Briefporto-Beilage für die Weiterleitung an den Stellendienst „HOTEL-BUREAU“

- 3994 19-jährige Kaffee-Haushaltungsköchin, Zimmermädchen ohne Bahnpass, Offizemädchen, u. Übernähm., Hotel 70 Betten, Berner Oberland. **Chiffre 745**
- 3998 19-jährige Kaffeeköchin, u. Übernähm., Hotel 60 Betten, Halbwiese. **Chiffre 745**
- 3999 Fille de salle, sachant les langues, 24—28 ans, fin août, place à l'année, hôtel 60 lits, Valais. **Chiffre 745**
- 4001 Saaltochter, sofort, Hotel 100 Betten, Thunsee. **Chiffre 745**
- 4002 Saaltochter, sofort, Hotel 100 Betten, Grindelwald. **Chiffre 745**
- 4010 Saaltochter, Küchenmädchen, sofort, Hotel 35 Betten, Voralp. **Chiffre 745**
- 4012 Saaltochter, sofort, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz. **Chiffre 745**
- 4013 Offizemädchen, sofort, mittl. Passantenhotel, Basel. **Chiffre 745**
- 4023 Sommelière pour café-restaurant, place à l'année, hôtel 80 lits, Suisse romande. **Chiffre 745**
- 4030 Zimmermädchen, sofort, Hotel 70 Betten, Thunsee. **Chiffre 745**
- 4032 Jüngere Saaltochter, sofort, Hotel 35 Betten, Berner Oberl. **Chiffre 745**
- 4040 Etagenportier, sofort, Hotel 100 Betten, Badort Argau. **Chiffre 745**
- 4041 Selbst. Zimmermädchen (servierkündig), Jahresstelle, anfangs Sept., Passantenhotel 40 Betten, Ostschweiz. **Chiffre 745**
- 4057 Tüchtige Kaffeeköchin, Liftler-Chasseur, u. Übernähm., Hotel 100 Betten, Genève. **Chiffre 745**
- 4059 Apprentie-fille de salle, parfaite le français, hôtel 40 lits, Luz Léman. **Chiffre 745**
- 4061 Offizemädchen, sofort, Hotel 40 Betten, Berner Oberland. **Chiffre 745**
- 4062 Portier-Hausbursche, sprachkundig, u. Übernähm., Jahresstelle, Hotel 30 Betten, franz. Schweiz. **Chiffre 745**
- 4065 Jüngere Officebursche (Anfänger), Hotel 30 Betten, Badort Argau. **Chiffre 745**
- 4066 Femme de chambre-tournaise, femme de chambre-débutante, fin août, place à l'année, hôtel 150 lits, Suisse française. **Chiffre 745**
- 4069 Zimmermädchen, sofort, Anstalt, mittl. Hotel, Hasliberg. **Chiffre 745**
- 4071 Dame de buffet-casseroier, u. Übernähm., hôtel 65 lits, Suisse romande. **Chiffre 745**
- 4077 Küchenmädchen, Saaltochter, Wäscherin, sofort, mittlgr. Hotel, Wallis. **Chiffre 745**

Frei

ab Anfang September, wegen Saisonabschluss, erstklassiges
ORCHESTER
4 Herren, mit prima Referenzen, Jazz, Tango, Konzert- und Unterhaltungs-Musik. Keine hohe Gageforderung, da Nachschonung. Off. unter einem Kapellmeister Fred Günther, Café Stahl, St. Moritz.

Etagengouvernante

Schweizerin, 37 J., in gross. Hotel im Ausland tätig, sprachkundig, fleissig, zuverlässig, erfahren, sucht Stelle in Sanatorium, fleissig, zuverlässig, erfahren, sucht Stelle in Sanatorium, fleissig, zuverlässig, erfahren, sucht Stelle in Sanatorium.

Schweiz. Hotel-fachschule Luzern

staatlich subventioniert
Am 6. September beginnt der 1. Kockkurs; 19. September: All-gemeiner Fach- und Sprachkurs; 27. Sept.: Servierkurs. Prospekt sofort auf Verlangen.

Studenten der englischen Sprache

sind gebeten vorzumerken
The Thomas School of English
436/7 Oxford Street, London W 1. Bestes System, Bescheidene Preise. Verlangen Sie Prospekt.

Loge, Lift & Omnibus

Allempartier od. Arab., 26 J., Deutsch, Franz., u. gut Englisch, tüchtig, solid u. arbeitsfertig, netter Erscheinung, sucht Stelle für Winter- oder Herbstsaison (auch Ausland). Frei ab 1. Sept. Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 728**

Bursche, stark, solid und absolut zuverlässig, mit besten Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle als Kutscher oder Portier in Hotel. Franz. Schweiz bevorzugt. Eintritt kann Ende Oktober erfolgen. Adr.: Mathis, Josef, Hotel Zermatt, Zermatt. (765)

Bursche, 22 Jahre, gross, kräftig, nur deutsch sprechend, sucht per 1. oder 15. Nov. Stelle als Hausbursche u. 2. Portier. Westschweiz oder Berner Oberland bevorzugt. Offerten mit Lohnansprüchen an J. Gütti, Bettlach (Soloth.). (792)

Conducteur, 23 Jahre, Deutsch, Franz., Ital. u. Engl., sucht Stelle ab 1. Oktober. **Chiffre 726**

Etagenportier, Portier, Conducteur, 33 Jahre, solid, arbeitsam, sucht, ein sauberes und exaktes Arbeiten gewohnt, sucht Jahres- oder Winterstation. Gute Zeugnisse zu Diensten, grüest. erstkl. Häusern. **Chiffre 728**

Jeune homme, 28 ans, cherche emploi comme portier d'étage-vallet de chambre. **Chiffre 802**

Portier, 30 Jahre, Bündner, Deutsch, Franz., Italien, Englisch, sucht Winterstationstelle als Concierge-Concierge-Portier, Sportmann oder Liftler, Graubünden bevorzugt. **Chiffre 770**

Portier, 25 J., gut präsentierend, deutsch, franz. u. etwas engl. sprechend, sucht Stelle in Zürich oder Umgebung. Jahresstelle bevorzugt. Eintritt an Sept. oder u. Übernähm. **Chiffre 780**

Portier-Conducteur, Chasseur, 20 J., mit guten Zeugnissen, sucht Jahres- oder Winterstation. Gute Zeugnisse zu Diensten. Jahresstelle. Adr.: M. Müller, Murtenstr. 155 b, Bern. (706)

Portier, mit besten Referenzen und Sprachkenntnissen, sucht Stelle in mittlerem Haus. **Chiffre 740**

Portier, 25 J., mit guten Zeugnissen, 3 Sprachen, frei ab 1. Okt. sucht Herbst-, Winterstation- oder Jahresstelle in gutes Haus. Adr.: Joseph Betschart, Grand-rue, 61, Montreux. **Chiffre 724**

Portier, 26 J., sehr solid, zuverlässig u. dienstf. bis jetzt ab 1. September in Hotel in der Mitte Zentralschweiz (evtl. als Hausbursche), Photo u. Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 732**

Portier, deutsch u. franz. sprechend, mit guten Referenzen, sucht per sofort oder später Stellung in Hotel. **Chiffre 740**

Portier, 20 J., deutsch u. franz. sprechend, mit eigenem Uniform, sucht Stelle ab 15. Sept. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Adr.: P. Z. poste restante, Diablerets (Vaud). (789)

Divers

Chauffeur und Heizer sucht Dauer- und Vertrauensstellung in einem Hotel. Auch ist gelernter Maschinenkonditor, Heizer, Elektriker u. Automobilmechaniker. In allen Reparaturen besond. bewandert. Gute Zeugnisse, auch von Hotels. **Chiffre 752**

Gouvernante, tüchtig und erfahren, in Hotel, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Stelle als Generalgouvernante oder ähnliche Posten. La. Zeugnisse. **Chiffre 788**

Gouvernante, tüchtig, sprachkundig, sucht Posten als Etagengouvernante oder Generalgouvernante. Bevorzugt franz. Schweiz u. Tessin. **Chiffre 790**

Damen- u. Herrencoiffeur, tüchtiger, mit eig. Apparaten, sucht Herbststationstelle in grösseren oder kleineren Hotel. Off. u. Meier, Coiffeur, Grand Hotel, Weissenburg-Bad. **Chiffre 790**

Heizer-Maschinen-Reparatur, tüchtiger, bewandert in elektr. Sommerbau, sucht Anlagen, sucht auf Sept. Stellung in einem Anstalt. Offerten unter Chiffre 948 L an Publicita Lausanne. **[18]**

Hotelschreiber, älterer, durchaus tüchtig im Werk. Polierauftrag Glaschen, sucht Stelle in grösseres Restaurant oder Sanatorium. La. Zeugnisse. Eigenes Verp. Beschleider Lohnansprüche. **Chiffre 749**

Hotelschreiber, Junger tüchtiger, in allen Arbeiten bewandert, sowie im Polieren, sucht Stelle, wo er sich in der Spracharbeit ausbilden könnte. **Chiffre 739**

Jeune demoiselle, sérieuse, très consciencieuse, capable dans toute les branches, cherche place comme gouvernante ou secrétaire romande préférée à cause du français. **Chiffre 773**

Internationaler Austausch.

- 1130 Selbst. Servierkochen, für Saal und Restaurant, deutsch, franz., sprechend, sofort, Hotel 30 Betten, Tessin.
- 1191 Tüchtige Saaltochter, mittl. Hotel, Lugano.
- 1192 Kellerlehrling, 15—17-jährig, gut präsentierend, flotte Auftreter, u. Übernähm., mittl. Passantenhotel, Zentralschweiz.
- 1193 Kochlehrestelle, Saaltochter, u. Übernähm., kl. Hotel, Lugano.
- 1194 Reipresse-Stoppesse, à convenir, place à l'année, hôtel 90 lits, Lac Léman.
- 1196 Tüchtige Servierkochen, gut präsentierend, Zimmermädchen (auch glätten und Fiebern u. Übernähm.), erstkl. Rest. Badort, Neuchâberg.
- 1198 Lingere, cuisinière à café, à convenir, hôtel 1. ordre, Grand Soloth, Kuchelhof (Hotel Passantenbetrieb), Fr. 120.— bis Fr. 150.—, sofort, Hotel 30 Betten, franz. Schweiz.
- 1201 Köchin (Aushilfe 15. Sept. bis 1. Nov.), kl. Hotel, Genéve, Alleinzimmer, Hotel, Hotel, Lugano.
- 1203 Tüchtige Köchin, sofort, Hotel 30 Betten, Locarno.
- 1204 Saaltochter (eventl. Anfängerin); engl. sprechend, kl. Passantenhotel, Ostschweiz.
- 1206 Kl. Hotel, Kandersteg.
- 1207 Sprachkundige Saaltochter, Jahresstelle, erstkl. Sanatorium, Davos.
- 1209 Tüchtige Köchin, u. Übernähm., kl. Passantenhotel, franz. Schweiz.
- 1210 Kochlehrestelle, Servierkochen, Küchenmädchen, u. Übernähm., kl. Passantenhotel, Grindelwald, Zentralschweiz, u. Übernähm., Jahresstelle, kleines Hotel, Badort Argau.
- 1214 Zimmermädchen, sofort, mittl. Passantenhotel, Thunsee.
- 1215 Küchenmädchen, sofort, mittl. Passantenhotel, Engelberg.
- 1217 Altköcher, Fr. 200.—, Buffet-Tochter, sofort, kleines Hotel, Luzern.
- 1219 Saaltochter, Zimmermädchen, sofort, Kurhotel 120 Betten, Graubünden.
- 1221 Saaltochter, sofort, Kurhaus 100 Betten, Badort, Argau.

Legen Sie Ihre Offerte eine Photo-Briefmarke

bei. Vom Dienstgeber sehr erwünscht. Anfertigung nach jeder eingesandten Photographie.
Hergerts PHOTOZENTRALE in Aarau
20 Stück nur Fr. 3.—, 50 Stück nur Fr. 5.50.

Küchenchef

Ende 20er Jahre, mit besten Referenzen, bewandert im Hotel- u. Restaurantbetrieb, sucht Herbst- oder Winterstation. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Geräusche in der fliessend-Wasseranlage

I.

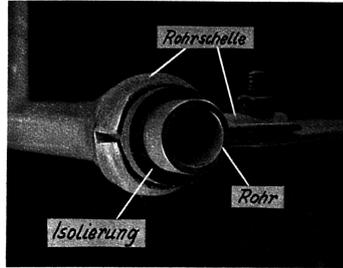
N. H. In verschiedenen Veröffentlichungen haben wir unsere Leser darüber unterrichtet, dass man sich auf den Universitäten und Technischen Hochschulen seit einigen Jahren bemüht, den vermeidbaren technischen Geräuschen den Kampf anzusagen. Im Hotelbetrieb sind die bekannten Geräusche in den Leitungsrohren der Anlage für fliessendes heisses und kaltes Wasser wohl die unangenehmsten und störendsten. Es ist deshalb für unsere Leser interessant und wichtig, dass das von uns schon wiederholt zitierte Laboratorium für technische Physik an der Hochschule in München mit seinen Forschungen über Ursachen und mögliche Beseitigung dieses für manche Hotels so peinlichen Lärms zu einem gewissen Abschluss gekommen ist. Herr Dr. Erich Wintergerst, Mitarbeiter dieses Laboratoriums, hat uns die Unterlagen für die nachfolgenden Ausführungen sowie die beigegebenen Zeichnungen in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Heute weiss man genau darüber Bescheid, dass die von der fliessenden Wasseranlage verursachten Geräusche fast ausschliesslich in den Wasserhähnen bzw. Ventilen erzeugt werden. Nur in Ausnahme-

weil sie für Hotels besonders geeignet sein dürfte.

Mit Abbildung 1 zeigen wir zwar die Wasseranlage eines Privathauses, weil das genannte Laboratorium ein solches seinen Forschungen zugrundegelegt hat. Aber wir wissen ja, dass der moderne Hotelbetrieb im wesentlichen nichts anderes ist als der vergrösserte Haushaltsbetrieb eines gepflegten Privatheimes, und dass dieser, in der Schweiz besonders stark zutage tretende Charakter der grosse Vorzug der europäischen Hotels ist. Aus Abbildung 1 ersehen wir deutlich, wie die Wasserleitungsgeräusche sich im Hause fortpflanzen und zwar von dem im Erdgeschoss befindlichen Bad durch die Steigleitung nach unten und oben. Nach oben kommt der Lärm in die einzelnen Bäder, nach unten in das horizontale Leitungsstück und von diesem wiederum in die Steigleitung zu den Küchen. Im grösseren Haushaltbetriebe eines Hotels (oder einer Pension) ist der Vorgang ganz ähnlich. Nur treten an die Stelle der Küchen die abgeschlossenen Appartements sowie die Einzelzimmer mit ihren Privatbädern bzw. den Waschtouiletten mit fliessendem Wasser. Alle in der beschriebenen Weise entstehenden Geräusche sind — was aus Abbildung 2 erkennbar

Geräuschen befreit. Sollte das Leitungswasser nicht ganz rein sein, könnten gegen die Verwendung des Drahtnetzes an einer Stelle, wo das Auswechseln schwierig ist, vielleicht Bedenken entstehen. In solchen Fällen empfiehlt das Technische Laboratorium folgende Konstruktion: Den eigent-



Isolierung der Rohrleitungen gegen Schallübertragung.

lichen Abschluss des Wassers bildet ein mit mehreren Eindrehungen versehener Konus, hinter dem noch eine zweite Drosselstelle in Form von mehreren Lagen eines Drahtnetzes geschaltet ist. Dieses Drahtnetz kann durch Verschraubung leicht ausgetauscht werden und ausserdem durch mehr oder minder grosse Feinporigkeit dem Wasserdruck angepasst werden. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten, die der tüchtige fachmännische Installateur dem Charakter der Wasseranlage anpassen kann. Auch ist die Technik fortgesetzt mit weiteren Versuchen beschäftigt, die Drosselungen so herzustellen, dass sie ohne Schwierigkeiten vor dem Hahn angebracht oder auch in den Hahn eingeschoben werden können.

Unsere Abbildung 3 zeigt das Modell eines geräuschlosen Wasserhahnes. Ihm sind die Forschungsergebnisse des Laboratoriums für technische Physik zugrundegelegt. Das Modell wurde von einer Maschinenfabrik ausgearbeitet.

die zur Schalldämpfung notwendigen Einbauten, die jedoch keine Drosselung des Wasserstromes bewirken — weil das ja die Kalamität des vorhandenen zu geringen Wasserdruckes erhöhen würde — sondern im allgemeinen den ganzen Strömungsquerschnitt freilassen.

Selbstverständlich müssten diese Dämpfungsvorrichtungen, ebenso wie die im ersten Teil beschriebenen geräuschlosen Wasserhähnen, serienweise, also fabrikmässig hergestellt werden, weil die Einzelanfertigung viel zu teuer sein würde. Der Installateur hätte dann nur den Einbau zu besorgen. Eine solche serienweise Herstellung dürfte sich in der Schweiz durchaus lohnen, denn die Zahl der Hotel- und Pensionsbetriebe mit Anlagen für fliessendes heisses und kaltes Wasser wächst beständig; und unter ihnen gibt es genug, wo sich nach Inbetriebnahme die unangenehme Begleiterscheinung der Geräusche eingestellt hat. Erwähnt muss allerdings werden, dass der geräuschlos arbeitende Wasserhahn die vorstehend geschilderten Dämpfungsvorrichtungen an praktischem Werte ganz erheblich übertrifft, so dass ihm, dessen serienweise, also fabrikmässige Herstellung bereits vor-



Modell eines geräuschlosen Wasserhahnes.

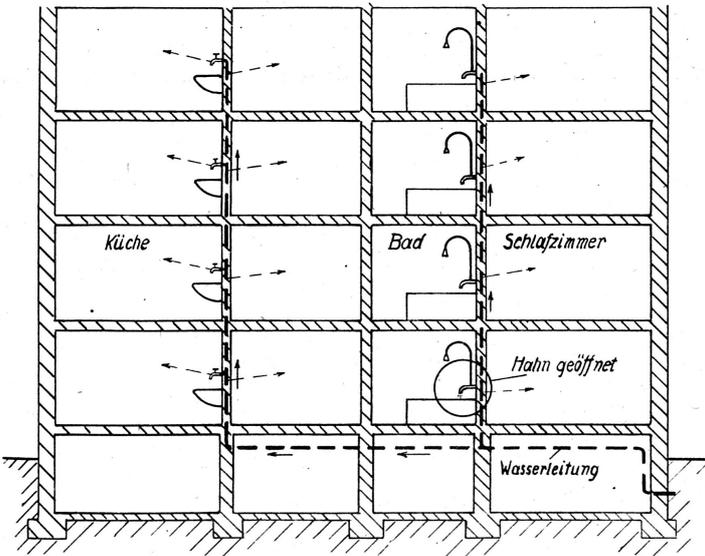
gesehen ist, voraussichtlich die Zukunft gehören dürfte.

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass die von den Installateuren öfter vorgenommene Einschaltung eines Gummischlauches oder eines Bleirohres, um eine Schalldämpfung in den Anlagen für fliessendes Wasser herbeizuführen, sich bei den praktischen Versuchen im Laboratorium nicht bewährt hat.

Die geräuschvollen Wasseranlagen sind nur allzuoft eine fortlaufend fliessende Quelle von Verdriesslichkeiten für den Hotelier gewesen, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Schädigungen, und man darf es deshalb dankbar anerkennen, dass die wissenschaftlichen Institute ihre Erfahrungen und vielseitigen Hilfsquellen jetzt in verstärkter Masse in den Dienst des praktischen Lebens stellen.

Feuerschutz von Holz

In Nr. 5 der „Hotel-Technik“ hatten wir auf die höhere Feuersicherheit hölzerner Treppen gegenüber eisernen hingewiesen. In letzter Zeit hat man sich bemüht, auch für Holz in bereits bestehenden Baulichkeiten Feuerschutzverfahren ausfindig zu machen. Besonders empfohlen wird essigsäures Natrium, mit dem die eingebauten Hölzer bestrichen oder bestäubt werden. Eine besondere Imprägnierung ist nicht nötig. Dieses Mittel ist bedeutend wirtschaftlicher und billiger als andere Verfahren. Während z. B. für die Bestreichung oder Imprägnierung pro Quadratmeter Holzfläche 300 g Locron und 100 g Cellon zum Gesamtpreis von etwa Fr. 1.10 nötig waren, braucht man für den Schutz der gleichen Fläche bei gleicher Wirkung nur 134 g essigsäures Natrium zu etwa 9 Rappen. Der grösste Vorteil liegt aber nicht in der Billigkeit, sondern darin, dass dieses Mittel beständig ist, also seine Wirksamkeit selbst nach mehreren Jahren nicht verliert. Dieses Mittel lässt sich in gleicher Weise auch bei Möbeln, Fahrzeugen usw. anwenden. Wenn aber damit eine grosse Brand- und Feuerschutzgefahr von vornherein gebannt ist, werden auch die Versicherungsgesellschaften gegenüber den Versicherungsnehmern, die auf diese Weise geschützt Holz besitzen, wesentlich billiger werden. Selbstverständlich darf man ausser diesem Schutzmittel nicht alle anderen Vorsichts- und Vorbeugungsmassnahmen ausser acht lassen, durch welche Brand entstehen, denn das essigsaure Natrium schützt einzig und allein das Holz oder holzähnliche Materialien, während andere nach wie vor durch Feuer angegriffen werden, wenn man sie nicht durch andere Mittel ebenfalls zweckmässig schützen kann. Erwähnen möchten wir, dass die Forstliche Hochschule in Eberswalde bei Berlin das Verfahren genau ausprobiert hat. T.



Fortpflanzung der Wasserleitungsgeräusche im ganzen Haus.

fällen kann ein Teil des Geräusches im Rohr selbst entstehen. Die Geräusche pflanzen sich, von einem gerade im Betrieb befindlichen Wasserhahn ausgehend, hauptsächlich in den Rohrleitungen fort. Es ist der Grund, weshalb der Hotelgast auch dann durch Geräusche belästigt werden kann, wenn ein Wasserhahn in einem entfernteren Zimmer, vielleicht sogar im darüber oder darunter liegenden Stockwerk, in Tätigkeit gesetzt wurde.

Da also die Wasserhähne als die eigentlichen Sünder ermittelt worden sind, und da wir wissen, dass nur die hohe Strömungsgeschwindigkeit die Verantwortung für den lästigen Lärm trägt, war der Weg zur wirksamen Abhilfe vorgezeichnet. Man erkannte, dass die Anbringung geeigneter Drosselstellen in den Hähnen selbst die Strömungsgeschwindigkeit begrenzt und damit auch den lästigen Lärm entweder ganz verschwinden macht oder wenigstens auf ein erträgliches Mass beschränkt. Es gibt für solche Drosselstellen viele Möglichkeiten. Nachstehend beschreiben wir eine und veranschaulichen sie durch Abbildungen,

wird — durch die Mauern hindurch in anderen Räumen zu hören.

Auf der Abbildung 2 zeigen wir die Isolierung der Rohrleitungen gegen Schallübertragung. Eine zwischen Rohrschelle und Rohr eingelegte Isolierungsschicht, die aus Kork oder ähnlichem Material bestehen kann, verhindert die Geräuschübertragung auf die Mauer.

Einen weiteren Schutz gegen den Lärm in der fliessenden Wasseranlage bietet der geräuschlos gemachte Wasserhahn. Im Gegensatz zu bisher üblichen normalen Hähnen hat er am Ventilteller einen hochzylindrischen Fortsatz, der beispielsweise aus einem gerollten Drahtnetz bestehen kann. Bei geöffnetem Hahn muss das Wasser dann den zwischen Teller und Sitz liegenden Teil des Zylinders durchströmen, so dass keine übergrosse Geschwindigkeit entstehen kann. Bei richtiger Drosselung wird die durchströmende Wassermenge nur wenig geringer sein als beim normalen alten Hahn. Der Hotelgast wird also wie bisher mit einer genügend grossen und genügend schnell fliessenden Wassermenge bedient, aber er wird von den lästigen

II.

Wenn Maschinen schuld sind.

Falls in irgendeinem Hotelbetriebe die im ersten Teil veröffentlichten Ratschläge zur Beseitigung von Geräuschen in der Anlage für fliessendes Wasser nicht anwendbar sein sollten, so gibt es auch noch andere Möglichkeiten der Abhilfe. Am häufigsten dürften diese Ausnahmefälle wohl durch Pumpvorrichtungen verursacht werden. Es gibt zum Beispiel, namentlich in kleineren Orten und auf dem Lande, Hotels, wo der Druck der örtlichen Wasserleitung bei starker Inanspruchnahme nicht ausreicht, um die regelmässige Wasserversorgung in den Fremdzimmern, Bädern und Klosetts sicherzustellen, so dass durch eine motorische Pumpenanlage nachgeholfen werden muss. So kennen wir zum Beispiel einen Badeort mit einer Jahresfrequenz von mehr als 12000 Kurgästen, wo die gemeindliche Wasserversorgung nicht ausreichte, bis vor einigen Jahren eine erhebliche Vergrösserung der Anlage vorgenommen wurde. In Stunden starker Inanspruchnahme genügte der vorhandene Druck nicht mehr, und in einer Anzahl höher gelegener Hotels und Pensionen blieb das Wasser aus! Einige dieser Hotels halfen sich bei derartigen Kalamitäten, indem sie eine eigene Pumpenanlage anschafften und beim eintretenden Wassermangel in Bewegung setzten. Nun war die Wasserversorgung wohl gesichert, aber es zeigte sich eine andere Schattenseite, indem die Geräusche in den Rohren und Hähnen sich verstärkten und ausserdem noch das Lärmen und Stampfen der Pumpe hinzukam. Auch für solche Fälle gibt das Laboratorium für technische Physik eine praktische und von ihm erprobte Vorrichtung an. Es ist, rein äusserlich betrachtet, ein Rohrstück von etwas grösserem Durchmesser als das Leitungsrohr und wird einfach in die Leitung eingesetzt. Aber in seinem Innern enthält dieses Rohrstück

Von der Mauerfeuchtigkeit

Bei Mauern fehlt es oft an guten Horizontal- und Vertikal-Isolierungen, so dass die Feuchtigkeit zu beiden Seiten austreten kann. Es entstehen dann weisse Ausblühungen, die der Volksmund mit „Mauersalpetzer“ bezeichnet, und die auf den Verputz eine zerstörende Wirkung ausüben. Auch das Mauerwerk selbst leidet darunter. Wegen der Kapillarität der Mauer steigt die Feuchtigkeit empor. Handelt es sich um Grundwasser, so besteht die Gefahr, dass dieses Grundwasser selbst salpeterhaltig ist. Ferner kann das Grundwasser bei seinem Aufsteigen die in den Baumaterialien enthaltenen Salze lösen. Hat sich dann die derart mit Salzen gesättigte Feuchtigkeit einen Ausweg aus dem Mauerwerk geschaffen, ist das eigentliche Wasser verdunstet, so bleiben die Salze auf den Wänden in Form eines weissen Belages liegen.

Es ist nachträglich stets sehr schwierig und teuer, die Mauern gegen aufsteigende

Feuchtigkeit richtig zu isolieren. Auf alle Fälle darf nie planlos vorgegangen werden. Zuerst muss man sich über die Art der Feuchtigkeit absolut klar sein. Handelt es sich um aufsteigende Grundfeuchtigkeit, so ist die Vertikal- und Horizontal-Isolierung unerlässlich. Die Lösung ist zwar teuer, dafür aber radikal. Sie bedingt gute Isolierstoffe und sorgfältige Ausführung. Sie sollte stets vom Fachmann vorgenommen werden. Nicht selten kommt aber die Feuchtigkeit nicht von unten, sondern von oben (Regenwasser, schlechtes Dach), oder ein im Mauerwerk verlegtes Rohr ist undicht geworden. Es ist dann auch sofort einzugreifen. Namentlich um Hausschwamm zu vermeiden. Verhältnismässig einfach ist der nachträgliche Schutz gegen die normale aufsteigende Feuchtigkeit. Also gegen in das Mauerwerk eindringende und in ihm hochsteigende Luftfeuchtigkeit oder gegen an das Mauerwerk gelangende und teilweise in ihn eindringendes Regenwasser.

Explosion einer Auto-Servicestation

Am 1. März d. J. wurde in Wil (Kt. St. Gallen) eine von einem Restaurationsbesitzer betriebene Service-Station vormittags kurz nach 9 Uhr durch Explosion zerstört. Es entstand grosser Sachschaden. In den „Mitteilungen der Vereinigung Kantonschweizer Feuerversicherungsanstalten“ wird nun zu dieser Explosion sehr eingehend Stellung genommen. Die Ausführungen sind für jeden Tankbesitzer von höchstem Interesse, namentlich hinsichtlich der Lehren und der Schlussfolgerungen in Bezug auf prinzipielle Dispositionen solcher Stationen.

Die Station befand sich einige Meter vom Restaurant entfernt. Zwischen Restaurant und Station war unterirdisch der 25.000 Liter fassende Tank angeordnet und zwar mit der vorschriftsgemässen 1 Meter dicken Erdüberlagerung. Oberhalb des Mannsloches dieses Lagertanks war ein Schacht von 80 x 80 x 100 cm angeordnet. Er stellte einen Hohlraum von 0,64 Kubikmeter dar. Oben war dieser Schacht durch einen zweiteiligen Deckel abgeschlossen. Der untere Schachtabschluss war selbstverständlich vom Deckel des Lagertanks gebildet. Dieser Deckel enthielt alle Anschlüsse für das Einfüllen von Benzin und für dessen Entnahme, bzw. die Zuführung zu den Anzapfleitungen. Ferner war ein Anschluss für die Entlüftungsleitung in diesem Deckel vorhanden. Im Schacht befand sich ein explosionsicherer Motor nebst Pumpe, um das Benzin nach zwei Messapparaten zu fördern. Nun zweigte von diesem Schacht noch ein 2 Meter langer Kanal ab. Dieser Kanal war an beiden Enden offen. Er enthielt die zur Station führenden Benzinleitungen. Er endete im Keller der Station. Dieser Keller beherbergte am Tage der Explosion mehrere Ölfässer nebst deren Leitungen zu den Abgabestellen sowie ein leeres, aufrecht stehendes Ölfäss, dessen Deckel dann durch die Explosion weggerissen wurde. In diesem Keller waren noch zwei elektro-

motorisch angetriebene Benzinpumpen aufgestellt, ferner eine Kompressionsanlage nebst Windkessel für die Abgabe von Druckluft.

Es steht nun ausser Zweifel, dass die Explosion in diesem Keller stattfand. Sicher ist ebenfalls, dass es sich um eine sogenannte Benzinasiebung handelt. Die Vorgänge liessen sich ziemlich deutlich rekonstruieren. Am Tage vorher war Benzin eingetroffen und dem Lagertank überwiesen worden. Es zeigte sich nun, dass die Benzinpumpe (zur Förderung des Benzins nach den Messapparaten) über einer unverschlossenen Öffnung des Lagertanks montiert war. Der Pumpensockel schloss gegen den Benzintank zu nicht luft- und gasdicht ab. Beim Einlagern konnte also Benzin in Gasform durch den Zuführungskanal nach dem Keller der Service-Station gelangen. Es lag hier entschieden ein Konstruktionsfehler vor. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass andere Faktoren unbeeinträchtigt waren. Die Undichtigkeit einer der vom Tank abzweigenden Leitungen liegt im Bereich der Möglichkeit. Denkbar ist ferner, dass beim Einlagern des Benzins eine Undichtigkeit des Anschlusschlauchs vorhanden war und Benzin aus diesem Schlauch austrat, um sich zu verflüchtigen und in dieser Form nach dem Keller zu gelangen.

Auf alle Fälle entstand im Keller ein explosives Gemisch von atmosphärischer Luft und verflüchtigtem Benzin. Es bedurfte jetzt nur noch eines Funkens, um die Katastrophe auszulösen. Nun war im Keller ein elektromotorisch angetriebener Kompressor aufgestellt nebst Druckluftkessel. Die Anlage arbeitete in dem Sinne automatisch, dass der Kompressor von selbst in Gang gesetzt wurde, sobald der Luftdruck im Kessel unter einen gewissen Betrag gesunken war und automatisch abgestellt wurde, sobald der Druck einen gewissen Wert erreicht hatte. Die Schalt-

einrichtung befand sich ebenfalls im Keller und jedes Ein- bzw. Ausschalten war natürlich von einem kräftigen Funken begleitet. Man sieht: Es fehlte nicht an Zündstoff und auch nicht an Zündung! Für den Wiederaufbau der Service-Station verlangte die Expertise folgende Bedingungen, die von allgemeinem Interesse sind und manchen Hotelier veranlassen sollten, seine eigenen Einrichtungen einer Kontrolle zu unterwerfen:

1. Der Lagertank muss vollständig luftdicht abgeschlossen sein.
2. Der die Benzinzuflührleitungen enthaltende 2 m lange Kanal zwischen dem oberhalb des Tanks ausgesparten Schacht und dem Keller der Service-Station muss an beiden Enden zugemauert werden. Im übrigen ist dieser Kanal mit Sand auszufüllen.
3. Die Kompressorenanlage nebst zugehörigem Druckluftkessel (für die Druckluftversorgung der Autos) ist aus dem Keller zu entfernen.
4. Im Keller dürfen keine feuergefährlichen Materialien aufbewahrt werden.

Der Staubsauger ist defekt

1. Der Staubsauger steht vollständig still. Es muss ein Stromunterbruch vorliegen. Man geht genau gleich vor, wie bei irgend einem stromlos gewordenen elektrischen Apparat. Also die Kontaktstifte in bezug auf gutes Berühren der Hülsen des Steckkontaktes prüfen und evtl. die Stifte durch die Messerklinge voneinander spreizen. Dann die Zuleitungsschnur abtasten, evtl. den Stecker öffnen. Nachher die Anschlüsse am Apparat selbst untersuchen. Hat der Staubsauger einen aufmontierten Steckkontakt, so ist die Frage nach der defekten Stelle rasch abgeklärt. Man nimmt einfach eine andere Schnur nebst Steckern. Läuft nun der Apparat wieder, so ist der Fehler eben irgendwo in der Zuleitung zu suchen (Schnur, Stecker, Steckkontakt). Steht aber der Staubsauger nach wie vor still, so muss in ihm selbst etwas nicht stimmen. Vielleicht sind die Bürsten abgenutzt, vielleicht liegt eine Bürste nicht mehr auf dem Kollektor, oder ist der Kollektor schmutzig und muss sorgfältig gereinigt werden. Der dabei entstehende Staub ist vor der Wiederinbetriebnahme gründlich zu entfernen (evtl. Blasbalg, wobei aber vermeiden werden muss, den Staub in die Drahtwicklungen hineinzublasen). Die Möglichkeit eines Drahtunterbruchs ist schliesslich auch vorhanden. Der Fall ist allerdings selten. Dann muss der Apparat in die Reparaturwerkstätte des Lieferanten oder eines Spezialisten.

2. Der Motor geht, aber es macht sich keine Saugkraft geltend. Das Saugrohr kann durch Papier oder Lumpen verstopft sein. Man reinigt auf mechanische Weise. Die Ursache kann auch darin liegen, dass der Staubsauger nicht geleert wurde. Dieses Leeren sollte regelmässig vorgenommen werden, sonst arbeitet der Apparat unwirtschaftlich und auf einmal gar nicht mehr. Bei gewissen Modellen ist die Möglichkeit vorhanden, dass ein Verstopfen der Blauflutseite eintreten kann. Dann ist natürlich kein Saugen mehr möglich.

3. Der Motor läuft, aber der Lärm ist anormal. Man muss sofort abstellen, weil unbedingt etwas nicht in Ordnung ist. Vielleicht sind die Lager defekt (Bruch oder Abnutzung etlicher Kugeln), vielleicht ist die Luftturbine nicht mehr zentrisch. Denkbar ist auch, dass eine der Turbinenschaufeln weggerissen wurde. Solche Defekte ereignen sich ganz im Rahmen der natürlichen Abnutzung und präventiv nach 5 Jahren Benutzungsdauer einzutreten. Der Apparat ist dann dem Lieferanten oder einer Spezialwerkstatt in die Kur zu geben.

Der Lärm kann auch daher rühren, dass der Staubsauger versehentlich nicht eingesetzt wurde. Der Staub dringt dann in die Turbine und den Motor ein. Eine gründliche Reinigung sollte in diesem Fall vor der Wiederinbetriebnahme erfolgen.

4. Der Apparat funktioniert gut, bedeutet jedoch für jedwede Fund-funkapparate eine Störungsquelle. Dieser Nachteil kann auf besonders starkes Verschmutzen des Kollektors und auf schlechten Zustand der Bürsten zurückzuführen sein. Das Reinigen des Kollektors darf nur mit sehr feinem Glaspapier und einem Lappen vorgenommen werden.

Die Ursache kann aber auch im Fehlen eines Störerschutzes liegen. Wenn auch die modernen Apparate nicht ohne diesen Störerschutz geliefert werden, so fehlt er doch noch den meisten älteren Staubsaugern bzw. den noch bis vor etwa einem Jahr gelieferten Modellen. Der Störerschutz ist jedoch wichtig. Er kann nachträglich an jedem Apparat angebracht werden und in absehbarer Zeit wird ihn wohl auch das Gesetz fordern. Er ist übrigens nicht teuer, wie wir hier schon wiederholt sagten.

Schwimmende Pumpen

Wir erwähnen diese Einrichtung deshalb, weil sie gegenwärtig in der „Züiga“ im Betrieb zu sehen ist. Neu sind aber diese Pumpen keineswegs. Es handelt sich beim kleinsten Modell um eine Ausführung in Bojenform und elektromotorischem Antrieb. Der Motor hat eine Leistung von 1/2 PS und einen Anschlusswert von 600 Watt. Das Gewicht der ganzen Einrichtung beträgt nur 15 kg. Günstig sind die Pumpen in den Teich, See oder Bach zu setzen (im letzteren Fall muss allerdings das Weggswimmen verhindert werden) und an dem Druckstützen einen Schlauch zu befestigen, um über einen kräftigen Wasserstrahl zu verfügen. Mit dieser Pumpe hat man ein Mittel, um z. B. Park- und Gartenanlagen mit Seewasser ergiebig zu besprühen. Ferner können stationäre Beregnungsapparate gespart werden. Es lässt sich am Schlauchende auch eine Brause anbringen, zur Feinverteilung des Strahles. Das Wasser entströmt der Pumpe mit einem Druck von 2 1/2 Atmosphären. Stündlich können mit dem oben beschriebenen Modell bis 7000 Liter Wasser gefördert werden.

Gute Dienste kann die Einrichtung im Brandfall leisten, für die ersten Lösversuche. Sie lässt sich bei Festlichkeiten ebenfalls zum Speisen von Fontänen verwenden. Es werden auch einige grössere Modelle ausgeführt. Weil aber Elektrizität doch nicht überall zur Verfügung steht bzw. nicht überall auf billige Weise Anschlussmöglichkeiten im etwa Zwanzigmeterbereich vom Wasser geschaffen werden können (normalerweise werden mit der Pumpe 20 m Anschlusskabel mitgeliefert), so ist nach dem gleichen Prinzip auch eine Pumpe für Benzinmotorantrieb erstellt worden. Diese ist allerdings von wesentlich grösserer Leistung und wiegt 50 kg. Zwei Personen können sie doch bequem tragen. Der Verbrauch beträgt 1,3 Liter Benzin pro Stunde und der Wasserstrahl wird 20 m hoch und ebenso weit geföhrt. Keine der beiden Ausführungen (Elektro- und Benzinmotor) bedarf irgendwelcher Montage. Man setzt die Pumpe ins Wasser und schon ist sie betriebsbereit.

Flaschenzapfen aus Bakelit

Diese Zapfen haben die Form einer grossen Stecknadel, wobei der tellerartige Kopf etwas grösser ist als der Aussendurchmesser des Flaschenhalses, während die eigentliche Nadel ca. 2-3 cm lang ist und im Durchmesser knapp die Hälfte der Halsöffnung erreicht. Diese Nadel trägt nun, unter sich ca. 1/2 cm distanziert, zwei Gumiringe. Diese besorgen die Abdichtung. Es genügt, den Zapfen in zwei bis drei Finger in den Hals hineinzustossen — was mühelos erfolgt — um auch gleich die absolute Abdichtung zu haben. Man kann die Flasche sofort auf den Kopf stellen, es rinnt kein Tropfen hinaus.

Diese Zapfen sind z. Zt. in der „Züiga“ in Zürich zu sehen. Ihr hoher Preis (sie werden im Stand für Fr. — verkauft) erlaubt keine allgemeine Verwendung. Dagegen finden wir, dass sich die Einrichtung sehr gut eignet, um die angebrochene Flasche eines Gastes jeweils bis zum nächsten Malbesuch zu verschliessen. Im Hinblick auf die vollkommene Abdichtung und das leichte Öffnen und Schliessen (immer mit nur zwei Fingern). Man kann einen Schritt weiter gehen, auf den Flaschenkopf den Namen des Hotels aufdrucken lassen und angenehmen Gästen den Zapfen beim Abschied als Geschenk überlassen.

Von der Seife

Von E. Bütikofer-Klein

Verdünt man Fett mit wässrigen Lösungen von Ätznatron oder Ätzkali, so verbindet sich das Natron bzw. das Kali mit den im Fett enthaltenen Säuren (Fettsäuren). Es entsteht fettsaures Kali- oder Natronsalz. Dieses Salz befindet sich in Lösung. Dampf macht die Lösung ein, so geht sie in den sogenannten Seifenleim über. Das ist eine dicke, aber klare Masse. Hat man Ätznatron bzw. Natronlauge benützt, so wird dieser Leim nach dem Erkalten fest und bildet die sogenannte Leimseife. Der Seifenleim wird dagegen schmierig, falls der Prozess mit Kalklauge durchgeführt wurde (Schmierseife). Lässt man aber den Seifenleim erkalten, sondern gibt Kochsalz hinzu und führt gut durch, so wird die eigentliche Seife ausgeschieden. Sie ist nach genügendem Sieden wasserarm und schaumfrei. Man nennt diese Seife auch Kernseife. Handelt es sich um Toilettenseife, so wird man aromatische Substanzen beimischen und sie besonders für Handgebrauch formen. Die Natron-Leimseifen werden meistens unter Mitverwendung von Kokos- und Palmkernöl hergestellt.

Die Seife ist keineswegs ein Produkt der Natur. Sie blickt auf ein Alter von fast 2000 Jahren zurück. Schon das alte Rom kannte die Seifensieder und sie hatten das Recht, in den öffentlichen Bedürfnisanstalten den Urin sammeln zu dürfen und ihn als Lauge zu benützen. Immerhin kennt man die moderne Seifenfabrikation erst seit ungefähr 120 Jahren. Dieser Fabrikationszweig ist längst industrialisiert worden. Der Seifensieder ist aus Europa verschwunden.

Die Wirkung der Seife beruht darauf, dass sie, in Wasser gelöst, den Zusammenhang zwischen einem zu waschenden Stück und dem ihm anhaftenden Verunreinigungen unterbricht. Dieser Zusammenhang bzw. diese Adhäsion wird

durch Aufsaugen gelöst. Gleichzeitig emulgiert die Seife die Verunreinigung, d. h. sie nimmt sie im feinverteilten Zustand in sich auf.

Bei einer guten Seife ist die Netzfähigkeit sehr wichtig. Darunter versteht man die Eigenschaft, die einem Gegenstand anhaftenden Verunreinigungen zu durchdringen, so dass — ein schmutziges Gewebe vorausgesetzt — die Seifenlösung Zugang zu den eigentlichen Textilfasern hat. Es leuchtet ferner ohne weiteres ein, dass die Zusammensetzung einer Seife nicht ohne Einfluss auf das Aussehen und die Lebensdauer eines Gewebes ist. Minderwertige Seifen rufen eine stärkere Abnutzung hervor. Freilich kann man diese Abnutzung verhindern, weil auch bei bester Seife ein Reiben des zu waschenden Stückes erforderlich ist. Dagegen kann man durch erstklassiges Material die Abnutzung auf ein Minimum zurückführen und folglich eine maximale Lebensdauer des Gewebes erzielen.

An Versuchen, das „Reiben“ bzw. das mechanische Bearbeiten des zu waschenden Gewebes auszuschalten, hat es nicht gefehlt. Man ging von einer Verstärkung der reinigenden Wirkung der Seife aus, indem man bleichende Substanzen (z. B. Chlor) zugeb. Die „selbsttätigen“ Waschmittel erschienen. Restlos können sie jedoch nicht befriedigen, weil im Grunde genommen die Verunreinigung nicht entfernt, sondern nur entfärbt wird. Gerade das Entfernen ist aber oft die Hauptsache. Immerhin zeigten die Erfahrungen, dass die gangbaren Seifen noch nicht den maximalen Reinigungseffekt besitzen und dass dieser erhöht werden kann. Die Aufgabe ritzte der Seifenhersteller. Gewisse Wege zeigten sich bald. Man weiss ja, dass Seife eine ganze Reihe von Substanzen nur schwer löst (Fette, Teer, Öl, Harz). Gerade Fette aber gehören zu den häufigen Verunreinigungen der Kleider. Die gewöhnliche Seife versagt deshalb, wenn stark verschmutzte oder durch Öle und Fette verunreinigte Gewebe zu waschen sind.

Dann springt eben die chemische Waschanstalt ein.

Letztere arbeitet nun bekanntlich in der Hauptsache mit fettlösenden Mitteln (Benzin, Benzol, Chloroform, etc.). Man weiss nun seit langer Zeit, dass die Verbindung der Wasche mit Benzin die reinigende Wirkung der Seife erhöhen muss und vor allem das Waschen von fettigen und öligen Geweben sehr erleichtert. Aber die Praxis ist nicht so einfach wie die Theorie. Denn weder Benzin noch benzinartige Substanzen lassen sich mit der Seife verbinden. Die Kupplung gewöhnlicher Benzinmengen zum Anhaften gebracht werden, sie verflüchtigen sich nach ganz kurzer Zeit. Eine praktische Lösung wurde erst vor etwa zehn Jahren gefunden. Es gibt eben nicht nur im Menschenleben berufliche und gelegentliche Kuppler, sondern auch in der Chemie und man gibt ihnen hier sogar den unveränderten Namen! Im konkreten Fall ist allerdings die Zusammensetzung des Kupplers von grossem Interesse. Man weiss immerhin von einer alkoholähnlichen Substanz. Dieser Kuppler brachte nun Benzin und Seife richtig zusammen. Es entstand die Benzitseife. In Wirklichkeit spielt sich der Vorgang etwas anders ab und der Name ist irreführend. Denn Benzitseife enthält kein Benzin, wohl aber eine dem Benzin sehr verwandte Substanz, die nahezu geruchlos ist, einen hohen Siedepunkt hat und unter gewöhnlichen Umständen gar nicht entzündbar ist. Vom Benzin hat man wegen seines Geruches, seines tiefen Vergasungspunktes und der Feuergefährlichkeit abgesehen. Aber mit Hilfe des Kupplers hätte Benzin ohne weiteres der Seife einverleibt werden können.

Verglichen mit gewöhnlicher Seife ist das Waschvermögen der Benzitseife sehr gross, dank den fettlösenden Eigenschaften. Das Gewebe wird in keiner Weise beschädigt, d. h. die Abnutzung erfährt keine Erhöhung. Die Benzitseife hat übrigens in der seit vielen Jahren in

den Vereinigten Staaten hergestellten Naphtaseife einen Vorläufer.

Die alten Ägypter kannten die Seife noch nicht. Dagegen verwendeten sie bereits Natron als Waschmittel. Natron war sogar mit einer Steuer belegt. Natron muss übrigens im ganzen Altertum eine wichtige Rolle als Waschmittel gespielt haben, namentlich in den öffentlichen Waschanstalten. Es wurde in Form von Lauge benützt. Bereits 400 Jahre vor Christi Geburt kannte man parfümierte Tonerde als Reinigungsmittel. Plinius weiss im 1. Jahrhundert nach Chr. von einer Seife zu berichten, die aus Ziegenlat und Holzschale hergestellt wurde. Holzschale ist eine Kalkquelle. Solche Seife diente allerdings weniger zum Waschen, als zum Rotfärben der Haare. Erst im 2. Jahrhundert nach Chr. wird die Seife erstmals als Waschmittel erwähnt.

Übrigens hat Holzschale vor noch gar nicht langer Zeit auch bei uns eine Rolle beim Waschen gespielt. Ältere Leute erinnern sich gewiss noch an Grossmutterns Waschtag. Damals durfte das Holzschalesäcklein (Buchenholzschale) an keinem Waschtage fehlen. Es diente dazu, die Unreinlichkeiten durch das in dieser Schale enthaltene Kalk leichter löslich zu machen.

Die Neuzeit hat sich natürlich auch in der Seifenfabrikation spezialisiert. Neben Wasch-, Toiletten- und Benzitseifen kennt man auch die medizinischen Seifen. Sie dienen zu äusserem Gebrauch, als Heil- und Desinfektionsmittel bei Hautausschlägen und Flechten. Man verwendet sie ebenfalls als Erweichungsmittel für die Haut. Schweiß- und Sublimseifen gehören zu den medizinischen Seifen. Desgleichen die Japaneseife. Es gibt kein Land, das heute auf dem Gebiet der Seifenfabrikation irgend ein nennenswertes Übergewicht hätte. Seife hat nie in der Exportstatistik eines Staates eine bedeutende Rolle gespielt, obschon z. B. England und Frankreich als Lieferanten feiner Toilettenseife einen guten Ruf haben.

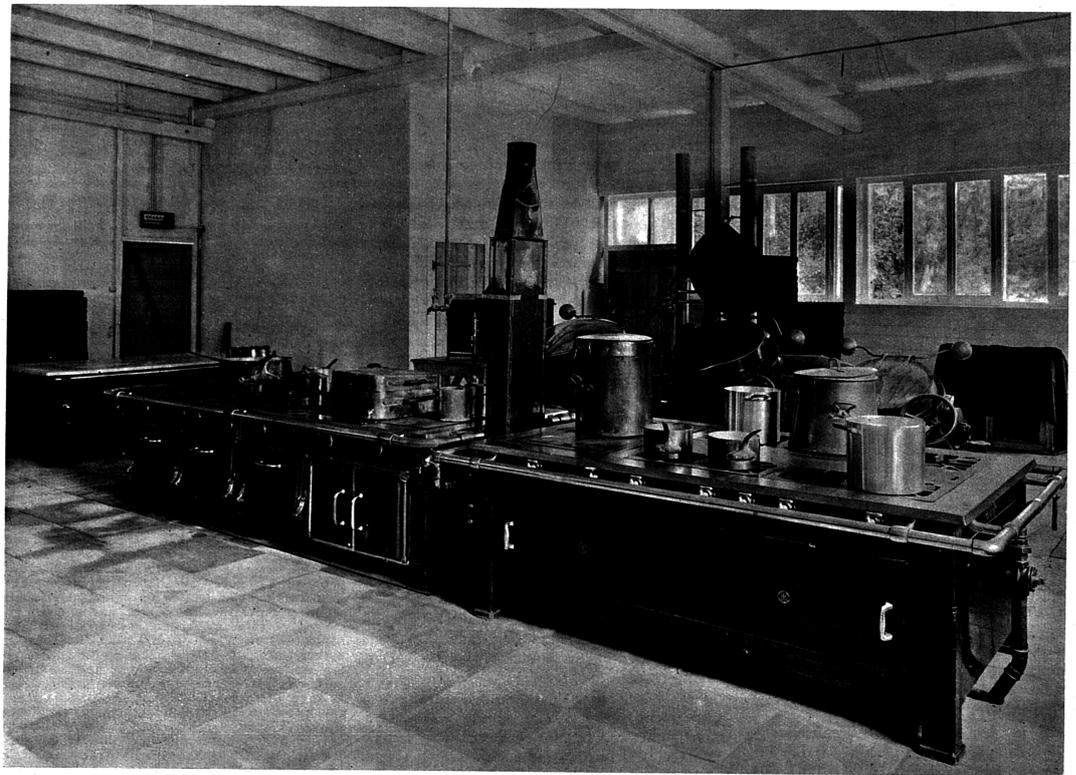
Die Gasküche im großen „Züga“-Restaurant

Dieses Restaurant fasst 1600 Personen. Der Küchenbetrieb spielt sich nicht vor den Augen des Publikums ab. Die im Stadium der Ausstellungsvorbereitungen auftauchende Frage, ob Elektrizität oder Gas, wurde vornehmlich deshalb zu Gunsten der Gasküche entschieden, weil der Pächter des Restaurants auf Gas eingestellt war.

Die eigentliche Herdanlage besteht aus einem Pressluft- und einem Niederdruckgasherd. Ersterer, eine Konstruktion von Sursée, besitzt 4 Ankoch- und 2 Fortkochplatten, ferner einen Backofen und einen Tellerwärmer. Endlich sind auf diesem Herd noch 3 offene Niederdruckbrenner montiert. Der Gasverbrauch aller Kochstellen beläuft sich zusammen auf 24 Kubikmeter pro Stunde. Auf dem Bilde (eine Aufnahme während des Baustadiums) ist das Abgasrohr noch nicht über Dach geführt. Der Niederdruckherd stammt von der Firma Junker und Ruh und konnte aus dem Magazin des Städtischen Gaswerkes, Zürich, bezogen werden. Er hat 2 Wärmeplatten, 8 Starkbrenner und einen Wärmeschrank. Gasverbrauch: 14 Kubikmeter pro Stunde.

In der Küche sind ferner 3 Kippkessel der Schw. Gasapparatefabrik Solothurn aufgestellt (von 300, bzw. 200 und 100 Liter), ferner ein Grill und ein Wärmetisch von 2,4 Quadratmeter Fläche. Der Heisswasserbedarf wird gedeckt durch einen gasgeheizten Heisswasserautomaten, der stündlich 600 Liter von 85 Grad abgibt bei einem Gasverbrauch von 13,5 Kubikmeter.

Die „Züga“ beherbergt aber auch eine Konditorei und eine Weinstube. In der Konditorei gelangte ein von der Firma E. Pünter, Zürich, nach dem System Caro erstellter Backofen zur Aufstellung. Er besitzt 4 Backröhren, die durch besonders geformte Chamottekörper gleichmässig beheizt werden. Bei Vollbrand aller 4 Röhren werden stündlich 10 Kubikmeter Gas verbraucht. Ausserdem sind in der Konditorei für spezielle Zwecke noch vorhanden: 1 Herd SGS, ein Starkbrenner Junker und Ruh mit 2 Löchern und zwei einlöcherige Rechauds. Die dreiteilige Geschirrwaschmaschine (von Reist & Co., Suhr b. Aarau) verbraucht 5 Kubikmeter pro Stunde. Ein 30 Liter-Boiler von Sommerhalder (Zürich) liefert das Tee- und Kaffeewasser, der



Gasherd des grossen „Züga“-Restaurants — Links Pressgas — Rechts Niederdruck-Gasteil — Das Bild wurde während der Montage aufgenommen, weshalb die Fortsetzung des Abgasrohres über Dach nicht zu sehen ist.

übrige Heisswasserbedarf wird gedeckt durch einen für eine Stundenleistung von 500 Liter vorgesehenen Heisswasserautomaten.

In der Weinstube befinden sich zur Herstellung der hier verlangten Spezialplättli ein von Junker und Ruh gelieferter Herd mit Wärmeplatte, 4 Kuhlöchern und 2 Bratöfen, sowie ein Grill der SGS. Heisses Wasser liefert ein Optimax-Stehboiler von 120 Litern.

Durch Vermittlung des Gaswerkes Zürich wird nähern Interessenten und Personen der Branche die Besichtigung dieser drei Küchenbetriebe möglich gemacht. Wie wir ferner vernehmen, werden die servierten Mahlzeiten statistisch erfasst, so dass später die Betriebsergebnisse näher gewürdigt werden können.

man mit dem Verlegen des Linoleums beginnen kann. Handelt es sich um kurze Herstellungsfristen, bzw. werden sie unbedingt verlangt, so ist hier ein weiterer Vorteil des Asphaltstrichs. Er soll 10% Asphalt, bzw. Bitumen enthalten (diese 10% sollen sich zusammensetzen zu zwei Dritteln aus Erdölbitumen und zu einem Drittel aus Trinidadasphalt epuré, dazu Beimischung von scharfem, reinem Sand und Asphaltmehl mit Bitumengehalt, um die nötige Härte zu erreichen).

Doppellagige Isolier-Asphaltdecken können bisweilen auch Verwendung finden, sind aber mit versetzten Stössen sachgemäss zu verkleben und nach dem Aufbringen in ganzer Fläche mit einem Isolieranstrich zu versehen. Gegen Grundwasserauftrieb sind besondere bautechnische Konstruktionen vorzusehen.

Eine Gruppe für sich bilden die plattenförmigen Linoleum-Unterlagen. Hier ist Trockenheit der Unterkonstruktion von ganz besonderer Wichtigkeit. Bei nicht absolut trockenen Unterböden sollte Linoleum nie auf Platten verlegt werden. Viele Platten dieser Art sind mehr oder weniger nachgiebig, was nicht unbedenklich ist. Estrichunterlagen bilden aber eine unnachgiebige einheitliche Fläche. Linoleum ist nicht als Tragfläche zu bewerten, sondern als elastischer, sich der Unterlage genau anpassender Belag. Selbst bei sorgfältigster Plattenverlegung können kleine Absätze entstehen. Diese Absätze sind als Stosslinien anzusprechen, die nicht nur das Verlegen erschweren, sondern auch im fertigen Linoleumbelag in Erscheinung treten können und den Keim zur Blasenbildung in sich tragen. Ferner kann sich an den Kanten solcher Absätze die Klebmasse anhäufen und zu Deformationen des Linoleums Anlass geben.

Es gibt auch Unterböden, die sich aus mehreren Schichten zusammensetzen. Zahlreich sind die diesbezüglichen in den letzten Jahren auf dem Markt erschienenen Konstruktionen. Alle aber müssen in gut trockenem Zustand eingebaut werden und alle sind gegen Feuchtigkeit und chemische Einflüsse zu schützen.

Das Stahlhautdach

Es ist allerdings neu, und viele praktische Erfahrungen dürften noch nicht vorliegen. Aber es ist eine Konstruktion der Firma Krupp und verdient deshalb alles Interesse. Denn Krupp hatte während Jahrzehnten den Titel eines Stahlkönigs. Das Stahlhautdach besteht aus Stahlblech, dem man zuvor Gewölbeform gegeben hat. Ein solches Dach in primitiver Ausführung sieht genau aus, wie ein umgekehrter Backgrog. Die Bedeutung liegt in der Begehrtheit und in der Tatsache, dass es vollständig genügt, dieses Dach an den vier Eckstellen zu stützen. Alle Zwischenstützen kommen in Wegfall. Das Dachgewicht ist ausserordentlich gering. Ein Anstrich mit einem bituminösen Stoff genügt, um das Dach gegen Witterungsangriffe zu

schützen. Bei grösseren Räumen (z. B. Garagen) löst man das Dach in mehrere nebeneinander zu verlegende Teildächer auf, bzw. in etliche „umgestülpte Tröge“. Die gleiche Einrichtung eignet sich auch als längeres freitragendes Vordach.

Entfernung von Flecken

Das Landwirtschaftsdepartement der Vereinigten Staaten gab kürzlich ein Merkblatt über Fleckentfernung heraus. Wir entnehmen ihm folgende Angaben:

Harzflecken enthalten Tannin. Sie werden zuerst mit Glycerin aufgeweicht. Befinden sich solche Flecken auf weissen leinenen oder baumwollenen Stoffen, so behandelt man mit Oxalsäure nach, spült und neutralisiert ev. noch vorhandene Säure mit Ammoniak. Farbige Stoffe werden ebenfalls mit warmem Glycerin vorbehandelt, nachher aber nicht mit Oxalsäure, sondern mit denaturiertem Alkohol bearbeitet. Viele Obstflecken gehen weg, wenn die Stoffe über grössere Schüsseln gespannt werden und man dann aus ziemlicher Höhe kochendes Wasser auf den Stoff hinuntergiess.

Einiges vom Kaviar

Die „Umschau“ bringt in einer ihrer letzten Nummern einige interessante Mitteilungen über schwarzen und roten Kaviar. Darnach soll seine eigentliche Heimat Norddeutschland sein, namentlich Ostpreussen. Bereits im 14. Jahrhundert wurden von dort aus grössere Mengen Kaviar nach Westeuropa exportiert. Als Ausfuhrhafen kam namentlich Pillau in Frage und es gab Jahre, wo von dort aus 1000 Fässchen zum Versand gebracht wurden. Kaviar wurde mit der Zeit an der ganzen ostpreussischen Küste gewonnen, ferner längs des Oderlaufes und später sogar an der untern Elbe. In all diesen Gewässern kam als Lieferant der Stör in Frage, der dort bis 2 Meter lang wird und jeden Frühling 5—10 kg Kaviar liefert. Der Stör ist aber in jenen Gegenden längst zusehends ausgestorben, denn der hohe Preis des Kaviars war die Ursache, dass an diesem Fisch ein wahrer Raubfang vollführt wurde. Fing man in Pillau im 18. Jahrhundert oft bis 1000 Störe im Jahr, so ging später der Ertrag auf etwa 5 Tiere zurück.

Für den universellen Marktbedarf kommt heute praktisch nur noch der russische und der Weichselkaviar in Frage. Im Weichselwasser, bzw. in Russland scheinen die Störe kräftiger zu gedeihen oder mehr Kaviar zu produzieren, denn der Brockhaus spricht von 50 kg Bruttoertrag pro Jahr und Fisch. Russland tritt seit dem 18. Jahrhundert als Kaviarlieferant auf. Es ist möglich, dass dieser Erwerbszweig von Preussen aus nach Russland vorgedrungen ist. Die grosse Nachfrage und der hohe Preis führten dazu, auch andere Fische als die Störe zur Kaviarlieferung heranzuziehen. Seit Jahrzehnten werden z. B. in Norwegen die Dorschrogen zu Kaviar verarbeitet. Aber aus diesem Ersatz ist nie eine norwegische Exportindustrie geworden. Falscher Kaviar wird aus Brassen- oder Karpfenrogen hergestellt. Von all diesen Ersatzprodukten hat aber nur der russische rote Kaviar Bedeutung erreicht. Er wird hergestellt aus den Rogen der Karpen und der Hechte. Er kommt im Geschmack dem schwarzen Kaviar (aus den Rogen des Störs) ziemlich nahe. Der Preis des roten Kaviars aber beträgt nur einen Bruchteil der für schwarzen Kaviar zu bezahlenden Summen. Wegen des billigen Preises wird der rote Kaviar hauptsächlich in Südeuropa und in Deutschland konsumiert. Heute ist die wirtschaftliche Lage übrigens derart, dass der Weltkonsum des roten Kaviars den des schwarzen übersteigt hat.

Die Zusammensetzung des Kaviars mag auch interessieren. Wir reproduzieren aus der neuesten Brockhausausgabe: 47,86% Wasser, 29,34% Eiweiss, 13,98% Fett, 1,3% stickstoffhaltige Nährstoffe, 7,42% mineralische Bestandteile (darunter 6,18% Kochsalz). Diese Werte beziehen sich auf schwarzen Kaviar.

Zweckmässige Unterkonstruktionen von Linoleum-Fussböden

Über dieses Thema äussert sich Baumeister H. Röhling in der „Technik im Hotel“. Wir bringen seine Ausführungen in konzentrierter Form wieder:

Der Unterboden, welcher das Linoleum aufnehmen soll, muss fest, eben und trocken sein. Er muss rissfrei, hart und trocken bleiben. Als Unterlage für Linoleum hat sich in erster Linie der sachgemäss verlegte Gipsestrich bewährt. Wir erinnern daran, dass man mit „Estrich“ einen fugelosen Bodenbelag bezeichnet. Die Estrichgipse werden bei ihrer Herstellung Temperaturen von 800—1000 Grad ausgesetzt und vollständig durchglüht. Sie sind von anderer Konstitution als Stuck-, Bau- und Putzgips, die bei Temperaturen von ca. 180 Grad gebrannt werden. Estrichgips erhärtet sehr langsam, hat dafür aber höhere Festigkeit. Gipsestrich wird je nach den örtlichen Verhältnissen und den Belastungen in einer Stärke von 25—40 mm als reiner Gipsmörtel aufgetragen, ohne jeden Zusatz. Und zwar erfolgt der Auftrag auf eine angefeuchtete Sandbettung von 15—20 mm Dicke. Diese Sandbettung ist notwendig als Zwischenlage zwischen dem Gipsestrich und der Betondecke. Denn der Gips darf unter keinen Umständen mit dem Beton in Berührung kommen, weil dadurch Haltbarkeit und Festigkeit des Gipsestrichs leiden würden. Die Sandbettung kann ohne weiteres auf einer massiven Betondecke aufgetragen werden. Ungefähr 12 Stunden nach dem Auftrag des Gipsestrichs, nachdem das überschüssige Wasser an die Oberfläche getreten ist, wird der Estrich geklopft, um ein gutes Verbundensein mit dem Sandbelag zu erzielen. Durch das Klopfen werden allfällige Luftblasen ausgetrieben. Die Oberfläche des Gipsestrichs darf weder „Warzen“, noch Mulden oder Risse aufweisen, denn

solche Unregelmässigkeiten würden sich im Linoleum durchzeichnen, das Aussehen des Belages beeinträchtigen und die Ursachen von vorzeitiger Abnutzung bilden. Der Gipsestrich benötigt 3—6 Wochen zum vollständigen Austrocknen. Zementestriche benötigen sogar 10 Wochen. Vor dem vollständigen Austrocknen sollte das Linoleum nicht verlegt werden.

Um eine Schallübertragung vom Estrich nach den Wänden und umgekehrt zu verhindern, sollte der Estrich von den umgebenden Mauern sorgfältig durch eine Isolierschicht oder durch Kork-Torstreifen getrennt werden. Die Ausführung jeder Art von Estrich erfordert gewisse Erfahrungen und kann nicht dem Laien überlassen werden.

Handelt es sich um ungenügend trockene Unterlagen, beispielsweise um erdfeuchte oder um nicht unterkellerte Lokale, so dass ein Übertragen der Feuchtigkeit auf den Estrich zu befürchten ist, sind sorgfältige Isolierungen gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit unerlässlich. Solche Isolierungen sind auch auf Decken über feuchten Räumen anzubringen, in denen viel Wasserdämpfe entstehen. In solchen Fällen — also bei Decken über Räumen mit Wasserdampfentwicklung (z. B. Waschküche, Zentralheizungsraum) — ist als Unterlage für den Linoleumbelag der Gussasphalt-Estrich auf Zement-Beton vorzuziehen. Ein derartiger 15—20 mm starker zweilagiger Asphaltstrich muss auch an den Wänden hochgeführt werden und ist der beste Schutz gegen Bodenfeuchtigkeit. Unter Boden ist im konkreten Fall die massive Unterlage zu verstehen, auf welcher Estrich und Linoleumbelag aufzutragen sind. Der Asphalt-Estrich ist wenige Stunden nach Verlegung so weit abgekühlt und erstarrt, dass

Brände in durch Blitzableiter geschützten Bauen

In der „Hotel-Technik“ vom April berichteten wir über einen im Appenzellerland erfolgten Brand durch Blitz, den der Blitzableiter nicht verhindern konnte. Wir bringen in Erinnerung, dass der Blitz auf seinem Wege zur Erde in die elektrische Lichtanlage übersprang, weil dieser ebenfalls geerdete Weg kürzer war und dass in der Nähe der Übergangsstelle sich leichtentzündbare Stoffe befanden, die vom Funken erfasst wurden.

Der Vorfall, der durch die „Mitteilungen der Vereinigung Kantonal-schweizerischer Feuerversicherungsanstalten“ zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangte, hat mächtiges Aufsehen erregt. Schon äussert sich ein bekannter Fachmann: L. Saemann aus Bremen, und Äusserungen des Schw. Elektrotechn. Vereins sind ebenfalls in Aussicht gestellt. Interessant sind die Hinweise von Herrn Saemann, denn sie bestätigen die im Appenzellerland gemachten Erfahrungen. Wir bringen einige seiner Gedanken.

Bildet die Auffangstange mit der Erdleitung einen zusammenhängenden ununterbrochenen Metallteil, so ist dem Blitz die Zündwirkung entzogen. Ist aber irgendwo ein Unterbruch vorhanden, so entzündet dort der Blitz brennbares Material. Schon vor 150 Jahren machte ein Gelehrter darauf aufmerksam, dass eiserne Röhre und eiserne Glockenzüge den Blitz ins Haus locken. Heute haben wir:

a) in den Licht- und Kraftleitungen, b) im Telefon, c) im Radio, d) im Blitzableiter nicht weniger als vier Lockmittel. Telefon und Radio sind gegen Blitzschaden teilweise gesichert. Jede Telefonanlage hat ihren Blitzableiter, bei jeder Radioanlage mit Freiantenne soll über Nacht und bei Gewittern die Antenne geerdet werden. Hier stellt also die Technik dem Menschen Schutzmittel zur Verfügung und es ist am einzelnen Rundfunkhörer, davon Gebrauch zu machen.

Anders verhält es sich jedoch mit den Licht- und Kraftanlagen. Herr Saemann besichtigte im Jahre 1931 nicht weniger als 19 und ein Jahr später 51 vom Blitz getroffene Gebäude. Bei den 19 Blitzschlägen des Jahres 1931 spielten in 18 Fällen die elektrischen Anlagen eine grosse, wenn nicht gar eine entscheidende Rolle. Herr Saemann hat auch beobachtet, dass in Gebieten mit nur teilweiser Elektrifizierung die Häuser mit elektrischen Einrichtungen viel stärker getroffen wurden, als die andern. In einem einzigen dieser 19 Fälle des Jahres 1931 konnte einwandfrei festgestellt werden, dass der Blitz durch das Ortsnetz hindurch seinen Weg ins Haus genommen hatte. Bei

den 51 Fällen des Jahres 1932 konnte 15 Mal ein Eindringen des Blitzes in die elektrischen Hausinstallationen nachgewiesen werden. In zwei weiteren Fällen dieses gleichen Jahres trat zwar kein Brand ein, doch gelangte der Blitz durch das Ortsnetz in die Bauten und hauste so arg in den Drähten und Beleuchtungskörpern, dass alles erneuert werden musste. In einem dieser beiden Häuser war die Verheerung deshalb besonders gross, weil jede Erdung fehlte. Dieses Haus steht in der Lüneburger Heide und das Grundwasser ist erst in 25 Meter Tiefe anzutreffen. Herr Saemann stellt die Behauptung auf, dass bei allen Blitzschlägen in elektrifizierte Häuser die elektrischen Licht- und Kraftanlagen zu mindestens 50% beteiligt sind, bzw. dass die Zahl der Blitzschläge und der verursachte Schaden um die Hälfte geringer wären, falls man sich noch im vorelektrischen Zeitalter befinden würde.

Die elektrischen Anlagen sind eben als ein Metallbaum anzusprechen, dessen Äste sich im ganzen Haus verzweigen. Wo keine elektrischen Anlagen vorhanden sind, ist der Blitzschutz eines Hauses eine sehr einfache Sache und so leicht zu bewerkstelligen, dass jeder Dachdecker und jeder Spengler einen Blitzableiter erstellen konnte. Das ist mit dem elektrischen Zeitalter anders geworden. Dieser Erkenntnis dürfen wir uns nicht verschliessen. Heute bedingt die sachgemässe Erstellung einer Blitzableiteranlage, welche das Haus tatsächlich gegen Blitzschaden schützen soll, ein verständnisvolles Eingehen auf die Eigenart der elektrischen Hausinstallation. Es wäre ganz falsch, aus den Vorkommnissen den gleichen Schluss zu ziehen, wie ein gewisser deutscher Landwirt und die elektrischen Anlagen wieder herausreissen zu lassen. Denn auch gegen diese Gefahr gibt es ein Kraut. Wenn es bis jetzt noch nicht gebraucht wurde, so nur deshalb, weil man die Gefahr eben nicht kannte und zum Glauben berechtigt war, dass jedes Haus durch den Blitzableiter unbedingt geschützt sei. Nun aber, wo sich diese Ansicht unter veränderten Verhältnissen als irrig herausgestellt hat, wird es leicht sein, die Gefahr durch zweckentsprechende Dispositionen zu bannen. Man darf gespannt sein, was zu diesem Thema der Schw. Elektrotechnische Verein zu sagen hat.

Heute genügt es also nicht, dass die periodischen Blitzableiterprüfungen nichts zu beanstanden haben. Viel wichtiger scheint die Anpassung der Anlage an die vorhandenen Hausinstallationen, so dass trotz dieses Metallbaumes mit den weitverzweigten Ästen ein wirksamer Schutz da ist.

Wenig bekannte Rundfunkstörer bei Beleuchtungsanlagen

Die Lichtreklame spielt heute in der Hotellerie bekanntlich eine grosse Rolle, und es finden sich neben den zahlreichen Blinklichtreklamen auch viele Neon-Leuchtschilder vor. Störungen des Rundfunks durch die Kontaktanordnungen der Blinklichter sind meistens leicht erkennbar und einfach zu beseitigen, denn man braucht parallel zu den Unterbrecherkontakten nur einen der üblichen Störstrichkondensatoren, wie sie bei jedem Installateur zu haben sind, zu schalten. Anders ist es bei den Leuchtröhren, bei denen auch der Praktiker nicht immer sofort einen Störfehler herausfindet, denn den Leuchtschilder wird im allgemeinen jede Störfähigkeit abgesprochen. Das ist nur bedingt richtig. Wir haben nämlich Neon-Leuchtanlagen, die direkt aus einem Wechselstromnetz eventuell unter Zwischenschaltung eines Spezialtransformators betrieben werden, und solche, die über Vorschaltwiderstände arbeiten. In dem ersten Fall sind Störungen natürlich ausgeschlossen, denn die Röhren arbeiten vollständig stabil ohne jedes Flackern. Diese Stabilität wird aber gestört, sobald ein Vorschaltwiderstand vorhanden ist. Wenn sich das hierdurch verursachte Flackern dem Auge nicht gerade besonders auffällig offen-

bart, so genügt es doch zu einer so erheblichen Störung, dass unter Umständen alle in der Nähe befindlichen Empfangsgeräte hierauf reagieren. Die Störungen können auch dadurch verursacht sein, dass die vorgeschalteten Widerstände die Symmetrie der Röhrenanschlüsse zueinander und zur Erde aufheben.

Es ist sehr wichtig, dass das Metallschilder der Neonlichtanlagen gut geerdet ist, und dass die Röhren fest in den Befestigungsschellen liegen. Tut sie das nicht, so entstehen Funken zwischen Rohr und Schelle, die weitere Störungen bilden. Die Entstörung einer Neonlichtanlage lässt sich dadurch herbeiführen, dass man in die Netzleitung in möglichst Nähe des Leuchtschildes ein Hochfrequenzsperrfilter einschaltet, das ebenfalls zu erden ist, wofür man aber die gleiche Erde des Leuchtschildes und Transformators benutzen kann. Wo längere Leitungen unvermeidlich sind, müssen diese abgescrimt werden, wobei die Abschirmung mit dem geerdeten Metallkörper der Anlage zu verbinden ist. Auch die Erdleitungen sind möglichst kurz zu halten und mit starkem Draht auszuführen, denn die Entstörung wird umso besser, je geringer der Widerstand der Erdleitung ist. T.

Erfahrungen mit Eternitrohren

In Deutschland benutzen bereits eine ganze Reihe von Städt. Verwaltungen Eternitrohren, auch die Reichsbahn. In der Schweiz waren solche Röhren vor einigen Jahren erstmals auf der Mustermesse zu sehen. Sie eignen sich sowohl für Innenanlagen wie für Verlegung im Erdreich. Für Eternitrohre spricht die Tatsache, dass sie von saurem und salzhaltigem Wasser nicht angegriffen werden, auch nicht von Kohlenäure. Eternitrohre sind etwa dreimal leichter als Gussrohre. Ein Mann kann ganz gut ein 4 Meter langes Rohrstück auf der einen Schulter tragen. Als Plus ist ferner die leichte Bearbeitung und Verlegung zu bewerten, denn Eternit lässt sich mit der Säge genau gleich bearbeiten, wie Holz. Handelt es sich um eine Leitungsverlegung im Erdreich und zeigt die Untersuchung des Bodens, dass das Erdreich schädliche, das Leitungsmaterial angreifende Bestandteile enthält, so kann bei Eternit ein Schutzanstrich gemacht werden, genau wie bei gusseisernen Röhren.

In einem staatlichen Laboratorium Deutschlands setzte man ein Rohr von 10 cm Innen- und 1 1/2 cm Aussendurchmesser einem hohen Wasserdruck aus. Es zeigte sich, dass anstandslos innere Drucke von 31-43 Atmosphären ausgehalten werden können. Das leichte Gewicht wirkt sich auch günstig auf die Transportkosten aus. Ferner wurde ein kleinerer Druckverlust ermittelt, als bei Gussweisen, weil die Eternitrohre nicht so stark sich in dem Sinne ausdehnen, dass bei genau gleichen Bedingungen der Durchmesser bei Eternitrohrliegung um 10% kleiner gehalten werden kann.

Was die Frostgefahr betrifft, so wurde ein Eternitrohr mit Wasser gefüllt und nachher einer Temperatur von 20 Grad unter Null ausgesetzt während 2 Stunden. Nachher wurde das Wasser aufgetaut. Dieser Versuch wurde achtmal wiederholt. Es zeigten sich gar keine Risse und Sprünge. Damit dürfte die Frostsicherheit erwiesen sein. Die Gefahr des Einfr-

rens ist allerdings bei Eternit auch etwas weniger gross, als bei Gussweisen, weil Eternit ein schlechteres Wärmeleiter als Metall. Im Sommer wird dann auch das durch Eternitrohren zugeleitete Wasser eine niedrigere Temperatur aufweisen.

Interessant sind auch die in Italien ausgeführten Versuche: Zwei Flüssigkeiten, wovon die eine Kolibakterien enthielt, waren während vier Monaten durch eine 16 mm starke Eternitwand von einander getrennt. Das Ergebnis war absolut negativ. Das heisst, dass in der bakterienfreien Flüssigkeit nicht einmal am Ende der Versuchsperiode Kolibakterien nachgewiesen werden konnten. Der Versuch wurde unter gleichen Bedingungen mit einer gefärbten und einer ungefärbten Flüssigkeit wiederholt. Das Resultat war auch hier negativ. Es fand also keine Ionenübertragung statt, bzw. die Trennwand erwies sich als dicht. Wir fügen noch bei, dass erfahrungsgemäss sich im Erdreich verlegten Eternitrohren keine giftigen Stoffe festzusetzen pflegen. Das Eindringen von Pflanzenwurzeln ist ganz ausgeschlossen.

Eternit ist ein zwar seit Jahrzehnten bekanntes Material, doch ist seine Verwendung als Wandverkleidungsmaterial und als Baustoff für Blumenkästen, Schränke etc. ziemlich neuen Datums. Das Eternitrohr endlich ist der Benjamin unter den Eternitprodukten und man benützt gerne jede Gelegenheit, um über die praktischen Erfahrungen mit solchen Röhren Näheres von kompetenter Stelle zu erfahren.

Werden die Winter wärmer?

Zwei Amerikaner haben in Bezug auf die Klima- und Temperaturverhältnisse in Boston sehr interessante Feststellungen gemacht und Schlüsse gezogen. Sie haben herausgebracht, dass während den letzten 60 Jahren die Durchschnittstemperatur im Winter um 2 Grad gesunken ist. Und sie finden, dass an dieser Temperatursteigerung einzig und allein der Mensch beteiligt ist! Die Städte haben in dieser Periode ein starkes Wachstum erfahren und somit ergibt sich im Winter eine immer grössere Beheizung der über der Stadt gelagerten Atmosphäre. Während der Sommermonate erfolgt eine starke Wärmeaufnahme in den Gebäuden selbst, während die über der Stadt liegenden Russ- und Dunstschichten die Wärmeabstrahlung vermindern, bzw. sich als eine Art Schutzschicht zwischen Stadt und Sonnenstrahlen legen. Das sind Schlussfolgerungen, welche die Amerikaner logisch aus der Tatsache ableiten, dass weder im Frühjahr noch im Herbst sich die Temperatur in der Stadt im Jahre erhöhen. Wenn also auch die mittlere Winter-temperatur um 2 Grad höher geworden ist, so ist sich die Frühjahrstemperatur gleich geblieben.

Technischer Fragekasten

Frage No. 108: Missbrauch des automatischen Telefons. An Verschiedene. — Nichts ist so schmerzhaft, als es nicht ein Keimchen Gutes in sich tragen kann, und nichts ist so vollkommen, als dass ihm nicht ein Nachteil anhafte. Das trifft zu für das automatische Telefon. Mancher Hotelier mit Restaurationsbetrieb ist erst seit der Eröffnung des automatischen Verkehrs auf der Linie Zürich-Basel daraufgekommen. Da gingen die Leute in die Kabine wählten sich automatisch den Abonnenten in Basel und bezahlten nachher für ein Lokalgespräch. Folge: Am Ende des Monats enthält die Telefonkasse vielleicht 30 Franken, wogegen die Rechnung der Verwaltung auf den doppelten Betrag lautet.

Es gibt nun aber sogenannte Taxmelder, welche die Telefonverwaltung gegen eine Jahresgebühr von Fr. 20.— abgibt. Man bringt sie beim Buffet an. Der Betrieb ist nun derart, dass kein Gast gegen den Willen des Buffetpersonals telefonieren kann. Entweder ist das Gespräch zuerst anzumelden oder dann ertönt beim Betreten der Kabine automatisch ein Summersignal, worauf das Buffetpersonal durch einfache Hebelbewegung den Apparat einschaltet. Ohne diese Hebelbewegung kann der Mann in der Kabine noch so lange die Wählerscheibe drehen, es kommt zu keiner Verbindung zu. Mit der Hebelbewegung ist auch der Taxmelder eingeschaltet. Er gibt für jedes automatische zustande gekommene lokale oder auswärtige Gespräch den der Verwaltung zu entrichtenden Betrag an. Er ist also parallel zum Gesprächszähler in der Zentrale geschaltet. Es ist dann am Personal, die üblichen Zuschläge zu machen. Solche Apparate sind längst aus der Versuchsstadt heraus. In der Schweiz sind bis jetzt gegen 200 Stück installiert worden, vorwiegend in Restaurants. In Zürich allein befinden sich etwa 250. Interessenten wenden sich an das zuständige Telefonbureau. Die Jahresgebühr gehört unbedingt zu jenen Auslagen, die vor weit grösserem Schaden bewahren!

Frage No. 109: Gasentweichungen. An Verschiedene. — Wir warnen Sie sehr davor, bei Gasgeruch die Leitungen mit Streichhölzern abzutasten. Vergessen Sie nie, dass Gas mit der Luft ein explosives Gemisch bildet. Sie können mit dieser Gefahr immer noch verbreiteten Methode die schärfste Explosion hervorrufen. Nehmen Sie Seifenwasser mit etwas starker Seifenkonzentration, wie man es bei Seifenblasen verwendet und bestreichen Sie damit jene Rohrstellen, die Ihnen verdächtig vorkommen. Gasentweichungen verraten sich sofort durch Blasenbildung.

Frage No. 110: Yoghurt-Apparat. An Herrn M. in L. — Es existieren freilich einfache Apparate zur Heimbereitung von Yoghurt. Wir bemerkten z. B. einen derartigen, elektrisch betriebenen, auf der letzten Pariser Messe. Seiner Form nach ist er rundes, durch Deckel verschliessbares Gefäss anzusprechen. Das Gefäss kann 6-8 gewöhnliche Gläser aufnehmen. Diese Gläser werden nun mit Milch gefüllt. Der Milch Yoghurt-Pulver beigegeben. Der Deckel wird geschlossen. Dann wird eingeschaltet. Die elektrische Heizung hält nun die Temperatur im Innern auf 40-50 Grad konstant und schaltet nach 40-60 Minuten automatisch aus (die genaue Zeit ist einstellbar). Licht man die Milch Yoghurt zum Frühstück, so erfolgt die Zuberei-

weil in diesen Monaten das Plus der grösseren in der Stadt der geringeren Wärmemenge durch das Minimum der geringeren Zugänglichkeit der Sonnenstrahlen aufgehoben wird. Abnehm muss es sich im Herbst verhalten, wo die einsetzende geringe künstliche Heizung gerade noch den schwindenden Anteil der Sonnenwärme zu ersetzen vermag, aber keine allgemeine Temperaturerhöhung hervorruft.

Es ist sehr interessant, zum erstenmal zu vernehmen, dass die lokalen Temperaturverhältnisse durch den Menschen selbst in gewissem Grade nicht erheblich beeinflusst werden können, und es bleibt abzuwarten, inwieweit sich andere Untersuchungen mit den Thesen von Boston decken. Denn diese Amerikaner sagen selbst, dass jede Verallgemeinerung unstatthaft sei und vielmehr die Verhältnisse jeder Ortschaft individuell untersucht werden müssen, um einermassen zuverlässige Rückschlüsse über die Temperaturbeeinflussung machen zu können.

Das elektrisch beheizte Bett

Wenn man elektrisch geheizte Binden, Fussmatten, Teppiche usw. hat, warum soll es dann kein elektrisch geheiztes Bett geben? Tatsächlich hat ein solches „schönes, warmes Bett“ auf der Elektrowerkausstellung in Essen Aufsehen erregt. In die Matratze des Bettes sind elektrische Heizvorrichtungen eingebaut, und zwar führt durch die Mitte des Raumes, den die Spärfedern der Matratze ausfüllen, ein Metallschlauch mit eingeleitetem biegsamen Heizkörper. Die erwärmte Luft steigt durch die Federmatratze nach oben und durchdringt gleichmässig das darüber liegende Bettstück. Durch einen Temperaturregler wird die Heizvorrichtung gesichert. Ferner ist der Heizdraht so bemessen, dass eine gewisse Höchsttemperatur nicht überschritten werden kann, damit Verbrennungen ausgeschlossen sind. Weil die Heizdrähte zwischen den Spärfedern liegen, also nicht unmittelbar unter dem Stoffbezug und der Polsterung der Matratze, kann eine Berührung zwischen Heizdrähten und Körper nicht eintreten. Weil die Leistungsaufnahme nicht mehr wie die einer 40 W-Glühlampe beträgt, kann jede Lichtsteckdose für den Anschluss benützt werden. Die Hotellerie wird dieser Einrichtung besonders Interesse entgegenbringen, zumal diese Heizungen in bereits vorhandenen Matratzen eingebaut werden können. Wenn derartig beheizte Matratzen in grösserer Anzahl benützt werden sollten, wie z. B. in Sanatorien, so dürfte sich die Benutzung des billigen Nachtstroms empfehlen. Vielfach sind auch die Steckkontakte an besonderen Leitungen, so dass hier unter Benützung eines besonderen Zahlers soviell der geringere Stromtarif Platz greifen kann. T.

tung am Vorabend und man lässt die Gläser über Nacht stehen. Wird Yoghurt dagegen am Abend eingegeben, so beist man ihm am Morgen zuvor. Für Hotels, Sanatorien, Kinderheime etc. werden Sondermodelle hergestellt, die bis 60 Gläser fassen.

Frage No. 111: Erwärmung von Bodenwische. An Herrn L. in L. Auf der elektrischen Platte lässt sich Bodenwische ohne weiteres im Bain-Marie erwärmen. Sobald sie jedoch eine offene Flamme haben — also auf dem Gas — und dem Kohlenherd — so geht dies nicht, weil seitlich des Gefässes hochsteigende Flammen den in Dampfform übergehenden Teil der Wische entzünden und eine Katastrophe hervorrufen. Bodenwische enthält meistens Benzin oder Terpentin. Hier bleibt nichts anderes übrig, als in einem Gefäss heisses Wasser zu erzeugen, hierauf, d. h. nach dem Kochen des Wassers, die Flamme vollständig zu löschen und nun die Wische, bzw. das die Wische enthaltende Gefäss in das heisse Wasser zu stellen. Selbstverständlich darf dies nicht geschehen, ohne dass zuvor jede offene Flamme im Raum selbst und in benachbarten Räumen (z. B. Badzimmer) gelöscht ist.

Frage No. 112: Unempfindlichkeit des Holzes gegen Rauchgase. An Herrn H. in L. — Das Holz ist in der Tat gar kein so schlechtes Baumaterial, wie man im Zeitalter der Metallherrschaft gerne annimmt. Beim Abbruch eines alten Bahnhofes wurde z. B. festgestellt, dass einzelne Eisenstücke bis zu 70% ihres Querschnittes unter der Einwirkung der Rauchgase der Lokomotiven eingebüsst hatten. Holz ist dagegen gegen Rauchgase unempfindlich und wird von ihnen nicht angegriffen. Die Hallen des Stuttgarter Bahnhofes wurden nicht etwa aus Sparsamkeitsgründen in Holz erstellt, sondern wegen der Unempfindlichkeit dieses Baustoffes gegen Rauchgase. Man hat bei Bränden auch schon die Erfahrung gemacht, dass hölzerne Stützbalken wohl vom Feuer angegriffen, jedoch nur an den Aussenseiten verkohlt wurden. Diese verkohlte Aussenseite bildete jedoch für die eigentlichen Kern der Holzstücke einen Schutz, d. h. sie hinderte das Feuer am weitem Eindringen und die Stütze hielt Stand. Dagegen konnte man beobachten, dass sich eiserne Stützbalken weniger günstig verhielten, indem sie sich unter der Hitze durchbiegen.

Frage No. 113: Hotel-Werbepunkte. An Verschiedene. — Wir verstehen Ihr Bedauern darüber, dass in der „Hotel-Technik“ vom Juli nicht auch die Werbepunkte des Unternehmens figurierte. Aber redaktionelle Willkür liegt nicht vor. Man hat uns über 60 Plakate zur Auswahl vorgelegt. Wir konnten davon aus Raumgründen nur einen kleinen Teil bringen, wobei wir uns vom künstlerischen Wert, von der Verschiedenheit der Etablissements und der Landesgegenstände leiten liessen. Gewiss bemerkten wir noch eine stattliche Zahl von Plakaten, die darunter auch dasjenige Ihres Hauses waren. Die meisten waren „zügig“ sind. Aber: was würden die Leser zu einer Nummer mit 50 Plakatproduktionen sagen? Wir werden wahrscheinlich in einer spätern Nummer noch einige Plakatproduktionen bringen, doch werden wir auch dann irgendwelchen Schluss machen müssen und nicht alle wirklich guten und bei aller Originalität die Limit der Werbewirkung nie unterschreitenden Erzeugnisse publizieren können.



Médailles de mérite pour les employés d'hôtel

Les membres de la Société sont priés de nous transmettre à temps les commandes dont ils désirent l'exécution pour la fin de la saison.

Bureau central de la S.S.H.

Aux employés d'hôtels

Etes-vous déjà membres de la Caisse paritaire d'assurance-chômage pour le personnel d'hôtels et de restaurants (PAHO), créée pour toute la Suisse? Si tel n'est pas le cas, hâtez-vous de vous faire admettre dans cette institution subventionnée par l'Etat, afin de ne pas tomber dans la misère si le travail vient à vous manquer.

On se procure des formulaires de demandes d'entrée auprès de l'administration de la caisse, Gartenstrasse 46, à Bâle, aux bureaux de l'Union Helvetia à Lucerne, Zurich et Lausanne, ou dans tous les offices de travail.

Caisse paritaire d'assurance-chômage pour l'hôtellerie suisse (PAHO), Bâle.

Avis aux Sociétaires

Questionnaire sur la situation de l'hôtellerie

Nous remercions sincèrement tous les membres de notre société qui ont rempli et retourné ce questionnaire et nous ont ainsi donné bienveillamment une collaboration très appréciée. Mais il nous manque encore un grand nombre de réponses. Nous prions instamment les retardataires de ne pas nous laisser dans l'embarras. C'est toute l'hôtellerie qui est intéressée dans les grands problèmes économiques actuellement posés et c'est toute l'hôtellerie qui doit fournir les indications nécessaires pour travailler à leur solution. Encore une fois donc: répondez de suite à notre enquête! Merci d'avance.

Bureau central de la S.S.H.

Repos hebdomadaire

(Traduit de l'allemand)

Nous avons signalé dernièrement à nos lecteurs que le Département fédéral de l'économie publique a convoqué pour la fin d'août une conférence d'experts, afin de délibérer sur l'avant-projet d'ordonnance d'exécution pour la loi fédérale sur le repos hebdomadaire.

La convocation de cette conférence a suscité dans les milieux de nos sociétaires un très vif étonnement. On s'y demande à bon droit si le Département n'aurait pas pu choisir un moment plus propice pour déclencher ces discussions, au lieu de les ouvrir alors que l'hôtellerie traverse la plus rude crise qu'elle ait jamais subie et que toute nouvelle charge la menace dans son existence même.

Nous devons regretter extraordinairement qu'aussi dans cette affaire particulièrement importante le Département fédéral de l'économie publique ait dû céder une fois de plus devant les revendications des employés organisés et spécialement de l'Union Helvetia. Et nous nous voyons obligés de poser la question: Est-ce que les employés d'hôtels, est-ce que les organes dirigeants de leur groupement professionnel se rendent compte des charges imposées actuellement à l'hôtellerie par ses gros effectifs de personnel?

La plus grande partie de notre hôtellerie, pendant les mois de mai, juin et juillet, «exploitait» des maisons vides, où des centaines et des milliers d'employés erraient d'un local à l'autre sans occupation, faute de clients. Le chef de la maison n'avait pas de travail pour eux, mais il devait les nourrir et leur payer leur salaire. Et c'est dans ces conjonctures que l'organisation des employés réclame la mise en vigueur de la loi sur le repos hebdomadaire, alors que depuis des mois le personnel d'hôtel n'a pas eu seulement un jour, mais quasi sept jours de repos par semaine!

La réalisation de cette revendication des employés imposerait à l'hôtellerie un nouveau fardeau qu'à l'heure actuelle elle est totalement incapable de supporter. Pour nombre d'emplois qui jusqu'à présent étaient remplis par une seule personne, beaucoup d'hôtels devront en engager deux à l'avenir. Cela concerne aussi bien le service que la cuisine, le vestibule et les étages, sans parler de tous les postes spéciaux comme ceux des casseroles, des laveurs, etc. Il ne sera guère possible de trouver la main-d'œuvre supplémentaire nécessaire par la loi; il faudra néanmoins la découvrir d'une manière ou d'une autre, en dépit de toutes les difficultés. Mais comment nos hôtels, dont la situation financière est déjà si critique du fait de la crise présente, pourront-ils nourrir et éventuellement loger tous ces nouveaux employés, sans parler de l'augmentation du compte des salaires? Est-ce que le personnel d'hôtel, est-ce que son organisation professionnelle ne songent pas que le nouveau système — que l'on cherchera vraisemblablement à imposer de force au cours des prochains mois — réduira dans une sensible mesure le revenu des employés qui ont encore du travail aujourd'hui? Est-ce que ces employés ont un intérêt à voir arriver dans les entreprises des camarades de formation professionnelle douteuse, car on n'en trouverait pas aujourd'hui en nombre suffisant qui seraient capables de remplir convenablement leurs fonctions? Est-ce qu'ils ont un intérêt à l'engagement de tout un personnel supplémentaire, avec lequel il faudra partager non seulement le travail, mais aussi les salaires et spécialement les revenus des pourboires?

Nous considérons comme inconcevable et inadmissible cette manière d'agir du personnel d'hôtel qui, en pleine crise, présente des exigences d'une pareille portée financière pour le patronat, alors que ce dernier ne peut plus qu'à grand-peine se maintenir à flot au milieu de la tempête économique, et que malgré tous ses efforts pour se tirer d'affaire lui-même il se trouverait contraint de solliciter une nouvelle aide de l'Etat.

De l'Union Helvetia spécialement nous aurions attendu plus de compréhension pour la situation de l'hôtellerie. Mais tout cela rentre dans sa tactique générale des derniers mois, qui consiste à appuyer tous les postulats de nature à porter préjudice aux classes moyennes de l'artisanat et du commerce. On commence à s'habituer à cette politique des dirigeants de l'Union Helvetia.

Mais nous leur donnons l'assurance que dans cette question du repos hebdomadaire comme dans d'autres qui intéressent fortement aussi l'hôtellerie nous nous défendrons avec la dernière énergie. Et nous savons qu'en ce faisant nous servirons non seulement les intérêts des patrons, mais en même temps les vrais intérêts du personnel d'hôtel lui-même.

Et les touristes suisses?

Le Journal des commerçants a publié dernièrement une réclamation qui a bien sa raison d'être contre la décision de n'accorder le rabais touristique de 30% sur les chemins de fer qu'aux voyageurs en provenance de l'étranger. Il disait notamment:

«Nous approuvons pleinement cette innovation, en nous étonnant cependant que les citoyens suisses soient exclus du bénéfice de cette mesure.

«De quoi s'agit-il? D'augmenter la clientèle de nos hôtels, de nos pensions et de nos chemins de fer de montagne. Mais peu importe à l'hôtelier ou au directeur de compagnie ferroviaire le domicile habituel de ses hôtes ou de ses voyageurs. Pour lui, l'essentiel est qu'ils se comportent correctement et acquittent leur dû. Or, nous le demandons, en quoi les ressortissants suisses s'engageant à passer sept jours de vacances dans des hôtels du pays sont-ils moins intéressants que les personnes venues de l'étranger? Craint-on peut-être une invasion de nos établissements? Elle n'est pas à redouter dans les circonstances actuelles.

«Et d'autre part il y a chez nous des milliers de personnes qui s'offriraient volontiers un séjour d'une huitaine dans telle ou telle région éloignée du pays qui leur est encore inconnue: les Grisons, le Valais, le Tessin, la Suisse centrale ou orientale. Jusqu'ici, ils ont renoncé à ce déplacement en raison du coût du voyage et ils continueront à rester paisiblement chez eux. C'est une perte nette pour notre industrie hôtelière.»

Le Journal des commerçants commet une erreur en ce qui concerne le but réel de la réduction de 30%. Elle n'était pas destinée en première ligne à venir en aide aux hôtels et aux entreprises de transport, mais à améliorer notre balance commerciale en appelant dans le pays de l'argent frais étranger. Ceci déplace complètement la question et explique pourquoi la réduction a été réservée aux habitants des autres Etats.

Mais nous partageons quand même la manière de voir du Journal des commerçants. Et voici pourquoi:

Un très grand nombre de Suisses, surtout parmi ceux qui sont domiciliés dans le voisinage des frontières, ont été plutôt encouragés par cette mesure à mettre à exécution leurs projets de voyages à l'étranger pour profiter de tarifs ferroviaires de beaucoup inférieurs aux nôtres. Et ici intervient de nouveau l'important facteur de notre balance commerciale. La réduction de 30% fait entrer chez nous de l'argent étranger; cela semble indubitable, au moins dans une certaine mesure. Mais cet avantage pour notre balance commerciale est fort probablement annihilé par les exportations d'argent des centaines de milliers de touristes suisses passés hors de nos frontières pendant leurs vacances. Le calcul a donc été faux.

Pour sauvegarder vraiment et efficacement notre balance commerciale, il aurait fallu généraliser la mesure et en faire bénéficier aussi les voyageurs domiciliés en Suisse. Beaucoup auraient renoncé alors à des séjours en Italie ou ailleurs, leur argent serait resté dans le pays et les éléments touristiques étrangers attirés par la réduction des tarifs ferroviaires seraient venus quand même.

Nos touristes suisses, au lieu d'aller consommer à l'étranger des denrées étrangères, auraient consommé chez nous des denrées suisses. Ils auraient alimenté les recettes de nos hôtels suisses. Ils auraient favorisé les opérations commerciales de nos fournisseurs suisses, y compris les agriculteurs et les maraichers.

On a agi trop tard et quand on a agi on l'a fait si précipitamment qu'on n'a pas tenu compte de tous les facteurs du problème. Et une fois de plus on a commis une lourde faute au détriment de notre économie nationale. Mg.

L'imposition des vins indigènes.

M. le conseiller national Charles Gorgéat a publié dans la Gazette de Lausanne du 18 août un remarquable article sur cette épineuse question. Voici les grandes lignes de son argumentation.

Le programme du Conseil fédéral pour le redressement financier de la Confédération prévoit 40 millions de réduction de dépenses et 100 millions de recettes nouvelles, alors que ces deux chiffres

devraient être inversés. Mais sur les 40 millions d'économies, 25 proviennent de conversions d'emprunts, de sorte qu'en fin de compte les économies réelles n'atteignent plus que 15 millions, ce qui est tout à fait insuffisant en face de la masse des dépenses du «majestueux ménage fédéral».

On veut tirer les ressources nouvelles d'une révision de la loi sur le timbre, d'une aggravation de l'imposition du tabac, d'une augmentation des recettes de la Régie des alcools et surtout de la «contribution extraordinaire» frappant le revenu, doublée et aggravée d'un impôt «complémentaire» sur la fortune (valeur de rendement). Cet impôt fédéral direct frapperait lourdement le contribuable, accablé déjà par tous les impôts directs cantonaux et communaux et par l'impôt fédéral sur les coupons (Et aussi par l'élévation anormale du coût de l'existence provoquée par les impôts indirects. Réd.).

Mais la plus impopulaire des nouvelles charges fiscales prévues est l'impôt général sur les boissons, qui comporte l'imposition des vins indigènes.

Etant donnée la situation chaque année plus difficile de la viticulture suisse, cette imposition constitue, dit M. Gorgéat, «une faute psychologique et une grave erreur économique». Si cet impôt est voté, il tuera le vignoble suisse.

Le Conseil fédéral soutient que l'imposition des boissons frappe le luxe: certaines boissons, les liqueurs fines, le champagne, les grands vins de marque sont en effet une consommation de luxe, mais non pas le vin de nos coteaux, complètement nécessaire de notre alimentation traditionnelle, réserve de santé, d'énergie et d'optimisme de notre race, réparateur des forces physiques et psychiques des travailleurs de nos villes et de nos campagnes.

Le Conseil fédéral affirme d'autre part que l'impôt n'atteindra que le consommateur et non point le producteur. «Cette affirmation, déclare M. Gorgéat, n'a pas plus de valeur que la précédente; elle constitue non seulement un paradoxe, mais une hérésie au point de vue économique». En supposant une imposition de dix centimes par litre de vin indigène, l'acheteur, au moment de traiter avec le producteur, déduira nécessairement ces dix centimes du montant de son offre. Au moins mal aller, chacun des deux contractants prendra à sa charge la moitié de l'impôt (Mais le consommateur s'attend déjà à payer au détail plus de dix centimes par litre de renchérissement fiscal; si les 2 dl. se vendent cinq centimes de plus, cela fera bel et bien 25 centimes par litre; ainsi le consommateur sera le seul en définitive à supporter l'impôt avec le vigneron. Réd.).

Mais ici se place une autre considération dont on n'avait pas fait état jusqu'à présent. Puisque ce sont en réalité les vigneron eux-mêmes qui devront supporter cette nouvelle charge fiscale, c'est la Suisse romande qui sera particulièrement atteinte: Vaud, Valais, Neuchâtel et le Tessin. Cette constatation donne à cet impôt un caractère encore plus vexatoire. Et si la consommation au détail est frappée, c'est encore la population des cantons romands viticoles qui en subira surtout les conséquences, celle des autres cantons consommant surtout de la bière, parce qu'elle considère maintenant déjà le vin comme trop cher; de toutes façons, l'impôt a un caractère fortement régional. Réd.).

«Le meilleur argument du Conseil fédéral, — le seul en réalité qui mérite un examen sérieux — poursuit M. Gorgéat, consiste à dire qu'en vertu des traités l'on ne peut atteindre par un impôt les vins étrangers sans que l'on n'impose en même temps les vins indigènes.» Or les vins étrangers payent déjà de gros droits d'entrée.

Les traités de commerce ne sont pas intangibles et peuvent être modifiés. Nos importations générales des pays étrangers qui nous fournissent le plus de vin sont de beaucoup supérieures à nos exportations dans ces mêmes pays, ce qui doit faciliter des négociations en vue d'une augmentation des droits d'entrée sur les vins.

S'il est démontré que cette solution est impossible et que l'introduction d'un impôt général sur les boissons est inéluctable, il n'y aurait qu'une solution acceptable pour le vignoble suisse; ce serait la rétrocession à chaque canton producteur d'une somme au moins égale au rendement de l'impôt sur les vins du pays. Ces cantons utiliseraient ce subside spécial pour l'assurance du vignoble contre la grêle, le gel, les maladies, ainsi que pour venir en aide aux vigneron dans les années déficitaires.

Enfin serait-il juste de dépenser de nombreux millions pour favoriser la culture du blé comme pour soutenir le prix du lait, et en même temps d'accabler d'un impôt une autre branche importante de l'agriculture nationale. La vigne, qui a déjà tant d'ennemis naturels, doit-elle voir surgir devant elle un nouvel ennemi plus redoutable que tous les autres: le fisc fédéral?

Montreux ville d'eaux

Comme tant d'autres stations créées et organisées pour des hôtes plutôt sédentaires, Montreux souffre du nouveau régime du tourisme, celui de l'incessante «bougeotte», conséquence du développement extraordinaire de l'automobile. Là où les étrangers avaient coutume de s'arrêter plusieurs semaines et même des mois, ils ne font plus que passer. On a beau accumuler les distractions, la clientèle a contracté l'habitude du mouvement perpétuel et rien ne peut la retenir. Celle de Montreux, quand elle a goûté les charmes de quelques promenades sur le lac ou à la plage, parcouru en hâte les environs à l'aide des nombreux chemins de fer secondaires, admiré en vitesse le château de Chillon, les étalages des magasins et le panorama des mon-

tagnes voisins, s'empresse d'aller entendre d'autres productions dans d'autres kursaals, d'aller voir d'autres paysages dans d'autres cotés.

Dans ces circonstances, des citoyens courageux se sont demandés avec le président de la Société de développement, M. le Dr Vuilleumier, s'il n'y aurait pas un moyen de garder un peu plus longtemps à Montreux ces visiteurs infidèles et nomades. Puisque les plaisirs ne suffisent plus, on pourrait essayer des cures.

C'est pourquoi on a édifié au Jardin anglais, près du débarcadère, un pavillon pour la dégustation des eaux, propriété de la Société des eaux minérales alcalines de Montreux. Le pavillon est exploité par la Société de développement et la dégustation est extraordinairement bon marché.

Ces eaux sont fortement minéralisées. Elles contiennent des bicarbonates alcalins et des azotates qui en font un spécifique très actif contre les affections de l'estomac, du tube digestif, du foie et des reins.

Le pavillon, de goût moderne, construit sur les plans de M. Villard fils, architecte, a été inauguré dernièrement en présence de nombreuses notabilités de la ville, du canton et du corps médical.

A la cérémonie d'inauguration, M. le Dr Vuilleumier, président central de la Société de développement, fit l'historique de l'entreprise du Pavillon des eaux, dont la mise en exploitation ouvre des perspectives nouvelles et redonne des espoirs à l'industrie hôtelière.

Au buffet froid offert au Kursaal à la centaine d'invités présents, M. Henri Guhl, député, au nom de la Société des eaux de Montreux, prononça un discours de bienvenue. M. Bosset, président du Conseil d'Etat vaudois, assura l'hôtellerie montreuise de la bienveillance des autorités cantonales, qui feront leur possible pour la soutenir dans la mesure de leurs moyens financiers; l'orateur félicita la population de Montreux de l'esprit d'initiative et du courage dont elle fait preuve en ces temps difficiles.

M. Alblas, syndic de Vevey et vice-président du Conseil de cercle fit ressortir, à l'aide d'une forte documentation chiffrée, l'importance de l'industrie hôtelière dans l'économie vaudoise. Le canton de Vaud compte 22.000 lits d'hôtels et se classe sous ce rapport au troisième rang en Suisse, après les cantons des Grisons et de Berne. Il exprima l'espoir que le pavillon créé par la Société des eaux alcalines et les bienfaisantes vertus de la cure d'eau de Montreux retiendront toute une clientèle dans cette ville, pour le plus grand bien de l'hôtellerie et du commerce.

Sociétés diverses

Le Comité olympique suisse, réuni le 20 août à St-Moritz, a approuvé le règlement intérieur. Il a décidé de voter une attention plus grande à la question des places de jeux en Suisse et d'entreprendre des démarches auprès des C.F.F. en vue d'obtenir l'introduction de billets de sports d'été.

Informations économiques

Le prix de la vie. — Le chiffre indice des prix de détail calculé par l'Union suisse des sociétés de consommation accuse pour le mois de juillet une baisse de 0,8 point et s'établit à 114,1 points. La diminution a un caractère saisonnier; elle provient principalement de la baisse du prix des pommes de terre nouvelles. En revanche, le prix des oeufs a subi une minime augmentation. Par rapport au 1er août 1932, le chiffre indice de l'Union suisse des sociétés de consommation a reculé de 7%.

Protection du vrai caviar. — On a essayé d'introduire dans le commerce, sous la désignation de caviar, les variétés les plus diverses d'oeufs de poisson. L'Office vétérinaire fédéral a décidé de réserver la désignation de « caviar » aux seuls oeufs des différentes espèces d'esturgeons. Ces oeufs, une fois nettoyés et salés, ont une coloration variant entre le gris-noir et le gris-brun. Le nom de caviar n'est plus admis pour les oeufs de carpes, de brochets, de saumons, de morues et d'autres poissons. — Afin de permettre une meilleure conservation, une adjonction de cinq grammes d'acide borique par kilogramme est autorisée pour toutes les sortes d'oeufs de poissons.

Nouvelles diverses

Décès d'hôtelier suisse à l'étranger.

On annonce le décès de M. Frédéric Klopfenstein, de Fruttigen, hôtelier à Paris. M. Klopfenstein est mort le 15 août, dans sa 53e année, après une courte et pénible maladie.

Une exposition des arts et métiers aura lieu à Soleure du 8 septembre au 3 octobre 1933, avec la participation de 16 associations professionnelles et de 160 exposants individuels: artisans, commerçants, industriels, agriculteurs et horticulteurs. L'exposition occupera une superficie de 40.000 mètres carrés.

Un nouveau film valaisain. — La société «Mentor Film», de Zurich, sous la direction du metteur en scène Kisenoff, va tourner à Lens «La séparation des races», d'après un roman de M. C.-F. Ramuz. Les acteurs professionnels sont des artistes français et à partir du 28 août on choisira la figuration parmi la population de Lens.

Chez les sommeliers employés d'hôtels, restaurants et cafés a organisé une assemblée des sommeliers de la place, en vue d'embrasser aussi cette catégorie de travailleurs. Un Syndicat des sommeliers de Lausanne et environs a été fondé. On s'efforcera d'obtenir — les moyens sont connus — l'adhésion du plus grand nombre possible de demoiselles de restaurant et de salle, «pour faire triompher, comme le dit le socialiste Droit du Peuple, les revendications du personnel féminin des hôtels, cafés et restaurants». — Les restaurateurs et cafetiers lausannois n'ont qu'à se bien tenir!...

Nationalisme culinaire. — Les autorités compétentes du Reich allemand ont promulgué au milieu d'août un décret ordonnant que les cartes de menus exposées dans les hôtels et les restaurants ne doivent plus contenir aucun mot étranger. Mais quand tout aura été traduit dans un allemand intégral et irréprochable, personne ne s'y reconnaîtra plus. A moins que l'on n'ordonne en même temps de ne plus servir aux voyageurs et aux touristes que des préparations exclusivement et authentiquement allemandes. Mais il faudrait alors étudier les conséquences de cette mesure dans les statistiques de tourisme, dont les révélations deviendraient sûrement intéressantes.

Trafic et Tourisme

Contrôle des touristes allemands. — Désormais les Allemands se rendant à l'étranger se verront indiquer par les autorités les stations frontalières par lesquelles ils auront le droit de passer pour sortir du Reich. Les autorités douanières en seront également avisées.

Un train spécial d'échanges touristiques est arrivé le 15 août d'Italie à Interlaken. Les administrations ferroviaires intéressées ont décidé d'organiser en retour, du 10 au 16 septembre, un train suisse d'échange à destination de l'Italie, avec visite de Rome, Gènes et Florence.

Le service d'entraide routier du T. C. S. a porté secours durant le mois de juillet à 528 automobilistes, 376 motocyclistes et 66 cyclistes et transporté 7 personnes à l'hôpital. La totalité des routes principales de transit suisses, du lac Léman au lac de Constance et de Bâle à Chiasso sont desservies par les agents du service d'entraide du T.C.S.

En Valais. — Le dimanche 13 août et le 15 août jour de l'Assomption ont amené dans le Haut-Valais, surtout dans la région Briguelle-Gletsch-Grimsel-Furka-Simplon, une affluente extraordinaire de touristes et d'alpinistes. Jamais encore on n'avait vu passer autant d'automobiles et d'autocars. Dans la seule journée du 13 août, on n'a pas compté dans la contrée moins de 2.000 véhicules à moteur.

Automobilisme franco-suisse. — Le dimanche 13 août, à la frontière genevoise, on a délivré 800 cartes d'entrée provisoire pour automobiles à la douane de Moillesluz, 600 à Perly et 650 au Grand-Saconnex. Plus de mille automobiles étrangères ont franchi la frontière à Moillesluz seulement, car les chiffres ci-dessus ne comprennent pas les centaines d'autos et de cars munis de triptyques ou de passavants.

L'hôtellerie de Zurich a reçu en juillet 28.230 hôtes et a enregistré 76.680 nuitées; ce sont 1150 hôtes et 5390 nuitées plus qu'en juillet 1932. On a compté notamment 12.930

Suisses (12.400 en juillet de l'an dernier), 7130 Allemands (5670) et 2160 Français (1760). La moyenne générale d'occupation a été de 54,4% (53,4). Les établissements qui ont le mieux travaillé sont les pensions et les hôtels de Ile rang A.

Salon de l'horlogerie. — Les visiteurs du Salon de l'horlogerie à la Chaux-de-Fonds (26 août—18 septembre) bénéficient d'une réduction de prix sur les chemins de fer, en ce sens que les billets de simple course à destination de la Chaux-de-Fonds délivrés les samedis et dimanches 26—27 août et 16—17 septembre donnent droit au retour gratuit le dimanche à la station de départ, à la condition qu'ils aient été timbrés à l'exposition.

Glion-Rochers de Naye. — Pendant les sept premiers mois de cette année, cette ligne de tourisme a encaissé 85.243 fr. comme recettes-voyageurs, au lieu de 67.108 fr. pendant la période correspondante de l'année passée. Les améliorations ont été constatées en janvier, février, avril, juin et juillet, tandis qu'il y a eu recule en mars et mai. Le chemin de fer Territet-Glion par contre accuse pour les sept premiers mois de 1933 des recettes-voyageurs inférieures à celles de la période correspondante de 1932.

Le trafic aérien à Genève. — Pendant les deux premières semaines d'août, 292 passagers sont partis de l'aérodrome de Cointrin, la plus grande partie à destination de Paris, Londres, Barcelone, Marseille, Stuttgart et des autres aérodromes suisses. On a enregistré au départ 3535 kg. de bagages, 1913 kg. de marchandises et 843 kg. de poste. Pendant la même quinzaine, les arrivées aériennes ont été au nombre de 330, dont 79 de Paris, 47 de Barcelone, 34 de Lyon, 29 de Londres, 28 de Stuttgart et 12 de Zurich. Glion par contre accuse pour les sept premiers mois de 1933 des recettes-voyageurs inférieures à celles de la période correspondante de 1932.

Les postes alpestres, durant la semaine du 14 au 15 août 1933, ont transporté 29.248 voyageurs, au lieu de 30.228 pendant la semaine correspondante de 1932. Il y a eu des augmentations plus ou moins considérables du nombre des voyageurs sur les services de St-Moritz-Maloja, de Reichenau Flims-Waldhaus, de Schuls-Tarasp, de Thuis-Splitgen, du Simplon, etc., mais ces plus-values ont été plus qu'annihilées pour le résultat d'ensemble par d'assez gros décrets sur le parcours de Nessler-Buchs, du Gotthard de Schud-Landeck de Ragaz-Vättis, de la Furka, de la Flüeli, de Lukmanier, etc. En Suisse romande, il n'y a eu de recul qu'aux Mosses, au Pilon et au Grand Saint-Bernard.

Statistique bernoise. — Les 50 hôtels et pensions de la ville de Berne ont reçu en juillet 14.426 hôtes, au lieu de 14.357 en juillet 1932. Il sont enregistrés 28.580 nuitées contre 29.235. On a compté 6158 hôtes étrangers (42,7%) et 8262 Suisses (56,64 étrangers et 8493 Suisses en juillet 1932). Il y avait parmi les étrangers 1631 Allemands (1454 en juillet 1932 et 4956 en juillet 1929), 1580 Français (1406 et 1060), 557 Hollandais (590 et 1196), 461 Belges (372 et 267), 350 Américains (521 et 1317), 258 Anglais (267 et 657), etc. La durée moyenne des séjours a été de 1,8 journée pour les Suisses et de 2,1 journées pour les étrangers. L'occupation moyenne des 2182 lits disponibles a été de 42,3% contre 43,4 en 1932 et 54,9 en 1929.

Camionnage automobile international. — On sait que la nouvelle loi sur la circulation des automobiles interdit les remorques à deux axes et donne un délai de grâce de cinq années pour les faire disparaître. Mais l'interdiction des remorques à deux axes a été appliquée immédiatement aux camions venant de l'étranger. Les Français ont aussitôt promulgué un décret de représailles et les Allemands semblaient disposés à en faire autant. L'Association suisse des propriétaires d'autocamions, menacée pour ses transports en dehors de nos frontières, a demandé au Conseil fédéral de soumettre les camions étrangers au même régime que les camions suisses, c'est-à-dire de leur accorder aussi le délai de grâce de cinq ans. Le Conseil fédéral a fait droit à cette requête.

Tourisme international en autocars. — On sait que maintenant certaines routes grisonnes sont ouvertes à la circulation des autocars. Le mouvement touristique s'en ressent heureusement. C'est ainsi qu'un voyage en deux séries du 20 au 26 juillet et du 31 juillet au 5 août a amené dans les Grisons 750 touristes allemands en 18 autocars d'une agence de Leipzig. L'itinéraire était le suivant: Stuttgart, Lindau, Coire, Lenzerheide, Julier, St-Moritz, Milan, Lugano, le Gotthard, Brunnen, Schaffhouse, Stuttgart. Si ce genre de tourisme se développe, comme il y a tout lieu de le supposer, il s'agira de préparer le logement de ces véhicules de 25 à 35 places, un peu encombrants pour les garages ordinaires. Il faudra d'autre

part accélérer le plus possible la réalisation du projet de réfection de nos principales routes alpêtres.

Dans les Grisons. — Durant la semaine du 6 au 12 août 1933, les hôtels et les pensions du canton des Grisons ont enregistré 142.944 nuitées (y compris environ 1200 nuitées de la semaine précédente signalées tardivement), contre 119.274 nuitées pendant la semaine correspondante de 1932. On a compté 15.245 arrivées et 15.229 départs. Voici les plus gros chiffres de nuitées d'après la nationalité des visiteurs: Suisse 89.506 (74,521 l'année passée), Allemagne 17.793 (16.677), France 7929 (5701), Italie 6852 (4801), Hollande 6724 (5139), Grande-Bretagne 4979 (3386), Amérique 3240 (3126), Belgique 902 (598), Tchécoslovaquie 621 (464), Yougoslavie, Bulgarie et Roumanie 546 (592), Espagne et Portugal 529 (533), Hongrie 506 (439), Grèce 358 (631), etc. Du 1er avril au 12 août, l'hôtellerie grisonne a enregistré 938.983 nuitées, au lieu de 927.088 pendant la période correspondante de 1932.

Le mouvement touristique, à Lucerne. — Pendant le mois de juillet, les hôtels et les pensions de la ville de Lucerne ont reçu 25.916 hôtes, au lieu de 28.085 en juillet 1932. Ce recul sensible, dans l'affluente de la clientèle est attribuable en première ligne aux Américains des Etats-Unis, retenus par la baisse du dollar et la position de Chicago et les attractions qui leur sont offertes aux Indes occidentales. Les légères augmentations accusées par la statistique en ce qui concerne la France, la Belgique, le Canada, la Grande-Bretagne, la Hongrie, la Tchécoslovaquie, etc. suffisent à peine à compenser les autres décrets. La répartition par nationalités des principaux chiffres d'arrivées est la suivante, les chiffres de juillet 1932 étant indiqués entre parenthèses: Suisse 9123 (9074), Etats-Unis d'Amérique 3857 (7033), Allemagne 3179 (3009), France 2799 (2452), Grande-Bretagne 1073 (1884), Hollande 1579 (1748), Belgique 1010 (815), Italie 476 (574), Canada 404 (242), Autriche 291 (312), Tchécoslovaquie 287 (991), Hongrie 279 (61), etc.

Agences de voyages et de publicité

Une offre naïve. — Une Mrs. E. Murray Allan, Byron House, St. James's Street, à Londres, offre par circulaire ses services à des hôtels de la Suisse pour leur propagande individuelle dans les principaux journaux londonniens, auprès des agences de voyages, des ambassades, légations et consulats, des maisons de commerce, etc. Elle s'adresse à un seul hôtel de chaque ville de la Suisse et des autres pays, en déclarant que pour son genre de propagande une seule et unique maison par place peut être prise en considération. Pour ses bons offices, cette dame réclame la bagatelle de 100 livres sterling par année et par hôtel, somme payable trois mois à l'avance. Ce système, comme on le sait, n'a rien de nouveau. A plusieurs reprises au cours des dernières années, nous avons dû nous élever contre des offres de cette espèce, ce que nous faisons encore dans le cas nouveau qui se présente. Nous espérons qu'aucun membre de notre société ne se laissera tenter par l'offre en question.

Boîte aux lettres de la Rédaction

Demande d'adresse. — La Caisse paritaire d'assurance-chômage pour l'hôtellerie, Gartenstrasse 46, à Bâle, recherche le lieu de séjour actuel de Caroline (Molly) Hiestand, sommelière, de Richterswil (Mully), née en 1904, dernièrement à Lausanne, Place du Pont, 2. Elle serait très reconnaissante à qui pourrait lui faire des communications à ce sujet.

Faute de place, nous nous trouvons malheureusement contraints de renvoyer au prochain numéro, tant dans notre partie allemande que dans notre partie française, la publication de plusieurs articles, cependant d'actualité. Nos lecteurs et nos collaborateurs voudront bien nous pardonner ce retard.



WHITE HORSE WHISKY
AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE:
BERGER & Co. LANGNAU (BERNE)

Die „UNIVERSAL“ Steppdeckenfabrik Burgdorf A.G. empfiehlt ihre anerkannt gediegenen Fabrikate Eigene, bewährte Spezialitäten für Hotels und Pensionen

Ateliers für alle zur vorkommenden Umarbeitungen u. Reparaturen. Verlangen Sie unsere Preisliste u. Muster. Gegründet 1861. In Referenzen. Telefon 83.

Gouvernante d'étage
demandée pour le 1er septembre par grand Hôtel de la Suisse française, Place à l'année. Offres détaillées avec références sous chiffre L. D. 2238 à la Revue, Suisse des Hôtels, à Bâle 2.

Revue-Inserate haben Erfolg!
Englische Sprachschule
Das erste Institut Londons für Hotelangehörige zur Erlernung des englischen Sprachens (mit oder ohne Pension). Töchtige Kurs mit voller Pension £ 33. Tüchtige Fachlehrer, kleine Klassen, Einzelzimmer mit fliessendem Kalt- u. Warmwasser und Zentralheizung.
Manfield School of English, 8, Wood Road, London N. W. 10
Die Schule ist empfohlen durch den Internationalen Hotelbesitzer-Verein in Köln und wurde von einem Mitglied dieser Organisation persönlich besucht.

On cherche Situation pour Chauffeur
très capable, expérimenté, à recommander sous tous les points de vue. Age 22 ans. De préférence situation où il pourrait apprendre le français. Meilleurs salaires et certificats à disposition. Prière de s'adresser à la Direction de l'Hôtel Baur au Lac, Zurich.

Zu kaufen gesucht
gutes Mittelstands-
HOTEL
Pension- oder Kurhaus-
betriebe, evtl. mit Restau-
rant (inkl. oder ohne Pension, vollständig geschlossen). Ausführliche Offerten mit Bild und Chiff. H. P. 2210 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

ZU VERKAUFEN ODER ZU VERMIETEN
grössere Villa
mit Garten (1100 m²)
In ruhiger, schöner Lage im Villenquartier Locarno. Solider Bau mit 3 Stockwerken, geräumigen Mansarden und Kellerräume, Zentralheizung vollständig neu renoviert.
Geignet als Klinik, Pension oder Wohnhaus.
Sich wenden an: Adv. Arturo Gianinelli, Piazza Grande, Locarno
Lugano Fremdenpension
17 Betten, gut bes. Haus, beste Lage, ruhige, gesunde Umgebung, Offerten unter Chiffre M. 7100 O. an Publicitas Lugano.

ENGLAND ECOLE INTERNATIONALE
100% von Schweizern haben in dieser Schule gelernt durch spezielle Methode Englisch gelehrt 1900.
In Pension und Familienheimen zugewiesen. Schweiz, Köln, III, Prop. u. Schweiz, Ref. durch: Dr. A. H. Müller, Prättigau, Neres Bay (Köln).
Sekretär, Chef de réception, Caissier
in ungekündeter Stellung, sprach-gewandt, wünscht sich auf den Winter zu veranlassen. Winterplatz oder Auslands beverzug. Gefl. Offerten erbeten unt. Chiffre N. R. 2239 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.
Chef de rang od. d'étage
33 Jahre alt, verheiratet, spricht deutsch, französisch und englisch. Unerfahren, sucht Herbst- u. Winter-Engagement Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre G. I. 2224 an die Schweiz. Hotel-Revue, Basel 2.

Marktmeldungen d. Wirtschaftl. Beratungsstelle S.H.V.

Untenstehend geben wir die monatlichen Preisstabellen wieder. Sie sind in mannigfacher Beziehung interessant. Bei Vergleichen mit dem letzten Jahr sehen wir, dass doch eine ziemlich starke Anpassungstendenz vorhanden ist. Seit ca. dem 12. August und anderwärts seit dem 15. hat sich das Preisbild jedoch hinsichtlich der wichtigen Positionen **Nierstück und Kalbfleisch** ungünstig verändert. — Bei den Nierstücken wird behauptet, dass infolge des steigenden Bedarfs in den letzten Wochen eine gewisse Knappheit eingetreten sei, dass eine wahre Jagd nach Nierstücken eingesetzt habe, dass den Metzgern die Stotzen unverkäuflich liegen bleiben und deshalb ein Aufschlag von teilweise 30 bis 40 Rp. unbedingt den Verhältnissen auf dem Markt entspreche.

Auf unsere vielen Versuche, die Preissteigerung aufzuhalten oder gar rückgängig zu machen, betonte man aus allen Kreisen immer wieder, dass selbst gute junge gelagerte Kuhnerstücke nicht gekauft werden wollen. Wir können dies unmöglich begreifen, weil es unbedingt viele Betriebe gibt, die solches Fleisch verwerten können müssten und dabei jedenfalls bessere rechnerische Resultate ihres Betriebes erzielen könnten, als dies bei den heute so sehr gedrückten Hotelpreisen möglich ist. — Beim Kalbfleisch

stehen wir vor der ganz unbegreiflichen Tatsache, dass uns amtliche, erste Stellen melden, dass vielerorts der Lebendgewichtspreis der Schlachtkälber auf bis 1.20 pro kg gesunken sei und wir deshalb unsere Mitglieder doch auffordern sollten, viel Kalbfleisch zu konsumieren. Anderseits beteuern uns die Metzger, dass dieser Preis überhaupt nicht in Frage komme, dass man vielmehr Lebendgewichtpreise von 1.60, 1.90 und mehr pro kg bezahle und deshalb Aufschläge bis zu 60 Rp. pro kg Fleisch erscheinen. Man meldet uns Preise wie: ganze Kälber Fr. 3.20 bis 3.60, Carré und Stotzen 3.80 bis 4.30, Schulter 3.40 bis 3.80, Brust ebenfalls zu diesen Preisen oder um ca. 20 Cts. billiger, ja bis zu Fr. 2.40 per Kilogramm. Die höchst angelegenen Preise scheinen uns bei allem Verständnis für die Sachlage unannehmbar hoch: sie sollten für den Konsum direkt prohibitiv wirken. Die Tendenz für die fraglichen Fleischpreiskategorien ist leider auf fest und droht teilweise sogar noch mit Steigerung. Wir können nur wiederholen, dass jeder doch versuchen soll, mit allen Mitteln dem Markt entsprechend einzukaufen; wir werden bei der andauernden Preisschrumpfung nicht darüber hinauskommen, uns in anderer Beziehung irgendwie schadlos zu halten. Im übrigen sind die Preise wie folgt:

I. Zu den Fleischpreisen:

	Luzern		Bern		Basel		Zürich		St. Gallen		Graubünden		Lugano		Wallis		Lausanne		
	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	
Rind:																			
Nierstück Ia	3.20/3.60	2.80/3.20	3.20/3.40	3.30/3.40	3.10/3.60	3.40	3.30/3.30	3.30/3.80	3.60/3.30	3.40	2.90/3.10	2.80/3.30	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40
Nierstück IIa	2.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roastbeef Ia m. Knochen	3.60	—	3.40/3.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Filet Ia	5.-/7.-	6.-/7.50	7.20/7.50	6.-/8.-	6.-/6.50	7.-/6.-	5.50/7.-	6.80/7.-	6.50/6.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Huft Ia mit Knochen	2.60	2.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiefel Ia	1.60/2.90	1.60/2.90	3.20	2.40/2.30	2.80	2.40	2.80/3.20	2.30/2.30	2.30/2.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiefel IIa	2.60/2.80	1.80/2.20	2.60/2.20	2.60	2.60/2.80	2.60	2.60/3.-	2.20/2.60	2.20/2.20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiefel IIIa	1.80/2.-	1.40/1.90	1.60/2.-	2.20	2.40/2.60	1.80/2.-	2.20/2.80	2.40/1.60	1.80/1.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zungen ges. o. Schlund!	3.80/4.40	3.70/4.50	3.90/5.80	4.40/5.-	4.20/5.40	4.70/3.80	4.70/4.20	4.70/4.30	4.50/4.-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kalb:																			
Ganze Kälber m. Charge	2.20/2.60	—	—	—	2.80	—	—	—	2.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganze Kälber ohne Charge	2.80/2.90	—	2.80	3.10/2.80	3.20	—	3.20/3.40	3.-/3.10	3.50/3.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Carré Ia ohne Charge	3.20/3.40	3.-/3.50	3.20/3.60	3.20/3.50	3.20/3.50	3.40/3.60	3.30/3.70	3.80	3.50/3.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stotzen Ia ohne Charge	3.40/3.60	2.60/3.50	3.20/3.60	3.20/3.60	3.20/3.50	3.40/3.80	3.20/3.50	3.80	3.40/3.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kalbsteck Ia	3.20/3.50	3.20/3.60	—	—	—	—	—	—	3.30/3.70	3.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kalbsteck IIa	2.20/2.60	2.30/2.50	2.40/2.80	2.40/2.70	3.-	—	2.20/2.80	2.80/2.40	2.50/1.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Carré u. Stotzen IIa	2.60	—	—	—	2.80	—	2.90/3.20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwein:																			
Carré Ia	2.80/3.40	2.60/3.-	2.90	2.80/3.-	3.-/3.20	3.20/3.30	3.-/3.30	3.-/3.30	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50	3.30/3.50
Laffen Ia	3.30/2.80	2.40/2.10	3.20	2.40/2.50	3.-	3.30	2.80	2.80	3.20/2.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magerspeck Ia ger.	3.-/3.40	2.50/3.-	2.70/4.20	3.80/3.20	3.40	2.70/3.-	2.40/2.80	2.80/3.20	3.20/2.40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schinken gek. ohne Bein	4.20/3.50	3.60/3.-	3.80	4.60/4.80	5.50	—	4.50/5.-	5.50/5.-	4.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schaf:																			
Carré Ia	3.80/4.-	3.50/3.80	3.80	3.70/4.-	3.60/3.80	4.-	3.50/3.80	4.30/3.80	4.-/3.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gipfel Ia	3.80	3.50/4.-	—	3.20/3.60	3.60/3.80	—	3.50/3.80	4.30/3.80	3.80/3.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brust Ia	3.-	2.80/3.-	—	2.60	2.80/3.-	—	2.80/3.-	3.40	3.40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganze Schafe Ia.	3.-	2.80/3.40	—	—	—	—	2.80/3.-	3.60	3.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganze Lamm	4.60	3.50/3.60	—	3.40	—	—	3.20/3.60	3.80/4.20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Présalé	—	4.20/4.30	4.30	4.10	4.20	4.20	4.20/4.50	4.-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) amerikanische.

Der **Gemüsemarkt** weist preismässig sein gewohntes Bild auf. Wir sind hier, wie bei den Früchten, sehr vom Wetter und von der Einfuhr abhängig. Man hat in den letzten Zeiten oft bei uns angefragt, warum vieles Gemüse so wenig schön aussieht, während die Preise doch anständig hoch seien. Es wird dies einzig auf das Wetter zurückzuführen sein. Die Trockenheit und dann die teilweise schweren Gewitter haben unbedingt dazu beigetragen, dass der Markt heute so aussieht. Der Absatz ist gut und man hört auch aus Kreisen der Landwirtschaft wirklich keine Klagen. Der **Früchte-**markt wird immer schöner und reichlicher

— hoffen wir, dass die Schweizer Ware schön und gut auf den Markt gebracht wird, dann ist ihr Verkauf auch ohne weiteres gesichert.

Bei den **Eiern** wird in der nächsten Woche eine gewisse Steigerung im Preise nicht verhindert werden können, da der Übernahmepreis für den Handel nicht unwesentlich erhöht wurde. Immerhin darf der Preis von 15 Rp. für frische inländische Trinkerkei keinesfalls überschritten werden und es ist zudem zu hoffen, dass man an den verantwortlichen Stellen in nächster Frist wieder auf die gewohnte Rechnungsbasis mit Bezug auf die Preisanzugung zurückkommt.

II. Zu den Gemüsepreisen:

	Luzern		Bern		Basel		Zürich		St. Gallen		Graubünden		Lugano		Wallis		Lausanne		
	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	Umgang	Fr.	
Weisskabis	35/-	45/-	20/-	40/-	25/-	40/-	35/-	40/-	30/-	60/-	20/-	30/-	45/-	25/-	33/-	15/-	30/-	30/-	
Rotkabis	65/-	80/-	30/-	40/-	40/-	45/-	45/-	45/-	30/-	60/-	40/-	70/-	45/-	50/-	35/-	30/-	30/-	30/-	
Kohl (Wirtz, Wir-)																			
Blanc	35/-	55/-	30/-	50/-	25/-	40/-	30/-	35/-	30/-	60/-	60/-	30/-	50/-	20/-	30/-	15/-	30/-	30/-	
Bismohl, inl.	80/-	90/-	70/-	120/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Bismohl, ausl.	80/-	120/-	100/-	120/-	75/-	80/-	100/-	120/-	140/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kohlrabi	30/-	40/-	35/-	35/-	40/-	60/-	30/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zuckerrüben	40/-	70/-	40/-	70/-	35/-	70/-	45/-	80/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kiefel (Kefen)	60/-	80/-	60/-	—	50/-	90/-	80/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Stangenbohnen	70/-	110/-	50/-	110/-	60/-	140/-	60/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Buschbohnen	70/-	110/-	50/-	120/-	50/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kraustengel	60/-	—	25/-	40/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kraustengel	60/-	—	25/-	40/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kraustengel	60/-	—	25/-	40/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mangold	35/-	50/-	30/-	50/-	30/-	50/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Tomaten, inl.	85/-	110/-	30/-	60/-	55/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Tomaten, ausl.	65/-	120/-	45/-	60/-	55/-	80/-	60/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Freiland-Gurken	25/-	75/-	40/-	45/-	40/-	50/-	50/-	60/-	50/-	100/-	20/-	30/-	60/-	30/-	10/-	—	—	—	
Treibhaus-Gurken	65/-	50/-	80/-	50/-	80/-	50/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Melonen	95/-	90/2.-	1.-	1.80	1.50/1.70	1.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kopfsalat	10/-	18/-	10/-	12/-	10/-	20/-	10/-	12/-	15/-	25/-	15/-	20/-	12/-	40/-	10/-	—	—	—	
Zwitschsalat	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zwitschsalat	30/-	25/-	18/-	40/-	40/-	25/-	18/-	19/-	20/-	40/-	20/-	40/-	25/-	50/-	30/-	25/-	30/-	30/-	
Lauch, offen	80/-	—	80/-	40/-	40/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kartoffeln, rot	30/-	35/-	30/-	40/-	30/-	35/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kartoffeln, weiss	15/-	—	—	20/-	25/-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Speisekartoffeln, n. p.	15/-	20/-	13/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	14/-	
Petersili	20/-	10/-	10/-	10/-	30/-	80/-	15/-	50/-	21/-	10/-	15/-	10/-	10/-	10/-	10/-	10/-	10/-	10/-	
Schnittlauch	20/-	10/-	10/-	10/-	30/-	80/-	15/-	50/-	21/-	10/-	15/-	10/-	10/-	10/-	10/-	10/-	10/-	10/-	
Garten, Walderd- beeren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Aprikosen, inl.	75/-	140/-	80/-	120/-	80/-	90/-	100/-	100/-	80/-	120/-	80/-	120/-	80/-	120/-</					

Sie brauchen weniger Speisefett

Würde es Sie nicht freuen, wenn man in Ihrer Küche weniger Fett brauchte als bisher?

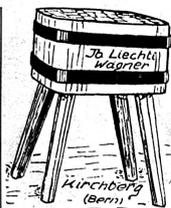
Wir sind bereit, Ihnen zu beweisen, dass Sie mit unserem 15% butterhaltigen, sehr ergiebigen Speisefett «Kaspar-Gold» $\frac{1}{4}$ des bisher benötigten Quantums weniger brauchen. Geben Sie uns auf einer Karte Ihre Adresse bekannt, und wir werden Ihnen ein grösseres Gratismuster senden, damit Sie kostenlos eingehende Versuche machen können.

Sie werden in unserem «Kaspar-Gold» ein Kochfett kennen lernen, das ungewöhnlich ausgiebig ist (viel ergiebiger als die meisten Fette), einen feinen, reinen Geschmack besitzt und die Butterküche ersetzt.

Für ein Speisefett der Qualitätsklasse von «Kaspar-Gold» zahlen Sie überall Fr. 2.90 bis 3.10, also 10 bis 15% mehr.

Werden Sie die Konsequenzen aus dieser Tatsache ziehen?

Hans Kaspar & Co
Zürich 3
Binzstr. 12 Tel. 57.730



Agents généraux
pour la Suisse:
R. Comps-Schulze
S.-A.
Lucerne
Téléphone 20.832

... aber gewiss,
nur bei Inserenten
kaufen!

Oelfeuerungen-Roto

vollautomatisch, eigenartig, dem Kessel genau angepasste Flammeform, sparsam im Betrieb, zuverlässig, bewährt, erstklassige Schweizerfabrik. Umbau ohne Kesseländerung. Beratung und Vorschläge durch Foto A. G. Oelfeuerungenbau Wangen-Ölten, Telefon 3250.



Hürlimann & Co.
St. Gallen
ST. GALLER SCHIRM- u. STOCKFABRIK
Gegründet 1851 Telefon 40.22
Garten-, Balkon-, Strand-Schirme
ÜBERZÜGE UND REPARATUREN

Neuchâtel Châtenay
se trouve dans les bons Hôtels

BAR
zu mieten gesucht
Offerten unter Chiffre P. 2350 M. an Publicitas Montreux.

Hotel-Restaurant
zu verkaufen
an prima Geschäftsloge (Kant. Bern) nachweisbar guttieferrandes
mit ca. 40 Betten, geräumigem Wirtschaftslokal, versch. gr. Sälen etc. Komfortabel eingerichtet. Gr. Gartenvirtschaft, Terrasse, Tennisplätze (Eisbahn), Garten u. Pflanzland. — Auskunft erteilt gegen Rückporto unter Nr. 11/16
CHR. BERGER, SACHWALTER, BERN, Neugasse 39
Telefon 29.550



ZÜRICH UNFALL
und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäss Vertrag mit dem Schweizer Hotelier-Verein beim Abschluss von Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungen



Eine Additionsmaschine
zu Fr. 650

- Schreibend mit Sicht-Kontrolle
- Mit Sicht-Kontrolle nicht schreibend
- Ohne Sicht-Kontrolle nicht schreibend (Schnelladdition)
- Direkte Subtraktion
- Multiplikation
- Schreibend, ohne Addition

3 Maschinen in EINER vereinigt
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung
Generalvertretung für die Schweiz:
Theo Muggli, Zürich
Gesenerallee 50, Telefon 36756
Vertreter für Basel-Stadt u. -Land:
Gebr. Grieder, Basel
Friedenstrasse 2, Telefon 28215

Kirsch
und
Zwetschgenwasser
garantiert echt
empfehlenswert

A. Glaser
in
Rheinfelden
Im Anhang auch in Kleinen Sendungen.

Buchhaltungs-
Abschlüsse

durch die
Vertrauens-
firma

HOTELIA-
UND HOSPES-VERLAG
GSTAAD

Eine Annonce
in der „Hotel-Revue“
ist eine vorzügl. Geschäfts-Empfehlung!

Der beste
billigste u. profitabelste
Schinken ist der
Bell-Schinken
in Dosen
Verlangen Sie Preisliste bei
BELL A. G.
BASEL
Telephon 21.680

Wichtig für den Hotelier u. Wirt
Das erste schweizerische Ausstellungs- u. Verkaufsort für erste
Gummiböden
Matten u. Teppiche
ist eröffnet worden:
Naef & Specker Gummi A.-G., Zürich
Gummiböden, Bodenbeläge — Nüscherstrasse 30 — Telefon 53.685

Sie finden dort auch das Neueste:
Poropolster
das feinste, luftdurchlässige, gleichmässige, zähe Polster
sowie neue Teppiche auf Schwammgummi-Unterlage, feinste Dichtungen für Fenster und Türen, Wandbeläge. Verlangen Sie Offerten, Besuch, fachmännische Beratung.

Aussergew. Gelegen., bietet sich kapitalkräft., tücht. Fachmann bei Übern. eines ersten G A F E in beiden tending Kantonshauptstadt. Allererst. Gesch. am Platze. Mit gr. Cafélokal, Gartenwirtschaft, div. Kl. Sälen, nebst gross. Geschäfts- und städtischem Theatersaal. Das Geschäft bietet seriös. Fachmann beste Existenz, u. ist überall auf modernste eingericht. Off. von seriösen Selbstinteressenten, die über entsprech. Bedingungen verfügen, sind erb. u. Chiff. N. G. 2242 an d. Hotel-Revue, Basel 2.

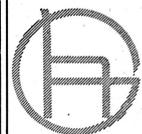
Offerten von Vermittlungsbureaux
auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

IN DER OSTSCHWEIZ IST GUTES
Passanten-Hotel
Familienverhältnisse halber SÖFORT ZU VERKAUFEN.
Nütziges Kapital ca. 30-40,000 Fr. Gebl. Offerten unter Chiffre L. W. 2254 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hotels
Kurhäuser
Pensionen
Restaurants
in allen Grössen u. Preislagen in der ganz. Schweiz
zu verkaufen
Verlangen Sie Gratis-Auswahlliste. — Gute Objekte werden stets zu günstigen Bedingungen aufgenommen. Seröse und diskrete Behandlung. Vieljährige Erfahrung.
Liegenschaftsbureau
A. Macek-Kossler, Luzern
Plättstrasse 3a

WARUM

Schweizermöbel? Warum Horgen-Glarus-Stühle? Weil Sie gut und preiswert bedient werden und Ihr Geld im Lande bleibt. Sie geben manchem Ihrer Gäste Verdienst und nützen damit nicht zuletzt sich selbst.



Achten Sie auf das Armbrustzeichen!
AG MÖBELFABRIK HORGEN GLARUS
IN HORGEN - GEG. 1882
TELEPHON NO. 924.603

MARWILER
ESSIG
ist aromatisch u. bekömmlich. Jedem Weinassig ebenbürtig, aber billiger.
ESSIGFABRIK MÄRSTETTEN A.-G.
MÄRWIL (THURGAU)

Das Wunder der Technik unentbehrlich für Hotel und Pensionen
Rinnt nicht sogar umgekehrt
TOP
Schliesst hermetisch alle normalen Flaschen
Patentiert
Geschützte Marke
Bakelit-Zapfen
Geruchlos unzerbrechlich waschbar
Die gewöhnlichen Korkzapfen müssen sehr oft ersetzt werden und sind daher sehr kostspielig; sie werden schmutzig, nehmen die Flüssigkeit auf und brechen ab; ausserdem ist ein Zapfen nicht unentbehrlich. Ersetzen Sie diese Korkzapfen durch den TOP-Zapfen. Praktisch, sauber, hygienisch, unverwundlich. Passt zu jeder normalen Flasche u. kann mit zwei Fingern gesetzt u. entfernt werden.
Neuheiten-Vertrieb
H. GSELL, ZÜRICH 3
a. Seebahnstrasse 3, Telefon 38.889

PRIMA SEIFEN
SPEZIALSEIFEN, WASCH-, FLECKEN- u. PUTZMITTEL
Illustera vorteilhaft
CHEMISCHE U. SEIFENFABRIK STALDEN (ENNETHAL)

Hotel-Restaurant
In grösserer Stadt der Ostschweiz, nachweisbar gut rentierend, an bester Lage, modern, 30 Betten, ist zu verkaufen, Anzahlung Fr. 100,000.—. Anfragen an Postfach 80 St. Gallen.

Zu vermieten auf 24. Dezember
HOTEL-SUISSE
(Schweizer-Hof) Palud 8, Lausanne. Für nähere Auskunft wolle man persönliche Unterredung mit Fr. Foverraz, Night Mont 12, Lausanne, verlangen.

Wegen Nichtgebrauch billig zu verkaufen:
Ein Fabrikneuer
Dampf-Kochkessel „SENKING“
200 Liter Inhalt. Maschinenfabrik Schweizer A. G., Horgen. Telefon No. 924.601.